

Aus dem Institut für Tierschutz und Verhalten
(Heim-, Labortiere und Pferde)
der Tierärztlichen Hochschule Hannover

Fünf Hunderassen und ein Hundetypus im Wesenstest nach
der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung vom 05.07.2000:
Faktoren, die beißende von nicht-beißenden Hunden
unterscheiden

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung des Grades einer
Doktorin der Veterinärmedizin
(Dr. med. vet.)
durch die Tierärztliche Hochschule Hannover

Vorgelegt von
Sandra Bruns
aus Wernigerode

Hannover 2003

Wissenschaftliche Betreuung: Univ.-Prof. Dr. Hansjoachim Hackbarth

1. **Gutachter:** Univ.-Prof. Dr. Hansjoachim Hackbarth
2. **Gutachter:** Univ.-Prof. Dr. Stephan Steinlechner

Tag der mündlichen Prüfung: 27.05.2003

Meiner Familie

| <u>Inhaltsverzeichnis</u> | Seite |
|---|-------|
| I. Einleitung | 1 |
| II. Literaturübersicht | 3 |
| 1. Ethologie des Hundes | 3 |
| 1.1. Grundlagen | 3 |
| 1.2. Verhaltensontogenese | 4 |
| 1.3. Agonistik | 6 |
| 1.3.1. Defensiv- und Fluchtverhalten | 7 |
| 1.3.2. Aggressives Verhalten | 7 |
| 1.4. Jagdverhalten | 17 |
| 2. Kommunikation des Hundes | 18 |
| 2.1. Ausdrucksverhalten des Hundes | 18 |
| 2.1.1. Optisches Ausdrucksverhalten | 19 |
| 2.1.2. Akustisches Ausdrucksverhalten | 25 |
| 2.1.3. Taktils Ausdrucksverhalten | 26 |
| 2.1.4. Olfaktorisches Ausdrucksverhalten | 26 |
| 2.2. Zwischenartliche Kommunikation Mensch-Hund | 28 |
| 3. Gesetzliche Grundlagen der Untersuchung | 30 |
| 3.1. Der Wesenstest | 31 |
| 3.2. Rassen | 32 |
| III. Tiere, Material und Methoden | 34 |
| 1. Tiere | 34 |
| 1.1. Gruppe B | 35 |
| 1.2. Gruppe K | 35 |
| 1.3. Gruppe T | 35 |

| | |
|---|----|
| 2. Material | 36 |
| 2.1. Testgelände | 36 |
| 2.2. Testpersonen | 37 |
| 2.3. Testutensilien | 37 |
| 3. Methode der Datenaufnahme | 38 |
| 3.1. Videoanalyse | 38 |
| 3.1.1. Skalierungssystem | 38 |
| 3.1.2. Ausdrucksverhalten als Gesamtdisplay | 39 |
| 3.1.3. Videoanalyse von fünf Situationen des Wesenstests | 44 |
| 3.1.4. Videoanalyse sonstiger untersuchter Situationen des Wesenstests | 45 |
| 3.1.5. Rang anmaßende Gesten | 46 |
| 3.1.6. Leinenführigkeit, Leinenruck, Anspringen der Testperson, Gehorsam | 47 |
| 3.2. Daten aus dem Besitzerfragebogen | 48 |
| 3.2.1. Einschätzung des Hundeverhaltens durch den Besitzer im Vergleich zur Reaktion des Hundes in vier verschiedenen Situationskreisen des Wesenstests | 48 |
| IV. Ergebnisse | 51 |
| 1. Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K in fünf Situationen des Wesenstests | 51 |
| 1.1. Ausdrucksverhalten in der Situation „Anstarren“ | 51 |
| 1.2. Ausdrucksverhalten in der Situation „Anschreien“ | 54 |
| 1.3. Ausdrucksverhalten in der Situation „Betrunkener“ | 57 |
| 1.4. Ausdrucksverhalten in der Situation „Klatschen und Schreien“ | 59 |
| 1.5. Ausdrucksverhalten in der Situation „Stolpern“ | 60 |

| | |
|---|----|
| 2. Ausdrucksverhalten in sonstigen Situationen mit Beißen | 62 |
| 2.1. Sonstige Bedrohungssituationen | 62 |
| 2.2. Situation zur Überprüfung der Hund-Halter-Beziehung | 62 |
| 2.3. Sonstige Situationen mit schnellen Bewegungen | 62 |
| 2.4. Sonstige Alltagssituationen | 63 |
| 2.5. Weitere Situationen | 63 |
| 3. Sonstige Beobachtungen im Test | 64 |
| 3.1. Akzeptieren der „Rang anmaßenden Gesten“ | 64 |
| 3.2. Leinenruck während des Wesenstests | 67 |
| 3.3. Leinenführigkeit während des Wesenstests | 67 |
| 3.4. Anspringen der Testperson während des Wesenstests | 69 |
| 3.5. Gehorsam bei Hunden der Kategorie 2 (Rottweiler, Dobermann und Staffordshire Bullterrier) | 70 |
| 4. Besitzereinschätzung: Verhalten der Hunde in verschiedenen Situationskreisen | 72 |
| 4.1. Situationskreis „Fremde / ungewöhnliche Menschen“ | 72 |
| 4.2. Situationskreis „Kinder/ kinderimitierend“ | 73 |
| 4.3. Situationskreis „Schnelle Bewegungen“ | 74 |
| 4.4. Situationskreis „Menschenmenge und räumliche Enge“ | 75 |
| 4.5. Zusammenfassung der vier Situationskreise | 76 |
| V. Diskussion | 77 |
| 1. Diskussion der Methode | 77 |
| 1.1. Gruppen B und K | 77 |
| 1.2. Videoanalyse | 79 |
| 1.3. Auswertung des Besitzerfragebogens | 80 |
| 1.4. Statistische Auswertung | 81 |

| | |
|--|-----|
| 2. Diskussion der Ergebnisse | 83 |
| 2.1. Ausdrucksverhalten | 83 |
| 2.1.1. Konfliktempfindung und -lösungsstrategie | 83 |
| 2.1.2. Motivation aggressiven Verhaltens | 85 |
| 2.1.3. Motivation der „Annäherung aus einer Erregungslage“ | 86 |
| 2.2. Haltereinfluss | 88 |
| 2.2.1. Erziehungsstand am Beispiel des Leinenruckes | 88 |
| 2.2.2. Erziehungsstand am Beispiel der Leinenführigkeit | 89 |
| 2.2.3. Erziehungsstand am Beispiel des Gehorsams | 90 |
| 2.2.4. Erziehungsstand am Beispiel des Anspringens der Testpersonen | 92 |
| 2.2.5. Hund-Halter-Beziehung am Beispiel der Rang anmaßenden Gesten | 92 |
| 2.2.6. Einschätzung des Hundes durch den Halter in Bezug auf bestimmte Situationen | 95 |
| 2.3. Schlussfolgerung | 96 |
| | |
| VI. Zusammenfassung | 99 |
| | |
| VII. Summary | 101 |
| | |
| IIX. Literaturverzeichnis | 103 |
| | |
| IX. Anhang | 113 |
| 1. Gesetzliche Grundlagen | 113 |
| 1.1. Niedersächsische Gefahrtierverordnung (GefTVO) | 113 |
| 1.2. Durchführungshinweise zur GefTVO | 117 |
| 1.3. Niedersächsischer Wesenstest | 129 |
| 1.4. Beschreibung der fünf untersuchten Rassen und des Hundetypus | 146 |
| 1.4.1. Dobermann | 146 |
| 1.4.2. Rottweiler | 147 |
| 1.4.3. Bullterrier, Staffordshire Bullterrier, American Staffordshire Terrier und Hunde vom Pitbull-Typus | 148 |

| | |
|---|-----|
| 2. Tabellenanhang | 151 |
| 2.1. Ausdrucksverhalten in fünf Situationen (Rasse und Geschlecht) | 151 |
| 2.1.1. Ausdrucksverhalten fünf Situation nach Geschlecht | 151 |
| 2.1.2. Ausdrucksverhalten in fünf Situation nach Rassen | 155 |
| 2.2. Sonstige Beobachtungen im Test | 160 |
| 2.3. Angaben im Besitzerfragebogen | 164 |
| 2.3.1. Einschätzung des Hundeverhaltens durch den Besitzer im Vergleich zur Reaktion des Hundes in vier verschiedenen Situationskreisen des Wesenstests (Rassen und Geschlecht) | 164 |

I. Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist es, aggressives Verhalten von Hunden gegenüber Menschen genauer hinsichtlich der zugrunde liegenden Motivation und eventuell beeinflussender Faktoren zu analysieren und einzuordnen. Dazu wurden die Dokumentationen der Wesenstests von 415 Hunden - nach den Richtlinien der Niedersächsischen Gefahrtierverordnung (Nds. GefTVO) vom 5. Juli 2000 - zugrunde gelegt.

Der Wesenstest wurde unter tierärztlicher Beteiligung entwickelt und zielt auf das „Erkennen von Individuen mit gestörter aggressiver Kommunikation“ ab. Die Hunde durchlaufen darin verschiedene Alltagssituationen und werden einer Reihe von Stimuli ausgesetzt, die besonders geeignet sind, Aggressionsverhalten auszulösen. Dabei handelt es sich z.B. um Begegnungen mit sich ungewöhnlich bewegenden oder aussehenden Menschen; Situationen, in denen Kinder oder kindliches Verhalten imitiert werden; Situationen mit räumlicher Enge oder schnellen Bewegungen sowie Bedrohungssituationen. Das Ausdrucksverhalten der Hunde in den jeweiligen Situationen wurde anhand eines Skalierungssystems entweder einer nicht-aggressiven Verhaltensweise oder verschiedenen Eskalationsstufen aggressiven Verhaltens zugeordnet.

Es wurden die Situationen des Hund-Mensch- und Hund-Umwelt-Kontaktes des Wesenstests nach der Nds. GefTVO berücksichtigt.

Anhand der Testergebnisse erfolgte eine Einteilung der Hunde in zwei Gruppen (B und K). Die Gruppe B bilden alle 43 Hunde, die im Wesenstest mindestens einmal Schnappen mit unvollständiger Annäherung bzw. Beißen mit vollständiger Annäherung zeigten.

Gruppe K stellt eine Teilgruppe (n=70) von insgesamt 372 Hunden dar, die im Wesenstest entweder kein aggressives Verhalten oder maximal mit optischem und / oder akustischem Drohverhalten oder Beißbewegungen ohne Annäherung reagierten.

In der vorliegenden Untersuchung wurden fünf Situationen des Wesenstests („Anstarren“, „Anschreien“, „Betrunkener“, „Klatschen und Schreien“, „Stolpern“)

hinsichtlich des Ausdrucksverhaltens näher untersucht. In diesen Situationen reagierten die Hunde am häufigsten mit aggressivem Verhalten (MITTMANN 2002). Anhand der Videoaufzeichnungen erfolgte eine Auswertung dieser Situationen hinsichtlich des Ausdrucksverhaltens.

In einer Situation wurde das Umfassen der Schnauze durch die Besitzer im Hinblick darauf bewertet, ob die Hunde diese Rang anmaßende Geste akzeptierten oder sich dieser entzogen.

Das Vorkommen von Reißen an der Leine durch den Besitzer, die Qualität der Leinenführigkeit sowie eventuelles Anspringen der Testpersonen wurden über den gesamten videographisch dokumentierten Zeitraum des Wesenstest beobachtet. Eine Bewertung des Gehorsams erfolgte bei den Hunden der Rassen Dobermann, Rottweiler und Staffordshire Bullterrier (Kategorie 2), da nach der Niedersächsischen Gefahrtierverordnung eine Gehorsamsprüfung nur bei Rassen der Kategorie 2 zu erfolgen hatte.

Einem vor dem Test erhobenen Besitzerfragebogen wurde entnommen, wie der Besitzer das Verhalten des jeweiligen Hundes in bestimmten Alltagssituationen einschätzt.

Anhand aller genannten Daten soll versucht werden, Faktoren aufzuzeigen, welche Hunde, die im Wesenstest mindestens einmal Schnappen mit unvollständiger Annäherung oder Beißen zeigten, von den Hunden unterscheiden, bei denen gar kein aggressives Verhalten oder maximal Schnappen ohne Annäherung an die Testperson beobachtet werden konnte.

II. Literaturübersicht

1. Ethologie des Hundes

1.1. Grundlagen

Ethologie ist die Lehre vom Verhalten. Sie untersucht die Struktur des Verhaltens, insbesondere dessen unmittelbare Ursachen, biologischen Funktionen, Individual- und stammesgeschichtliche Entwicklung sowie den Ablauf der Bewegungsweisen von Individuen (IMMELMANN 1982). Dabei knüpft diese, auch als Verhaltensbiologie bezeichnete interdisziplinäre Wissenschaft, an Bereiche der Physiologie, Ökologie, Genetik, Morphologie, Entwicklungsphysiologie sowie der Motivations- und Systemforschung an (EIBL-EIBESFELDT 1999).

Der Begriff Verhalten fasst alle intern verursachten Aktionen und Reaktionen auf Umweltreize zusammen (GATTERMANN 1993).

Die Ethologie des Hundes hat ihre Ursprünge in den vergleichenden Untersuchungen des Verhaltens verschiedener Wildcanidae wie Wolf, Kojote und Schakal (FOX 1970, ZIMEN 1971, BEKOFF 1977, FEDDERSEN-PETERSEN 1994a). Diesen folgte eine Vielzahl ethologischer Studien des Hundeverhaltens. Dabei zeigte sich, dass Hunde, ähnlich wie ihre Stammväter die Wölfe, hochsoziale Tiere mit einer fein differenzierten Rangordnung sind (FEDDERSEN-PETERSEN 1989). Ihr Verhalten ist lediglich als modifiziertes Wolfsverhalten anzusehen, welches eine beachtliche haltungs- und rassespezifische Variabilität aufweist (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Im Laufe der Domestikation wurde der Mensch zum Hauptsozialpartner des Hundes, was zu Veränderungen im hundlichen Sozialverhalten führte. In Anpassung an das Zusammenleben mit Menschen und an deren Umwelt, kam es zu einer relativen Vergrößerung im optischen und zu einer Hypertrophie im akustischen Ausdrucksverhalten (FEDDERSEN-PETERSEN 1997).

Um das Verhalten biologisch korrekt einzuordnen und seine Verhaltenssteuerung funktional begreifen zu können, sind umfangreiche Kenntnisse zum „Normalverhalten“ einer Art Vorbedingung

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchungen sollen insbesondere das Sozial- und Kommunikationsverhalten des Hundes erörtert werden.

Im Folgenden werden die wichtigsten Entwicklungsphasen des Hundeverhaltens aufgeführt. Dem schließt sich eine Darstellung des aggressiven Verhaltens an, das als normaler und unerlässlicher Bestandteil des Sozialverhaltens auch bei Haushunden auftritt (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995). Eine Abgrenzung zum Jagdverhalten schließt sich an, da dieses vom aggressiven Verhalten zu unterscheiden ist.

1.2. Verhaltensontogenese

Der Begriff Ontogenese bezeichnet die Entwicklung eines Lebewesens von der befruchteten Eizelle bis zum Tod (IMMELMANN et al.1996). Die Ontogenese des Sozialverhaltens von Hunden verläuft entsprechend eines genetisch terminierten Zeitplanes. Dabei können typische Entwicklungsphasen unterschieden werden (Tabelle 1) (SCOTT und FULLER 1965).

In der Ethologie ist die Jugendentwicklung, d.h. der Zeitraum von der Geburt bis zum Erreichen der Geschlechtsreife, von besonderem Interesse. In diesem Zeitraum finden die stärksten Verhaltensänderungen statt (IMMELMANN et al. 1996).

Tabelle 1: Ontogenese des Sozialverhaltens von Haushunden (SCOTT und FULLER 1965, FOX 1971)

| Entwicklungsphase | Zeitraum | Besonderheiten |
|-------------------|-----------------------|---|
| Neonatale Phase | Geburt -14. Lebenstag | Ohren und Augen geschlossen |
| | | Taktile/ geschmackliche Reize werden wahrgenommen |
| Übergangsphase | 15.-21. Lebenstag | Öffnung von Augen und Gehörkanal |
| | | Stehen und Laufen |
| | | Beginn von Kampfspielen mit Wurfgeschwistern |
| | | Soziale Signale wie Knurren und Schwanzwedeln entwickeln sich |

| Entwicklungsphase | Zeitraum | Besonderheiten |
|--------------------------|-----------------------|--|
| Sozialisierungsphase | 3.-12. Lebenswoche | Aufbau von Bindungen zu Artfremden |
| | | Gewöhnung an die Umwelt |
| | | Entwicklung einer Vielzahl sozialer Verhaltensweisen |

Unter dem Begriff Sozialisierung versteht man die Verhaltensänderungen eines Individuums, die durch seine sozialen Bezugsformen zu anderen Individuen eines Sozialsystems bedingt werden (TEMBROCK 1992). Die Sozialisierungsphase des Haushundes liegt ca. zwischen der 3. und 12. Lebenswoche.

Innerhalb dieser sensiblen Phase lernen Hunde mehr, als in ihrer gesamten verbleibenden Lebenszeit (LINDSAY 2000), denn innerhalb der Sozialisationsphase verfügt der Organismus über eine besonders hohe Neuroplastizität (FEDDERSEN-PETERSEN 2000). Dabei werden soziale und physische Elemente der Umwelt dauerhaft in emotionalen und kognitiven Schemata abgespeichert (LINDSAY 2000). So werden alle Reize der belebten oder unbelebten Umwelt, die der Welpen in dieser Zeit positiv kennen lernt, im weiteren Leben nicht als Bedrohung empfunden. Es bildet sich in gewisser Weise ein Referenzsystem aus. Je mehr Eindrücke ein Hund in der Sozialisierungsphase sammeln kann, desto mehr Nervenverknüpfungen entwickeln sich im Gehirn (FOX 1968, 1971). Dadurch werden die Grundlagen zum Erreichen einer sozialen Sicherheit gelegt (FEDDERSEN-PETERSEN 2000).

Bekommt ein Welpen in der Sozialisationsphase zu wenig Reize geboten, führt dies zu Entwicklungsschäden (SCOTT und FULLER 1965). Bestimmte Verhaltensbereiche können sich dann nicht oder nur unzureichend entwickeln. Diese Hunde geraten im weiteren Leben schnell in Stresszustände (DEL AMO et al. 2001, LINDSAY 2000). Sie zeichnen sich weiterhin durch eine geringe Lernfähigkeit aus, verfügen selten über Konfliktlösungsstrategien und sind entweder extrem hyperaktiv oder gehemmt (LINDSAY 2000).

Insbesondere die frühe Entwicklung der Mensch-Hund-Interaktion und –Kommunikation sind entscheidend für die spätere Beziehung sowohl zu Menschen als auch zu Artgenossen. Häufig werden mangelhaft sozialisierte Hunde zu einer

Gefahr für Menschen bzw. Artgenossen, da sie aufgrund einer reizarmen Aufzucht keine oder eine nur unzureichende soziale Bindung zu diesen aufbauen konnten (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

1.3. Agonistik

Nach GATTERMANN (1993) ist agonistisches Verhalten eine Sammelbezeichnung für alle Verhaltensweisen gegenüber Artgenossen, die das eigene Verhalten störend beeinflussen. Das Ziel dieser Verhaltensweisen ist es, die Distanz zu einer subjektiv empfundenen Bedrohung aufrecht zu erhalten, zu vergrößern oder diese Bedrohung zu eliminieren (TEMBROCK 1992, FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, JONES-BAADE 2001b).

Agonistisches Verhalten beruht auf lebensnotwendigen Ansprüchen hinsichtlich Raum, Nahrung, Fortpflanzung, Betreuung von Nachkommen u.a. und steht mit dem Territorialverhalten, Sexualverhalten und anderen Funktionskreisen in Zusammenhang (GATTERMANN 1993). Es dient damit dem Aufbau und Erhalt der individuellen Fitness. Darunter versteht man den relativen Anteil der eigenen Gene an der nächsten Generation (IMMELMANN et al. 1996). So wird die Ausbildung von Rangordnungen in sozialen Verbänden durch agonistisches Verhalten erreicht. Dies ermöglicht ein stabiles und sicheres Zusammenleben der Gruppenmitglieder (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Agonistisches Verhalten umfasst zwei gegensätzliche Anteile: das Angriffs- oder aggressive Verhalten und das Flucht- oder defensive Verhalten. Außerdem zählen alle aus einer Überlagerung entstehenden Verhaltensweisen, wie z.B. das Drohverhalten, dazu (IMMELMANN et al. 1996).

Alle diese Verhaltensweisen werden als Reaktion auf einen empfundenen Konflikt gezeigt. Grundsätzlich verfügen Hunde über vier verschiedene Strategien, um einen Konflikt zu lösen: Flucht (flight), Erstarren (freeze), Ersatzhandlungen mit beschwichtigender Wirkung (fiddle about) oder Drohverhalten und Angriff (fight). Im allgemeinen gilt: wenn fliehen unmöglich ist und die Fluchtdistanz unterschritten wird, ist Erstarren, Beschwichtigung oder Verteidigung mit Angriff möglich. Welches

Verhalten in einer speziellen Situation eingesetzt wird, ist abhängig von den angeborenen Eigenschaften und den bisherigen Erfahrungen des individuellen Hundes. Es wird diejenige Verhaltensweise eingesetzt, die am meisten Erfolg verspricht (JONES-BAADE 2001a, LINDSAY 2000).

1.3.1. Defensiv- und Fluchtverhalten

Defensiv- und Fluchtverhalten stellen Reaktionen auf eine Bedrohung oder einen Angriff dar. Wenn Fluchtverhalten nicht möglich ist, wird das Tier versuchen, den Konflikt durch Defensivverhalten aktiv zu lösen (ABRANTES 2001).

Dabei versucht der Hund, sein Gegenüber durch bestimmte Signalhandlungen zu beschwichtigen. Hierzu zählen das Abwenden des Körpers, des Kopfes bzw. des Blickes, das Lecken der eigenen Nase, das Erstarren des gesamten Körpers, das Verlangsamen von Bewegungen, das Hinsetzen oder –legen, Gähnen und Schnüffeln, das Schwanzwedeln, die Spielaufforderung usw., die in entsprechend bedrohlich wirkenden Situationen gezeigt werden (LINDSAY 2000).

So werden aggressive Auseinandersetzungen normalerweise abrupt beendet, wenn ein Beteiligter diese - auch als Cut-off-Behavior bezeichneten - Beschwichtigungssignale zeigt (FOX 1971). Wenn defensives (freeze, fiddle about) oder Fluchtverhalten (flight) nicht dazu führen, eine Bedrohung auf Abstand zu halten, kann das Tier als Konfliktlösungsstrategie nur noch aggressives Verhalten (fight) zeigen (ABRANTES 2001, LINDSAY 2000).

1.3.2. Aggressives Verhalten

Als Aggression bezeichnet man gegnerische Auseinandersetzungen zwischen Individuen (IMMELMANN 1982). Dabei wird zwischen intra- und interspezifisch auftretendem, aggressivem Verhalten unterschieden, also entweder unter Artgleichen oder den Angehörigen verschiedener Arten. Unter Artgleichen (intraspezifisch) tritt aggressives Verhalten meist in ritualisierter Form auf, z.B. im Wettbewerb um bestimmte Ressourcen. Aggressives Verhalten gegen Artfremde (interspezifisch) dient häufig der Selbstverteidigung (z.B. Abwehrkampf des Beutetieres). Das aggressive Verhalten, das Hunde gegen Menschen richten, kann

sowohl im Wettbewerb um Ressourcen auftreten, als auch der Selbstverteidigung dienen. Letzteres zeigen insbesondere mangelhaft sozialisierte Hunde (LINDSAY 2000).

Die Fähigkeit zu aggressivem Verhalten ist lebensnotwendig und gehört zum normalen Verhaltensrepertoire eines jeden Hundes (SCHÖNING 2000, JONES-BAADE 2001a). Aggressives Verhalten ist eine Möglichkeit, die individuelle Fitness eines Lebewesens zu erhalten oder zu steigern, wenn sie situationsadäquat eingesetzt wird (SCHÖNING 2001). Somit stellt es einen obligaten Teil des Sozialverhaltens dar, indem es ein Regulativ für das Zusammenleben in einer sozialen Gruppe bildet (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Zusätzlich können Frustrationen im motivierten Verhalten und Stressreize, insbesondere sozialer Stress und entsprechende soziale Stimmungsübertragung, die hundliche Aggressivität verstärken (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Grundsätzlich kann zwischen offensiv und defensiv aggressivem Verhalten unterschieden werden. Dabei bilden die Partner während einer aggressiven Auseinandersetzung komplexe Funktionseinheiten, in der die Rolle des Angreifers und des Verteidigers mehrfach wechseln kann (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995). Defensives Aggressionsverhalten resultiert aus Situationen mit akuter Bedrohung, Angst oder Furcht. Im Gegensatz dazu entsteht offensiv aggressives Verhalten unter dem Einfluss von Frustration aus Situationen im Wettbewerb um bestimmte Ressourcen (LINDSAY 2000).

Tabelle 2: Kategorien und Verhaltensweisen des offensiven und defensiven Aggressionsverhaltens mit jeweils zunehmendem affinem Status (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995)

| Aggressionsverhalten | | | |
|-----------------------------|-------------------|------------------------|-------------------|
| <i>offensiv</i> | | <i>defensiv</i> | |
| <i>Drohen</i> | Anschleichen | <i>Drohen</i> | Gebissklappern |
| | Blickkontakt | | Wegsehen |
| | Überfalldrohung | | Abwehrschnappen |
| | Haarsträuben | | Haaresträuben |
| | Knurren | | Knurren |
| | Vorn-Zähneblecken | | Voll-Zähneblecken |
| | Beißdrohstellung | | Abwehdrohen |

| Aggressionsverhalten | | | |
|-----------------------------|--|------------------------|--|
| <i>offensiv</i> | | <i>defensiv</i> | |
| <i>gehemmt</i> | Über-die-Schnauze-Beißen, Gegenstand abnehmen, Schieben, Anrempeln, Aufreiten, Runterdrücken, Umstellen, Überfall, Vorderbeinstoßen, Anspringen, Hochkampf, Rückenbiss, Verfolgen | <i>gehemmt</i> | Abwehr mit gekrümmtem Hals Abwehrkreisel Abwehr auf dem Rücken Abwehrstoßen |
| <i>frei</i> | Angriff Beißen Ernstkampf | <i>frei</i> | Abwehrbeißen |

1.3.2.1. Ursachen des aggressiven Verhaltens

Der bei weitem überwiegende Teil aller aggressiven Reaktionen bei Hunden geschieht aus Angst vor dem Verlust lebenswichtiger Dinge. Dazu zählt neben Futter und Territorium auch die Angst vor dem Verlust der körperlichen Unversehrtheit. Ebenso kann die Angst vor dem Verlust einer hohen Rangposition und den damit verbundenen Annehmlichkeiten, wie z.B. Futter und der Möglichkeit zur Fortpflanzung, Ursache aggressiven Verhaltens sein. Je unsicherer und ängstlicher ein Hund ist, desto schneller fühlt er sich oder eventuelle Ressourcen bedroht und reagiert dann schneller mit aggressivem Verhalten (JONES-BAADE 2001a). Unter diesen funktionellen Gesichtspunkten ist aggressives Verhalten der Versuch, die Kontrolle über eine überlebenswichtige Ressource oder eine Situation zu erlangen, wenn keine andere Strategie möglich erscheint (LINDSAY 2000). Im Gegensatz zum Jagdverhalten zeigen Hunde hier Drohverhalten (BEAVER 1999).

In der Literatur erfolgt die Einteilung aggressiven Verhaltens unter verschiedenen Gesichtspunkten. Eine Einteilung erfolgt beispielsweise anhand des Auslösers aggressiven Verhaltens (Schmerz, Artgenossen, Bestrafung), der physiologischen (Angst, hormonell) oder der funktionellen Ursachen (Rang bezogen, Erwerb oder Verteidigung von Objekten). Innerhalb dieser Klassifizierung kommt es zu einer Überlappung funktioneller Aspekte.

Die Klassifikation aggressiver Verhaltensweisen variiert unter den verschiedenen Autoren. In Tabelle 3 werden die Einteilungen einiger Autoren beispielhaft gegenübergestellt.

Tabelle 3: Klassifikation des Aggressionsverhaltens am Beispiel einiger Autoren (A=Aggression)

| BORCHELT u. VOITH (1996) | OVERALL (1997) | BEAVER (1999) | SCHÖNING (2000, 2001) | JONES-BAADE (2001a, 2002) |
|---------------------------------|-----------------------|--|---|---|
| Angst bedingte A. | Angst bedingte A. | Angst bedingte A. | Angst bedingte A. | Angst bedingte A. |
| Dominanz- A. | Dominanz-A. | Dominanz-A. | Rang bezogene A. | Status bezogene A. |
| Schutz-A. | Territorial-A. | Territorial- /Schutz-A. | territorial bedingte A. | Territorial-A. |
| - | Spiel-A. | Spiel-A. | spielerische A. | A. im Spiel |
| Schutz-A. | Schutz-A. | Besitzer beschützende A. | - | - |
| Besitz-A. | Besitz-A. | Objekt beschützende A. | - | A. zur Verteidigung/ zum Erwerb einzelner Objekte |
| Umgerichtete A. | umgerichtete A. | umgerichtete A. | - | umgerichtete A. |
| Schmerz induzierte A. | Schmerz induzierte A. | Schmerz induzierte A. | Schmerz oder Schock induzierte A. | A. aufgrund organischer Erkrankungen |
| - | Futter bezogene A. | Futter beschützende A. | - | - |
| mütterliche A. | mütterliche A. | mütterliche A. | hormonell bedingte A. der Hündin post partum bzw. in Lactatio falsa | mütterliche A. |
| - | idiopathische A. | idiopathische A. | - | idiopathische A. |
| Intermale/ Interfemale A. | Hund-Hund-A. | -intrasexuelle A. (intermale/-female) -Dominanz-A. gegen andere Hunde | hormonell bedingte A.: - der Hündin (Läufigkeit) - des Rüden | hormonell bedingte A. : - zwischen Hündinnen - zwischen Rüden |
| durch Bestrafung ausgelöste A. | - | - | - | - |

| BORCHELT u. VOITH (1996) | OVERALL (1997) | BEAVER (1999) | SCHÖNING (2000, 2001) | JONES-BAADE (2001a, 2002) |
|---------------------------------|-----------------------|---|--|--------------------------------------|
| - | - | durch Krankheit bedingte A. | pathologisch bedingte A. (ZNS-Beteiligung) | A. aufgrund organischer Erkrankungen |
| - | - | erlernte A. -absichtlich -unabsichtlich | - | - |
| Jagd-A. | Jagd-A. | Jagd-A. | keine Aggression | unangemessenes Jagdverhalten |

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnten schmerz- und schockbedingte Aggressionen durch die vorhergehende klinische Untersuchung weitestgehend ausgeschlossen werden, da kranke Tiere vom Test suspendiert wurden. Des Weiteren werden die Formen innerartlichen, mütterlichen, hormonell bedingten, Futter bezogenen, Objekt beschützenden und territorialen Aggressionsverhaltens nicht näher beschrieben, da diese im untersuchten Teil des Wesenstests keine Relevanz hatten.

Bei den für die Untersuchung maßgeblichen Aggressionsformen handelt es sich um Angst bedingtes oder Rang bezogenes aggressives Verhalten sowie um Spielaggression. Bei allen diesen Formen des aggressiven Verhaltens spielt die jeweilige Lernerfahrung eine große Rolle. Aus diesem Grund wird im weiteren auch die Komponente des Lernens im Zusammenhang mit dem Auftreten aggressiven Verhaltens beschrieben.

Neben den verschiedenen Formen der Aggression kann auch unangemessenes Jagdverhalten ursächlich für Angriffe durch Hunde gegenüber Menschen sein. Dies wird unter dem Kapitel II.1.4. näher erläutert.

A) Angst bedingtes Aggressionsverhalten

Grundsätzlich bezeichnet der Begriff Angst ein komplexes Zusammenspiel von Verhalten, Wahrnehmung und physiologischer Reaktion (BORCHELT und VOITH 1996, JONES-BAADE 2001a). Die Fähigkeit, Angst zu haben, ist angeboren und

biologisch sinnvoll, da sie vor Bedrohungen schützt und somit dem Überleben des Individuums dient (JONES-BAADE 2001a).

Angst bedingte Aggression tritt als Reaktion auf einen objektiv oder subjektiv als bedrohlich empfundenen Stimulus in einer bestimmten Situation auf (JONES-BAADE 2001a).

Wenn einem individuellen Hund Angst auslösende Stimuli begegnen, so hängt es von diesem Hund und der speziellen Situation ab, ob aggressives Verhalten gezeigt wird. Die Wahrscheinlichkeit steigt z.B., wenn der Hund leicht erregbar ist und eine Situation besteht, in der zum Einen eine Flucht nicht möglich ist und zum Anderen viele, starke Angst auslösende Reize auf den Hund einwirken. Dies gilt insbesondere, wenn der Hund bereits in früheren Situationen gelernt hat, den Angstauslöser durch Beißen vertreiben zu können (LANDSBERG et al. 1999, LINDSAY 2000).

Nach BORCHELT (1983) reagieren angstaggressive Hunde insbesondere gegenüber sich plötzlich annähernden, bedrohlich erscheinenden Personen oder Hunden mit aggressivem Verhalten. Dies beruht auf der Tatsache, dass aggressives Verhalten zum Zwecke der Distanzvergrößerung nur gegen Lebewesen eingesetzt wird. Diese wirken umso bedrohlicher, je plötzlicher sie auftauchen.

Das Angstepfinden bildet sich bei Welpen ab der ca. sechsten Lebenswoche heraus und drängt das zuvor uneingeschränkte Neugierverhalten zurück (SCHÖNING 2001). Eine angemessene Benutzung des Angstsystems ist stark abhängig vom Lernen und von der Erfahrung. Zu wenig Erfahrung während der Sozialisationsphase bildet die Hauptursache für Unsicherheit und Ängstlichkeit bei Hunden (JONES-BAADE 2001a).

Angeborene Angstauslöser sind z.B. Feinde, Schmerz, Geräusche oder Gebiete ohne Deckungsmöglichkeit (JONES-BAADE 2001a). Auch neue, unbekannte Plätze und Gegenstände oder bestimmte Verhaltensweisen von Rudelmitgliedern wie Drohen oder Unterschreiten der Individualdistanz werden verstärkt mit Risiken assoziiert (BORCHELT und VOITH 1996).

Durch negative Erfahrungen können auch alle über die Sinne erfassbaren Reize zu erlernten Angstauslösern werden (JONES-BAADE 2001a). Wird eine Situation

wiederholt als potentiell gefährlich und angstauslösend empfunden, bewirken Lernvorgänge, dass auch situationsassoziierte Stimuli Angstreaktionen hervorrufen (BORCHELT und VOITH 1996).

B) Rang bezogenes Aggressionsverhalten

Als Auslöser Rang bezogener Aggression gilt immer ein Konflikt um Ressourcen innerhalb der eigenen sozialen Gruppe (VOITH 1981, LINDSAY 2000).

Hunde versuchen, ihre individuelle Situation durch das Einnehmen einer bestimmten Rangposition innerhalb ihrer Gruppe u.a. durch sozial expansives Verhalten zu optimieren. Dies verläuft individuell und rasseabhängig (SCHÖNING 2000, LINDSAY 2000).

Im Zusammenleben von Mensch und Hund wird häufig keine stabile Hierarchie etabliert. So interpretieren viele Besitzer Verhaltensweisen des Hundes, die einen hohen Rang demonstrieren, häufig als Zuneigung (JONES-BAADE 2001b).

Tabelle 4: Rang anzeigende Verhaltensweisen nach OVERALL 1997, BEAVER 1999, LANDSBERG 1999, LINDSAY 2000

| |
|---|
| Einfordern von Zuwendung und/ oder Futter |
| Einschränken der Bewegungsfreiheit von Gruppenmitgliedern (Liegen auf den Füßen der Gruppenmitglieder, Liegen in Durchgängen) |
| Auflegen der Pfoten auf Schultern, Rücken oder Kopf von Gruppenmitgliedern |
| Liegen auf strategisch wichtigen Plätzen (erhöhte Plätze wie z.B. Couch, Bett; Durchgänge wie z.B. Flur) |
| Aufmerksamkeit heischendes Verhalten (z.B. Bellen oder Jaulen) |
| Freier Zugang zu Ressourcen (Futter, Spielzeug) und/ oder Verteidigung dieser Ressourcen gegen Gruppenmitglieder |

Werden Rang anmaßende Verhaltensweisen (Tabelle 4) über lange Zeit ausgeübt, fühlt sich der Hund ranghoch. Zeigen Menschen dem Hund gegenüber dann plötzlich ranghohes Verhalten, kann es zu aggressivem Verhalten von Seiten des Hundes kommen (JONES-BAADE 2001b). Dabei nehmen die Halter häufig

unbewusst oder auch bewusst eine körperliche Drohhaltung gegenüber dem Hund ein (OVERALL 1997). LINE und VOITH (1986) stellten fest, dass die meisten Fälle von Rang bezogener Aggression erst dann auftraten, wenn die Hunde bestraft wurden. Außerdem können alle Situationen, in denen der Hund den Verlust einer Ressource fürchtet, aggressives Verhalten provozieren (BEAVER 1999) (Tabelle 5).

Tabelle 5: Menschliche Verhaltensweisen die Rang bezogene Aggression auslösen können; nach OVERALL 1997, BEAVER 1999, LANDSBERG 1999, LINDSAY 2000

| |
|--|
| Anstarren, langer Blickkontakt zum Hund |
| Berühren von Kopf, Nacken, Rücken, Schnauze, Pfoten des Hundes |
| Über den Hund steigen |
| Stören während des Schlafens |
| Verdrängen von Liegeplätzen |
| Verbale Kommandos, jede Form körperlicher Bestrafung |

Charakteristisch für Rang bezogene aggressive Verhaltensweisen ist, dass sie oft Objekt bezogen und sozial selektiv auftreten. Häufig kommt es auch vor, dass ein Hund nur in einer bestimmten Situation dominant gegenüber einem Familienmitglied reagiert und sich diesem gegenüber in einer anderen Situation submissiv verhält. Dem liegt eine individuell unterschiedliche Motivation gegenüber bestimmten Ressourcen zugrunde (LANDSBERG 1999, LINDSAY 2000).

Oft sind es besonders unsichere Hunde, die durch aggressives Verhalten versuchen, ihren Status in der sozialen Hierarchie zu klären (OVERALL 1997).

Im englischen Sprachgebrauch wird diese Form der Aggression häufig auch als Dominanzaggression bezeichnet (OVERALL 1997, BORCHELT und VOITH 1996, BEAVER 1999, LANDSBERG et al. 1999).

C) Spielaggression

Spielaggression umfasst Verhaltensweisen wie Bellen, Knurren oder Schnappen während des Spielens. Beim Spiel kann das helle, häufig wiederholte Spiel-Knurren abrupt oder unmerklich in aggressives Knurren übergehen, das tief und lang gezogen klingt. Weitere mögliche Anzeichen zunehmender Aggression sind das Aufstellen der Nackenhaare, Abflachen der Ohren und das Dilatieren der Pupillen (OVERALL 1997).

Spielverhalten zeichnet sich u.a. durch Bewegungsluxus, Signalübertreibungen und die Wiederholung bestimmter Signale aus. Welpen lernen dabei, Aggression zu kontrollieren, so z.B. beim Erlernen der Beißhemmung. Außerdem werden hierbei Bindungen entwickelt und soziale Rollen eingeübt. Sozialspele gibt es bei Adulten, um Aggression umzulenken (FEDDERSEN-PETERSEN 2001b). So ist Spiel eine Möglichkeit, soziale Konflikte zu lösen und Informationen über die Fähigkeiten des Spielpartners zu erhalten (FEDDERSEN-PETERSEN 1994c). Dabei kann es zu Übergängen in agonistisches Verhalten kommen (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Im innerartlichen Kampf- oder Beißspiel besteht „Beißhemmung“, d.h. die Tiere verletzen sich in der Regel nicht. Da Menschen Sozialpartner für Hunde darstellen, trifft dies auch für Spiele zwischen Hund und Mensch zu (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Einige Hunde zeigen im Spiel aggressives Verhalten, weil sie niemals gelernt haben, angemessen zu spielen (OVERALL 1997, JONES-BAADE 2001b).

OVERALL (1997) sieht die Ursachen einerseits im Mangel an Erfahrung sowohl mit menschlichen Interaktionen als auch in Bezug auf normales innerartliches Spielverhalten. Andererseits erreichen die Hunde durch eine Steigerung der Aggressivität im Spiel oftmals mehr Beachtung durch den Besitzer, der damit dieses Verhalten wiederum verstärkt.

D) Lernkomponente der Aggression

Wenn aggressives Verhalten dazu führt, dass die Bedrohung eliminiert bzw. die Distanz zu dieser vergrößert wird, ist es erfolgreich. Dieser Erfolg wiederum verstärkt das Verhalten. Die Reaktionen des Hundehalters spielen dabei meist die ausschlaggebende Rolle. Häufig vermeiden Hundehalter als Folge aggressiven Verhaltens die entsprechenden aggressionsauslösenden Situationen oder weichen vor diesen zurück. Auch beruhigende Worte des Besitzers gegenüber seinem aggressiven Hund wirken direkt belohnend, da diese an sich positiv im Sinne eines Lobes wirken (JONES-BAADE 2001b). Aggressive Reaktionen seitens des Besitzers wie Schimpfen oder Leinenruck führen ebenfalls dazu, das aggressive Verhalten des Hundes zu verstärken. So nimmt einerseits der Stress zu, in dem sich der Hund befindet. Dies führt häufig dazu, dass der Hund das aggressive Verhalten immer früher und massiver zeigt (SCHÖNING 2000). Andererseits kann die aggressive Gegenreaktion des Besitzers besonders bei unsicheren und ängstlichen Hunden dazu führen, dass die Angst verstärkt wird und gleichzeitig Drohsignale unterdrückt werden. Diese Hunde zeigen dann kaum mehr Drohverhalten gegenüber angstausslösenden Reizen. Dadurch kann es zu vermeintlich „unprovozierten Angriffen“ kommen (JONES-BAADE 2001b).

BEAVER (1999) unterscheidet zwischen „durch den Besitzer absichtlich gelehrter Aggression“ und „durch den Besitzer unbewusst gelehrter Aggression“. Unter dem Begriff „unbewusst gelehrter Aggression“ dürften alle vorhergehend genannten, durch den Besitzereinfluss verstärkten Verhaltensweisen zusammengefasst werden. Nach BEAVER (1999) wird im Rahmen der Schutzhund-Ausbildung aggressives Verhalten „absichtlich gelehrt“. Dabei lernen diese Hunde, aggressives Verhalten auf ein Kommando hin zu zeigen. Dies kann dann zu Problemen führen, wenn der Hund dazu gebracht wird, aggressives Verhalten zum Zwecke seiner Verteidigung einzusetzen. In diesem Fall besitzt der Halter selten eine adäquate Kontrolle über seinen Hund.

1.4. Jagdverhalten

Jagdverhalten besteht aus den Elementen Aufspüren, Fixieren, Verfolgen, Ergreifen und Töten des Beutetieres und dient dem Nahrungserwerb. Im Gegensatz zum aggressiven Verhalten ist das Jagdverhalten keine wechselseitige Handlung, lediglich in der Phase des Ergriffenwerdens kann es zu einem kurzen Abwehrkampf (im Sinne aggressiven Verhaltens) kommen (MEYER 1984). Hunde mit einem breiten Beutespektrum können ohne weiteres einen Artgenossen oder einen Menschen als Beute attackieren (SCHÖNING 2000). Nach FEDDERSEN-PETERSEN und OHL (1995) können Menschen jedoch allenfalls für sozial hochgradig verwahrloste Tiere zur Beute werden. So reagieren mangelhaft sozialisierte Hunde in der Regel öfter auf sich schnell bewegende Reize. Außerdem ist die Neigung zum Jagen genetisch verankert (JONES-BAADE 2002).

Dem Beutefangverhalten liegen völlig andere endogene Bereitschaften zugrunde als dem Aggressionsverhalten (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, IMMELMANN et al. 1996), was durch neurophysiologische Untersuchungen bewiesen wurde (LINDSAY 2000). Die Bezeichnung „Jagdaggression“ (OVERALL 1997, BORCHELT und VOITH 1996, BEAVER 1999, LANDSBERG et al. 1999) ist daher nicht sinnvoll. Außerdem wird Jagdverhalten im Gegensatz zum aggressiven Verhalten nicht zum Zwecke einer Distanzvergrößerung eingesetzt. Eine zutreffendere Bezeichnung wäre „unangemessenes Jagdverhalten“ oder „Jagdverhalten am falschen Objekt“ (JONES-BAADE 2002).

Auslösende Reize für unangemessenes Jagdverhalten sind meistens schnelle Bewegungen, z.B. in Form von Joggern, Skatern, Radfahrern und Autos (JONES-BAADE 2002). Die Motivation zur Jagd ist durch eine hohe Erregungslage gekennzeichnet. Ein Hund, der daran gehindert wird, eine Beute anzugreifen oder sie zu verfolgen, zeigt eine angespannte Körperhaltung, hochfrequentes Schwanzwedeln mit hoher Rute und kann erregte Laute, bis hin zum Schreien, von sich geben. In einer solchen Situation nimmt die Frustration des Hundes unter Umständen solche Ausmaße an, dass aggressives Verhalten ausgelöst werden kann (JONES-BAADE 2003).

2. Kommunikation des Hundes

2.1. Ausdrucksverhalten des Hundes

Unter Ausdrucksverhalten versteht man die Gesamtheit aller Verhaltensweisen mit Mitteilungsfunktion, die in einem Zusammenhang mit der innerartlichen und auch zwischenartlichen Kommunikation stehen (GATTERMANN 1993, IMMELMANN et al. 1996). Dabei ist Kommunikation ein Prozess, bei dem der Sender das Verhalten des Empfängers durch das Aussenden von Signalen beeinflusst (IMMELMANN 1982, MC FARLAND 1999, ABRANTES 2001).

Je nach der beteiligten Sinnesform bzw. den beteiligten Sinnesorganen spricht man z.B. von optischer, akustischer, taktiler oder chemischer Kommunikation (GATTERMANN 1993, SERPELL 1995, FEDDERSEN-PETERSEN 2002).

So erfolgt optische Verständigung über Gesten oder spezielle Bewegungen, taktile Kommunikation durch Berührungen, akustische Verständigung über Lautäußerungen und chemische Kommunikation über Pheromone (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Die zu Signalen differenzierten Verhaltensweisen nennt man Ausdrucksbewegungen (EIBL-EIBESFELDT 1999). Über diese erhält der Empfänger fast immer Informationen über die Motivation des Senders (FRANCK 1997). Eine solche Verständigung setzt jedoch einen gemeinsamen Zeichenvorrat voraus (TEMBROCK 1978) und stellt eine Grundbedingung für den Aufbau und die Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen dar (SERPELL 1995).

Hunde verfügen über ein umfangreiches und fein abgestuftes Signalrepertoire. So werden optische und akustische Signale zu Signalkomplexen zusammen gesetzt, in denen die einzelnen Anteile mehr oder weniger betont auftreten können (OHL 1999). Ein solches Bündel von Signalkomponenten wird in der Ethologie als "Display" bezeichnet. Dieses Display stellt eine Verhaltenseinheit dar, die in einem Kommunikationssystem eine Bedeutungseinheit für Sender und Empfänger bildet. Displays werden auch als "Gesamtausdruck" oder "Ausdrucksfrequenz" bezeichnet, da ein einzelnes Signal nie einen bestimmten Bedeutungsinhalt vermitteln kann (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995). Besonders Displays im

Gesichtsausdruck und in der Körperhaltung lassen Motivationen für viele verschiedene Verhaltensweisen erkennen (ABRANTES 2001). So erweist sich das Ausdrucksverhalten als ein wichtiger Indikator tierlicher Befindlichkeit (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

2.1.1. Optisches Ausdrucksverhalten

Ausdrucksbewegungen im Bereich des Gesichts werden als Mimik, solche des übrigen Körpers als Gestik bezeichnet (IMMELMANN 1982). Beide dienen der Übertragung detaillierter Informationen zwischen Hunden (ABRANTES 2001).

Grundsätzlich stellen Hunde gegensätzliche Absichten durch ebenfalls genau entgegengesetzte Körpersignale dar (OHL 1999). Dabei ist es unbedingt erforderlich, die Graduierung eines Signals und den situativen Kontext zu betrachten, um eine exakte Entscheidung über die jeweilige Signalbedeutung zu treffen.

Aufgrund der großen morphologischen Variabilität sind die Signalstrukturen vieler Hunderassen undeutlicher im Vergleich zu den relativ formkonstanten und gut beschreibbaren Ausdrucksmöglichkeiten der Wölfe. Infolgedessen variieren die Ausdrucksmöglichkeiten der einzelnen Rassen beträchtlich. Einschränkungen ergeben sich hierbei durch Rassebesonderheiten wie Hängeohren, Bewollung des Gesichtes, Woll- und Lockenhaare, haarverdeckte Augen, bewegungseingeschränkte oder nicht vorhandene Schwänze u.a. (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, ABRANTES 2001).

Im Folgenden werden nun die in der Literatur beschriebenen hundetypischen Gesamtdisplays dargestellt.

2.1.1.1. Gesamtausdruck „neutral“

Die Grundhaltung eines sozial neutralen, umweltsicheren Wolfes oder Hundes beschreiben FEDDERSEN-PETERSEN und OHL (1995) folgendermaßen: „Bei normaler, ungestörter Haltung aufrecht stehend, wobei der Körper bei gestreckter Beinhaltung parallel zum Boden gehalten wird. Der Kopf ist leicht angehoben, so dass der Hals und die geschlossene Schnauze einen spitzen Winkel bilden. Der

Schwanz hängt locker herunter. Das Gesicht ist glatt und die Lippen sind nicht angespannt. Bei Wölfen und spitzohrigen Hunden stehen die Ohren senkrecht nach oben. Die Augen blicken koordiniert und ruhig.“

Diese Körperhaltung zeichnet einen selbstbewussten Hund aus (DEL AMO et al. 2001).

2.1.1.2. Abstand verringernde Signale

Diese auch als sozio-positive (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995) oder submissive Signale (BEAVER 1999) bezeichneten Verhaltensweisen dienen dazu, eine Bedrohung durch höherrangige Artgenossen abzuschwächen bzw. eine soziale Integration zu erreichen. Dazu gehören die aktive und passive Unterwerfung sowie das Spielverhalten.

SCHENKEL (1967) bemerkt, dass Unterwerfungsverhalten immer vom Toleranzgrad des Ranghöheren abhängig ist. So kann Demutsverhalten nur erfolgreich eingesetzt werden, wenn der Überlegene dieses toleriert. Je toleranter und freundlicher ein Sozialpartner auf submissive Gesten reagiert, desto mehr aktive Unterwerfung wird gezeigt und umgekehrt.

A) Gesamtdisplay „AKTIVE UNTERWERFUNG“

Die „aktive Unterwerfung“ gegenüber einem vertrauten Menschen gilt laut FEDDERSEN-PETERSEN und OHL (1995) als Ausdruck leicht unterwürfiger Begrüßung. Dieses Verhalten wird ebenfalls zur gegenseitigen Begrüßung zwischen verpaarten oder einander freundlich gesonnenen Artgenossen eingesetzt. Auch wird es als Bitte um freundliche Reintegration in die Gruppe gezeigt, um deren aggressive Stimmung durch submissive Ausdruckselemente „umzuleiten“.

Dabei nähert sich der Hund mit geducktem Körper, während sein Kopf gegen den Partner angehoben und die Schnauze auf dessen Lippenpartie bzw. die menschliche Hand gerichtet ist. Typisch sind dabei Lecken oder Leckintentionen. Der Hals ist leicht um die eigene Achse verdreht, wobei die Halsseite präsentiert wird. Die Ohren werden vom Kopf mit nach unten gerichteter Öffnung abgespreizt oder liegen dem Kopf eng an. Die Stirnhaut ist gespannt, so dass die Augen schmal

und schlitzförmig aussehen. Der Blick ist auf den Partner gerichtet. Die Lippen sind zurückgezogen und bedecken die Zähne. Typisch ist außerdem das Wedeln der eingezogenen oder gesenkten Rute (SCHENKEL 1967, FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, BEAVER 1999, ABRANTES 2001).

B) Gesamtdisplay „PASSIVE UNTERWERFUNG“

Das auch als „passive Demut“ bezeichnete Ausdrucksverhalten wird reaktiv auf eine Bedrohung gezeigt und kann Übergänge zum Abwehdrohen enthalten. Dabei hängt die Ausdrucksintensität von der Art der Bedrohung ab.

Kopfwegdrehen wird einem ranghöheren Tier gegenüber gezeigt, um einer Konfrontation aus dem Wege zu gehen.

Der Kopf wird gesenkt, die Ohren sind zurückgelegt und ein Blickkontakt wird vermieden. Dabei wird die Stirnhaut gespannt, so dass die Augen schmal und schlitzförmig erscheinen. Die Lippen werden waagrecht zurück gezogen. Das Hinterteil ist zu einer Hockstellung heruntergedrückt, während die Knie seitwärts gerichtet sind. Des weiteren kann eine Vorderpfote mit pfötelnden Bewegungen in Richtung des dominanten Partners angehoben werden.

Eine stärkere Ausdrucksintensität der passiven Unterwerfung stellt das Werfen-auf-den-Rücken dar, die der Unterlegene dem Dominanten gegenüber von sich aus zeigt. Dabei liegt der Hund auf der Seite oder auf dem Rücken, wobei der Kopf auf der Brust liegt oder nach hinten gestreckt wird. Der Schwanz liegt hier einer Körperseite eng an oder wird zwischen die Beine gezogen. Wenn das dominante Tier eine Genitalkontrolle vornimmt, werden die Hinterbeine leicht gespreizt. Unterwürfiges Urinieren kann auftreten (SCHENKEL 1967, FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, BEAVER 1999, ABRANTES 2001).

C) Gesamtdisplay „SPIEL“

Im Spiel treten Komponenten aus Agonistik, Jagd- und Sexualverhalten auf, hier jedoch ohne erkennbaren Kontext und mit unvollständigen Sequenzen (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, BEAVER 1999). Im Allgemeinen ist Spielverhalten gekennzeichnet durch Ausdrucksübertreibungen: Spielsignale werden ohne deutliche Graduierung mit großer bis maximaler Intensität gezeigt. Es kommt zu Bewegungsluxus und Wiederholungen (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Typisch ist dabei die schnell wechselnde, übertriebene Mimik (SCHÖNING 2001). So wird als Aufforderung zum Spiel oft das sogenannte Spielgesicht gezeigt. Dieses ist gekennzeichnet durch aufgerichtete Ohren, zurückgezogene Lippen sowie einen direkten Blick in Richtung des Sozialpartners, während der Körper keine Drohsignale erkennen lässt (BEAVER 1999, ABRANTES 2001). Außerdem zeigen die Hunde neben einer hoch wedelnden Rute die spieltypische Vorderkörpertiefstellung („play bow“) und Schleudern des Kopfes (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, BEAVER 1999, SCHÖNING 2001). Bei der Vorderkörpertiefstellung nähert sich der Hund in Form einer Attacke, indem er vor dem Spielpartner den Vorderkörper auf den Boden drückt, während das Hinterteil steht. Danach kommt es zum plötzlichen Sprung in Richtung des Sozialpartners (BEAVER 1999). Beim Spielangriffsdrohen kommt es im Gegensatz zum wirklichen Drohen nicht zu Muskelanspannung und Haarsträuben, außerdem hängt der Schwanz locker herab (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Spielverhalten kann auch als Ersatzverhalten eingesetzt werden, wenn eine gegebene Situation als konfliktauslösend empfunden wird. Dadurch versucht das Tier, diese Konfliktsituation durch eine Handlung zu ersetzen, die mehr Sicherheit bietet (ABRANTES 2001).

2.1.1.3. Abstand vergrößernde Signale

Den Abstand vergrößernde Signale werden eingesetzt, um die Distanz zu einer subjektiv empfundenen Bedrohung zu vergrößern (TEMBROCK 1992).

A) Gesamtdisplay „IMPONIERVERHALTEN“

Das Imponierverhalten bezeichnet eine latente, ungerichtete Drohung bei relativ geringem Rangunterschied zum Gegner. Dabei wird „Stärke demonstriert“ und „Größe gezeigt“, ohne dass es zu einer Auseinandersetzung mit Körperkontakt kommt.

Ein imponierender Hund richtet seinen Körper hoch auf, indem er die Gliedmaßen durchstreckt. Dabei werden alle Muskeln angespannt und die Gelenke möglichst wenig gebeugt, so dass der Gang steif und hölzern wirkt. Kopf und Hals sind hoch erhoben und die Schnauze wird waagrecht gehalten. Die Ohren werden leicht nach vorne gerichtet. Der Blick ist vom Artgenossen abgewandt, was in diesem Kontext die soziale Überlegenheit signalisiert. Im Bereich des Nackens, des Rückens und am Schwanz können die Haare leicht aufgestellt sein. Der Schwanz wird angehoben (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

B) Gesamtdisplay „UNSICHERE DROHUNG“

Eine unsichere Drohung resultiert aus Angst vor einer Bedrohung, die durch Beschwichtigungssignale oder Flucht nicht abgewendet werden kann (ABRANTES 2001).

Dieses auch als Defensivdrohen bezeichnete aggressive Verhalten enthält dabei Ausdruckselemente der Unterwerfung und der Flucht bei gegebener Verteidigungsbereitschaft. So kann eine passive Unterwerfung bei anhaltender Bedrohung in Defensivdrohen übergehen. Typische Verhaltensweisen dabei sind: Gebissklappern, Blickabwenden, Abwehrschnappen, Haaresträuben, Knurren, Voll-Zähneblecken und Abwehdrohen (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Der Hund nimmt hier eine geduckte Haltung ein, um kleiner zu wirken. Dazu werden die Gelenke der Gliedmaßen gebeugt, der Hals eingezogen, die Ohren zurück gelegt

und die Rute eingezogen. Im mimischen Bereich fällt die nach hinten gezogene Maulspalte auf, wodurch ein Vollzähneblecken möglich wird. Dabei kann es immer wieder zum beschwichtigenden Lecken der eigenen Schnauze kommen. Die Augen sind groß mit weiten Pupillen, während der Blick unfokussiert ist. Typisch ist die Blickvermeidung bzw. das deutliche Wegsehen. Meist werden die Rückenhaare aufgerichtet. Außerdem kann die Verteidigungsbereitschaft durch Knurren und Runzeln der Haut des Nasenrückens signalisiert werden (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, BEAVER 1999, ABRANTES 2001, DEL AMO et al. 2001, SCHÖNING 2001).

C) Gesamtdisplay „SICHERE DROHUNG“

Wenn ein selbstsicherer Hund droht, schaut er sein Gegenüber direkt an und fixiert es. Die Maulwinkel sind dabei kurz und rund, so dass nur die vorderen Zähne sichtbar werden (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, DEL AMO et al. 2001, SCHÖNING 2001).

Ein offensiv aggressiver Hund ist bestrebt, seinen Körper möglichst groß erscheinen zu lassen. Dazu werden die Gliedmaßengelenke gestreckt, der Kopf aufgerichtet und die Ohren aufgestellt. Außerdem wird der Schwanz erhoben und die Rückenhaare werden aufgestellt (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, SCHÖNING 2001).

D) Gesamtdisplay „WECHSEL ZWISCHEN SICHERER UND UNSICHERER DROHUNG“

Dieses Ausdrucksverhalten können unsichere und ängstliche Hunde zeigen, die gelernt haben, eine Bedrohung durch aggressives Verhalten fern zu halten oder zu vertreiben. Wenn aggressives Verhalten also häufig zum Erfolg führt, lernen diese Hunde, Mimik und Körperhaltung eines selbstsicheren Hundes zu zeigen, obwohl ihrem Verhalten immer noch Angst zugrunde liegt. Dabei zeigen diese Hunde jedoch für kurze Momente immer wieder Zeichen deutlicher Unsicherheit (DEL AMO et al. 2001).

2.1.2. Akustisches Ausdrucksverhalten

Akustische Signale werden im Rahmen der sozialen Kommunikation vorwiegend sekundär zur Unterstützung und Verstärkung der hierbei primär benutzten optischen Signale eingesetzt (SERPELL 1995, SCHÖNING 2001). Bei Wölfen dienen sie außerdem zur Informationsübermittlung über größere Distanzen, so z.B. bei der Revierkennzeichnung durch Rudelheulen (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Zur Analyse des Lautäußerungsverhaltens ist eine Klassifizierung des Lautrepertoires, eine Einteilung in Lautgruppen sowie die Untersuchung von Funktion und Bedeutung der Lautäußerungen grundlegend. Letzteres lässt sich nur indirekt, anhand begleitender Signale anderer kommunikativer Systeme bzw. der Reaktionen des jeweiligen Signalempfängers, eruieren.

Das Lautrepertoire der Wölfe lässt sich in zwei große Kategorien einteilen: in tonale (z.B. Winseln) und atonale (z.B. Bellen) Laute. Weiterhin lässt sich feststellen, dass bei Wölfen atonale Lautgruppen nur agonistische, tonale Laute nur nicht-agonistische Verhaltensweisen begleiten. Durch Mischlaute oder Kombination beider Lautgruppen können Ambivalenzen im jeweiligen Motivationsstatus ausgedrückt werden (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Das Lautäußerungsverhalten von Wolf und Haushund stimmt sowohl innerhalb der Lautgruppen als auch in Hinsicht auf deren jeweiligen sozialen Kontext grundsätzlich überein. Unterschiede finden sich jedoch in der Häufigkeit ihres Auftretens. So treten Heullaute bei Hunden deutlich seltener auf, während das Bellverhalten, verglichen mit dem der Wölfe, als "hypertrophiert" zu bezeichnen ist. Dabei zeichnen sich Belllaute bei Hunden durch eine extrem hohe Funktionsvielfalt und Strukturvariabilität sowie eine klare Kontextspezifität aus (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Bei Welpen finden sich besondere neonatale Lauttypen, durch die Unwohlsein ausgedrückt wird. Die Mutter reagiert darauf in den ersten Wochen nach der Geburt mit Pflegeverhalten (SCHÖNING 2001).

Im Laufe der Domestikation wurde das Lautäußerungsverhalten unserer Haushunde, je nach ihrer Funktion als Hüte-, Jagd- oder Wachhund, einem starken

Selektionsdruck unterworfen. Auch durch die schon erwähnten Einschränkungen im optischen Ausdrucksverhalten aufgrund der Rassemorphologie können sich entsprechende Variationen im akustischen Ausdrucksverhalten, im Sinne eines Ausgleichs, entwickeln. Infolgedessen unterscheiden sich die akustischen Signale verschiedener Rassen mehr oder weniger deutlich voneinander (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, SCHÖNING 2001).

2.1.3. Taktiles Ausdrucksverhalten

Taktile Kommunikation spielt im Wolfsrudel eine große Rolle bei der Etablierung von Bindungen und trägt dort zum Gruppenzusammenhalt bei. Mit der sozialen Fellpflege (Grooming), dem Kontaktliegen, den "Schnauzenzärtlichkeiten" und dem "Paargehen" verpaarter Wölfe, werden partnerschaftliche Beziehungen gepflegt.

Unter Hunden kommen ebenfalls solche taktilen Signale zum Einsatz (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995), auch hier jedoch nur unter Tieren, die sich sehr gut kennen (ABRANTES 2001).

Gegenseitiges Lecken im Bereich der Schnauze, der Mundwinkel und des Rachens wird z.B. bei der Begrüßung, der "aktiven Unterwerfung" oder im Sozialspiel gezeigt. Gegenüber dem Menschen ist dieses Lecken oder submissive Stupsen im Rahmen der aktiven Unterwerfung gegen die Hand gerichtet.

Bei agonistischen Auseinandersetzungen kommt es zu Verhaltensweisen wie Wegdrängen, Hinterteilrempeln, Anrempeln, Kopfauflegen als Imponiergeste u.a. (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

2.1.4. Olfaktorisches Ausdrucksverhalten

Der Informationsaustausch über spezielle Duftstoffe wird als chemische Kommunikation bezeichnet. Alle Substanzen, die innerartliche chemische Signalfunktion haben, werden Pheromone genannt (TEMBROCK 1992). Entsprechend der Funktion lassen sich u.a. Sexual-, Erkennungs- und Markierungspheromone (Duftmarkierung) unterscheiden. So kann z.B. durch das Beriechen der Anogenital-Region (Anogenitalkontrolle) der soziale und sexuelle Status von Artgenossen ermittelt werden (GATTERMANN 1993).

Das Geruchsvermögen einer Art ist für diese Form der Kommunikation ausschlaggebend. Hunde gehören zur Gruppe der Makrosmaten, da ihr Riechepithel stark vergrößert, drüsenreich und meist stark strukturiert ist. So besitzt der Mensch als Mikrosmat ca. 20 Millionen Riechzellen auf einer Gesamtfläche von fünf Quadratzentimetern, Hunde dagegen etwa 225 Millionen Riechzellen auf 85 Quadratzentimetern Riechepithelfläche. Letztere können dabei u.a. Fettsäuren ein- bis 100 millionenfach besser riechen als der Mensch (GATTERMANN 1993).

2.2. Zwischenartliche Kommunikation Mensch-Hund

Wenn Mitglieder einer Gemeinschaft unterschiedlichen Arten angehören, ist die Verständigung schwierig und oft sogar unmöglich. Hund und Mensch haben aufgrund ihrer ähnlichen Lebensweise jedoch viele Möglichkeiten der gegenseitigen Verständigung. Beide Spezies können sich an ihre Umwelt anpassen und sind fähig zur intra- und interspezifischen Kooperation. Sie sind sozial lebende Jäger mit komplexen Kommunikationssystemen und benutzen das Ausdrucksverhalten zur Darstellung von Beziehungen wie Dominanz und Unterwerfung (ABRANTES 1987, 2001, LINDSAY 2000).

Akustische, visuelle und taktile Signale werden sowohl von Hunden als auch von Menschen benutzt (OHL 1999). Dabei haben Körperhaltung und Blickkontakt entscheidende Bedeutung für die Kommunikation, besonders innerhalb kurzer Distanzen (OVERALL 1997).

Durch den Domestikationsprozess hat der Mensch Einfluss auf das Sozialverhalten der Hunde genommen. Grundsätzlich wurde die Unterordnungs-Bereitschaft verstärkt, wobei rassespezifische und individuelle Eigenheiten graduelle Unterschiede bewirken (SERPELL 1995). Hunde wurden Sozialkumpan; ihre Bindung an den Menschen macht sie zu Partnern, teilweise sogar zum Menschersatz. Dabei unterliegen sie oftmals einer anthropomorphen Betrachtungsweise aufgrund derer sie emotionsüberladen und unsachlich eingeschätzt werden (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Hundeerziehung sollte auf beiderseitigem Kommunikationslernen basieren. Dazu bietet die auf beiden Seiten vorhandene, reichhaltige und differenzierte Körpersprache die besten Voraussetzungen. Wenn lernbiologische Erkenntnisse vom Menschen in sinnvoller Weise angewandt werden, bietet sich eine Fülle an Möglichkeiten, das Hundeverhalten gezielt zu formen. Dabei sollte Hundeausbildung stets auf dem Gewinn sozialer Sicherheit des Hundes und seiner Kooperationsfähigkeit mit dem Halter basieren (FEDDERSEN-PETERSEN 2000).

Nach ALTHAUS (1987) sind viele Hundehalter der Ansicht, dass ein Hund Anweisungen und Erklärungen befolgen kann und Moralvorstellungen besitzt, mit

denen er „gut“ von „böse“ unterscheiden kann. Die aus diesem falschen Verständnis resultierenden Strafmaßnahmen schädigen die Halter-Hund-Beziehung. Durch ein ritualisiertes Missverstehen von Signalen entwickelt sich häufig ein für den Menschen unerwünschtes Verhalten, das jedoch zumeist normales Hundeverhalten darstellt (FEDDERSEN-PETERSEN 2000, ABRANTES 2001).

So kommt es nicht selten durch die Übertragung menschlicher Motive auf Hunde zu einer schlichtweg falschen und vermenschlichenden Wertung des Hundeverhaltens. Oft werden Beschwichtigungsgesten, wie sie im Rahmen der aktiven und passiven Demut gezeigt werden. Diese werden häufig als Zeichen eines „Schuldbewusstseins“ missinterpretiert, aufgrund dessen dann Bestrafungsmaßnahmen resultieren (DEL AMO et al. 2001).

Die Bestrafung submissiver Verhaltensweisen stört die Mensch-Hund-Kommunikation, da sie soziale Unsicherheit und Angst vor dem Menschen erzeugt. Dies ist mit negativen Empfindungen wie Stress und Angst gekoppelt und damit tierschutzrelevant (FEDDERSEN-PETERSEN 2000).

Im Deutschen Tierschutzgesetz heißt es: „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“ (§1 TierSchG). Außerdem wird dem Menschen geboten, in seiner Obhut befindliche Tiere nur so auszubilden, dass erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden vermieden werden (§ 3 Nr. 5, TierSchG). Die Ausbildung zu aggressivem Verhalten, durch die dem Tier selbst bzw. im Kontakt mit Artgenossen bei ihm selbst oder seinem Artgenossen Schmerzen, vermeidbare Leiden oder Schäden entstehen, ist verboten. Dies gilt auch, sofern dies seine Haltung nur unter Bedingungen zulässt, die bei ihm zu Schmerzen, vermeidbaren Leiden oder Schäden führen (§ 3 Nr. 8a, TierSchG).

Anhand von Verhaltensbeobachtungen ist es möglich, wissenschaftlich überprüfbare Aussagen zum Wohlbefinden und Leiden von Tieren zu machen (TSCHANZ 1995).

Für eine tiergerechte Hundeausbildung sind Kenntnisse der Lernbiologie zwingend notwendig (FEDDERSEN-PETERSEN 2000). Eine umfassende Darstellung lernbiologischer Zusammenhänge erfolgte bereits bei MITTMANN (2002). Aus diesem Grund wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit auf eine solche verzichtet.

3. Gesetzliche Grundlagen der Untersuchung

Im Sommer 2000 gelangte die Problematik „Gefährlicher Hund“, anlässlich des Todes eines Sechsjährigen aufgrund von Bissverletzungen durch zwei Hunde (Pitbull Terrier- Typus), zunehmend ins Interesse der Öffentlichkeit. Daraufhin wurden - vielfach in Eilverfahren - auf Bundesländerebene verschiedene „Hundeordnungen“ erlassen. Schon vor dem oben erwähnten Vorfall wurde über eine Regelung der Thematik „Gefährlicher Hund“ beraten. Am 05.05.2000 verabschiedete die ständige Konferenz der Innenminister und Senatoren der Länder (IMK) einen Maßnahmenkatalog zu diesem Thema. Dieser wurde den Ländern zur Aufnahme in die entsprechenden Landesgesetze und -verordnungen empfohlen. In diesem Katalog wurde bestimmten Rassen eine besondere Gefährlichkeit unterstellt.

In Niedersachsen wurde im Rahmen von Paragraph 55 des Niedersächsischen Gefahrenabwehrgesetzes am 05.07.2000 die Niedersächsische Gefahrtier-Verordnung (GefTVO) verabschiedet. Am 3. Juli 2002 wurde die GefTVO vom Bundesverwaltungsgericht für nichtig erklärt (BVerG 2002, Az.: 6Cn5.01, 6Cn6.01, 6Cn7.01, 6Cn8.01).

Während der Geltungsdauer der GefTVO unterlagen bestimmte Hunderassen besonderen gesetzlichen Reglementierungen. Den in ihr genannten Rassen wurde a priori eine „besondere Gefährlichkeit“ unterstellt. Es erfolgte eine Einteilung nach Rassen in zwei Kategorien.

Die Haltung, Zucht und Vermehrung von Hunden der Kategorie 1 (Hunde vom Pitbull-Typus, American-Staffordshire Terrier, Bullterrier und Kreuzungen mit diesen Rassen in der ersten Generation) unterlag nach der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung einem Verbot.

Ausnahmen vom Haltungsverbot erteilten die Ordnungsbehörden, sofern ein Hund den sogenannten „Wesenstest“ - durchgeführt von einem dafür befähigten Tierarzt - bestand. Der Hund durfte dabei keine Anzeichen eines inadäquaten und/ oder gestörten Aggressionsverhaltens zeigen. Außerdem mussten die Halter eine ausreichende Sachkunde und Zuverlässigkeit nachweisen.

Zu den Hunderassen der Kategorie 2 zählten Dobermann, Rottweiler, Staffordshire Bullterrier sowie neun weitere Rassen und deren Kreuzungen. Ebenso wie den Hunden der Kategorie 1 wurde auch hier ein Leinen- und Maulkorbzwang auferlegt. Anders als die Hunde der Kategorie 1 bestand für Hunde der Kategorie 2 die Möglichkeit, durch Bestehen des Wesenstests von diesen Auflagen befreit zu werden. Die Teilnahme letzterer am Wesenstests war zudem fakultativ.

3.1. Der Wesenstest

Im Wesenstest sind Hunde mit einer Vielzahl von Stimuli zu konfrontieren, und zwar insbesondere solchen, die bekannterweise Aggressionsverhalten bei Hunden auslösen. Diesen Reizen müssen Hunde begegnen können, ohne dass es zu Ernstkämpfen mit Artgenossen oder Menschen kommt (NMELF 2000a).

In einer Broschüre, herausgegeben vom NIEDERSÄCHSISCHEN MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2000c), heißt es hierzu: „Die Hunde werden auf ihr Sozial- und Kommunikationsverhalten geprüft. Dazu wird der Hund optischen, akustischen und olfaktorischen Reizen ausgesetzt, die von der belebten und unbelebten Umwelt ausgehen. Simuliert werden in dem Test u.a. Alltagssituationen, wie z.B. die Begegnung mit Personen unterschiedlichen Alters, mit fremden Hunden [...] und mit Kindern auf unterschiedlichen Fortbewegungsmitteln [...]. Neben Alltags-Stresssituationen wird im Wesenstest auch das arttypische Sozialverhalten des Hundes überprüft.“

In 23 Situationen wurde das Sozialverhalten im Bezug auf Menschen und in 9 bzw. 12 Situationen (Kategorie 2 bzw. 1) die Reaktion des Hundes auf bestimmte Umweltreize überprüft (siehe Kapitel IX.1.3.). Das innerartliche Sozialverhalten ist in sechs bzw. sieben Situationen des Wesenstests überprüft worden, es bleibt in dieser Arbeit jedoch unberücksichtigt.

Alle Situationen des Wesenstests werden nach einem Skalierungssystem (modifiziert nach NETTO und PLANTA 1997, NMELF 2000a) beurteilt. Dabei können sieben Stufen aggressiven Verhaltens unterschieden werden (siehe Kapitel III.4.1.2.; NMELF 2000a).

Je nachdem, wie alltäglich oder ungewöhnlich eine Situation ist, wird dieser jeweils ein bestimmter Multiplikator zugeordnet (NMELF 2000a). Der Multiplikator 1 wird Situationen zugeordnet, bei denen ein aggressives Verhalten des Hundes bis hin zum Beißen „*nachvollziehbar*“ ist. Dies sind die Situationen „Anstarren“, „Anschreien“ und „Bedrohung mit /ohne Hilfsmittel“, in denen eine aktive Bedrohung des Hundes durch die Testperson erfolgt.

Situationen, in denen aggressives Verhalten bis hin zum Beißen „*nachvollziehbar, aber unerwünscht*“ ist, werden mit dem Multiplikator 2 bewertet. Dabei handelt es sich um Situationen, die im Alltag vorkommen, jedoch häufig bedrohlich auf Hunde wirken. Dies sind z.B. die Situationen „Klatschen und Schreien“, „abruptes Aufstehen“ oder „Mann mit Mantel und Hut“.

Eine dritte Kategorie (Multiplikator 3) bilden Situationen, in denen Beißen „*gravierend und nicht mehr akzeptabel*“ ist. Darunter fallen Alltagssituationen wie z.B. „freundliche Ansprache“, „Stolpern“ und „Fahrradfahrer“. Ein Hund besteht den Wesenstest nicht, wenn er in Situationen mit dem Multiplikator 3 die Testperson beißt (NMELF 2000a).

In Kapitel IX.1.3 (Anhang) sind die den einzelnen Situationen zugeordneten Multiplikatoren aufgeführt.

3.2. Rassen

Der Begriff Rasse bezeichnet eine Tiergruppe, deren Individuen vom Menschen ausgewählt wurden und die ein uniformes, vererbbares Aussehen besitzen, das sie von anderen Tiergruppen derselben Spezies unterscheidet (OVERALL 1997). Die häufigsten Erscheinungsbilder innerhalb einer Rasse stellen die Norm, den sogenannten „Rassestandard“, dar (COMBERG 1971). Dabei existieren unter den Rassen angeborene Verhaltensunterschiede, die sich durch variable Allele auf den einander homologen Chromosomen manifestieren. Obwohl *Canis lupus f. domestica* eine der variierendsten Spezies bildet, ist der evolutionäre Abstand zwischen den Hunderassen kurz bis nicht existent (BORCHELT und VOITH 1996).

Nach §1 Abs. 1 der GefTVO vom 05.07.2000 war es verboten, nichtgewerblich Hunde der Rassen Bullterrier und American Staffordshire Terrier, Hunde des Typus Pitbull Terrier und Kreuzungen mit Hunden dieser Rassen oder dieses Typus zu halten, zu züchten oder zu vermehren. Im § 2 Abs.1 hieß es weiter „...wer nichtgewerblich einen in der Anlage 1 aufgeführten Hund hält, hat diesen außerhalb einer Privatwohnung oder eines ausbruchsicheren Grundstücks stets mit Maulkorb versehen und angeleint zu führen.“ In der Anlage 1 wurden - zusätzlich zu den vier in §1 Abs. 1 der GefTVO aufgeführten Rassen bzw. Typus -12 weitere Rassen genannt (Kapitel IV.1.1.1, NMELF 2000b).

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnten aufgrund der unzureichenden Anzahl an Tieren anderer Rassen lediglich die Rassen bzw. Typus Dobermann, Rottweiler, American Staffordshire Terrier, Bullterrier Hunde vom Pitbull-Typus, Staffordshire Bullterrier und deren jeweilige Kreuzungen ausgewertet werden. Die untersuchten Rassen bzw. der Typus werden im Kapitel IX.1.4. beschrieben.

Aus ethologischer Sicht gibt es keine „Kampfhundrassen“ oder „gefährlichen Rassen“. Einer Hunderasse a priori eine „gesteigerte Gefährlichkeit“ zuzuschreiben, ist naturwissenschaftlich nicht haltbar, da das individuell höchst unterschiedliche Zusammenspiel von genetisch bedingter Handlungsbereitschaft und obligatorisch stattfindender Lernvorgänge hierbei nicht berücksichtigt wird. Die Gefährlichkeit eines Hundes entwickelt sich rasseneutral multifaktoriell, in Abhängigkeit von der Genetik, dem sozialen Umfeld, der Hund-Halter-Beziehung, der Persönlichkeit des Halters sowie dem gesamten situativen Kontext, der zu einer Eskalation bzw. zur Attacke eines Hundes führt (FEDDERSEN-PETERSEN 2001a).

III. Tiere, Material und Methoden

1. Tiere

Die untersuchten Hunde durchliefen im Zeitraum vom 14.08.2000 bis 15.05.2001 den Wesenstest nach der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Insgesamt waren dies 415 Hunde der Rassen American Staffordshire Terrier, Bullterrier, Staffordshire Bullterrier, Dobermann, Rottweiler sowie Hunde vom Pitbull-Typus (Tabelle 6).

Die Auswahlpopulation der vorliegenden Studie stellen die 415 von MITTMANN (2002) untersuchten Hunde dar. Sie wurden von der Autorin mit Hilfe einer Bewertungstabelle, anhand des im Wesenstest maximal gezeigten aggressiven Verhaltens, eingeteilt (Tabelle 6). Von diesen wurden 113 Hunde nach bestimmten Kriterien ausgewählt und den Gruppen B und K zugeordnet (Tabelle 7).

Im Rahmen dieser Zuordnung ergaben sich bei der Durchsicht und Bewertung des Verhaltens teilweise Abweichungen zu den von MITTMANN (2002) getroffenen Beurteilungen.

Tabelle 6: Rasseanteile der Auswahlpopulation (absolute Anzahl der Hunde) geordnet nach dem maximal gezeigten aggressiven Verhalten im Wesenstest nach der Niedersächsischen GefTVO vom 05.07.2000

| Rasse | Nach dem Skalierungssystem (NMELF 2000a) <i>maximal gezeigtes aggressives Verhalten¹</i> im Wesenstest nach GefTVO (MITTMANN 2002). | | | | | | |
|--------------------------------|--|-----------|----------|-----------|------------|------------|------------|
| | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | Gesamt |
| Bullterrier | 0 | 1 | 0 | 1 | 12 | 24 | 38 |
| American Staffordshire Terrier | 0 | 12 | 1 | 3 | 46 | 31 | 93 |
| Hunde vom Pitbull-Typus | 1 | 8 | 2 | 2 | 28 | 22 | 63 |
| Dobermann | 0 | 7 | 1 | 2 | 29 | 17 | 56 |
| Rottweiler | 0 | 6 | 2 | 2 | 52 | 35 | 97 |
| Staffordshire Bullterrier | 0 | 3 | 0 | 2 | 34 | 29 | 68 |
| Gesamt | 1 | 37 | 6 | 12 | 201 | 158 | 415 |

¹ Siehe Kapitel III, Abschnitt 3.1.1.

1.1. Gruppe B

Dies sind alle Hunde, die im untersuchten Zeitraum während des Wesenstests mindestens einmal *Beißbewegungen mit unvollständiger Annäherung* oder *Beißen mit vollständiger Annäherung* an die Testperson gezeigt haben. Dies waren insgesamt 43 Hunde.

1.2. Gruppe K

Gruppe K bildet eine Teilgruppe der Hunde, die nicht gebissen haben. Diese Tiere zeigten im gesamten Test entweder *kein aggressives Verhalten, höchstens optische oder akustische Drohsignale (Drohfixieren, Knurren, Bellen, Zähneblecken) bzw. Schnappen ohne Annäherung (mit Drohsignalen)*. Dazu wurden von insgesamt 372 Hunden 70 Tiere nach einem statistischen Zufallsprinzip ausgewählt. Die Kriterien Rasse, Geschlecht sowie maximal gezeigtes Drohverhalten wurden im Hinblick auf den jeweiligen Anteil an der untersuchten Auswahlpopulation berücksichtigt.

1.3. Gruppe T

Hierunter fallen alle Hunde, die im Wesenstest kein aggressives Verhalten oder maximal optische oder akustische Drohsignale (Drohfixieren, Knurren, Bellen, Zähneblecken) bzw. Schnappen ohne Annäherung (mit Drohsignalen) zeigten und nicht in Gruppe K enthalten sind. Diese 302 Hunde wurden nicht näher untersucht.

Tabelle 7: Absoluter Anteil der Hunde in den Gruppen B, K und T an der Auswahlpopulation

| Rasse | B | K | T | Gesamt |
|---------------------|-----------|-----------|------------|------------|
| Bullterrier | 1 | 10 | 27 | 38 |
| Pitbull-Typus | 10 | 16 | 37 | 63 |
| Am.Staffordshire T. | 14 | 14 | 65 | 93 |
| Dobermann | 6 | 11 | 39 | 56 |
| Rottweiler | 9 | 9 | 79 | 97 |
| Staff. Bullterrier | 3 | 10 | 55 | 68 |
| Gesamt | 43 | 70 | 302 | 415 |

Im Rahmen der weiteren Untersuchungen ergaben sich bei einzelnen Fragestellungen geringfügige Veränderungen hinsichtlich der Gruppengröße, da der Wesenstest bei einigen Hunden der Gruppe B abgebrochen wurde. Somit konnten einige Situationen nicht untersucht werden. Ein solcher Fall trat ein, wenn ein Hund in einer oder mehreren Situationen des Wesenstests mit inadäquatem Aggressionsverhalten reagierte.

Dies kam insbesondere in den ersten Wochen nach Erlass der Verordnung zum Tragen, da zu dieser Zeit noch Unsicherheit darüber herrschte, was mit diesen Tieren zu geschehen hätte. Grundsätzlich wurden alle Halter von Hunden, die im Wesenstest mit inadäquatem Aggressionsverhalten reagierten, aufgefordert, ihre Tiere einem verhaltenstherapeutisch tätigen Tierarzt vorzustellen.

Auch bei einigen Hunden der Gruppe K wurden bestimmte Situationen des Wesenstests nicht überprüft, da diese aus Altersgründen den Test unter erleichterten Bedingungen durchliefen.

2. Material

2.1. Testgelände

Die im Hund-Mensch- und Hund-Umwelt-Kontakt zu testenden Situationen wurden auf einem eingezäunten Gelände der Tierärztlichen Hochschule Hannover untersucht.

Das Testgelände hat eine rechteckige Grundfläche mit abgerundeten Kanten von ca. 1300 qm² bei einer Länge von ca. 38 Metern und einer Breite von ca. 36 Metern. Der umgebende Drahtzaun ist 2 Meter hoch und an den kurzen Seiten mit einem Sichtschutz versehen. Der Zugang erfolgt durch eine verschließbare Tür.

Der Untergrund ist natürlicher, fester Boden, teilweise mit niedrigem Grasbewuchs. Das Testgelände ist in seiner Gesamtheit überschaubar. An einer Längsseite befindet sich ein ca. 4 Meter breiter, asphaltierter Weg.

Alle Tests wurden bei Tageslicht durchgeführt. Das Testgelände war den Hunden nicht bekannt.

Die Allgemeinuntersuchung und der Lerntest, die den auf dem Testgelände gestellten Situationen voran gingen, wurden in einem ca. 40 qm² großen,

geschlossenen und ruhigen Raum durchgeführt. Der Gehorsam des Hundes wurde zum Abschluss des Tests außerhalb des eingezäunten Geländes geprüft.

2.2. Testpersonen

Für die Durchführung des Wesenstests waren mindestens vier Personen (drei Testpersonen und eine Kamera führende Person) erforderlich. Als Testpersonen stellten sich StudentInnen der Tierärztlichen Hochschule Hannover zur Verfügung. Alter, Größe und Anzahl der StudentInnen variierten tagesabhängig. Den Hunden waren diese Personen nicht bekannt.

2.3. Testutensilien

Zur videographischen Dokumentation der Situationen des Wesenstests wurde eine Videokamera vom Typ Sony CCD-TR 950E benutzt. Dieses Gerät verfügt über eine Slow Taste, um Videosequenzen in Zeitlupe wiedergeben zu können. Weiter wurden eine 2 m lange doppelendige Leine (Hunter[®]), eine 5 m lange Schleppleine des Herstellers Trixie[®] sowie Kunststoff- und Metallmaulkörbe der Hersteller Trixie[®] und Europet[®] in den Größen 6-9 benutzt.

Für die Durchführung der Situationen im Hund-Mensch- und Hund-Umwelt-Kontakt wurden darüber hinaus verschiedene Gegenstände, wie z.B. ein Kinderwagen, ein Regenschirm und eine mit Alkohol getränkte Jacke benutzt. Die im Einzelnen benötigten Utensilien werden in der Beschreibung der jeweiligen Situation im Hund-Mensch- und Hund-Umwelt-Kontakt (Kapitel IV.1.1.2.) aufgeführt.

3. Methode der Datenaufnahme

Der Untersuchung liegen zwei verschiedene Methoden der Datenaufnahme zugrunde. Dies sind einerseits videographische Aufzeichnungen der Wesenstests, die hinsichtlich verschiedener Fragestellungen analysiert wurden. Zum anderen wurden die vor dem Wesenstest erhobenen Besitzerfragebögen in die Datenaufnahme einbezogen.

3.1. Videoanalyse

Die videographischen Dokumentationen der Wesenstests bildeten die Grundlage der Gutachtenerstellung zum Antrag einer Ausnahmegenehmigung nach der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung. Hierbei wurden die einzelnen Situationen des Hund-Mensch- und Hund-Umwelt-Kontaktes systematisch hinsichtlich des aggressiven Verhaltens der Hunde untersucht.

3.1.1. Skalierungssystem

Die Bewertung des Hundeverhaltens erfolgte grundsätzlich nach einem vorgeschriebenen Skalierungssystem (Tabelle 8). Danach werden eine nicht-aggressive und sechs aggressive Verhaltensweisen, abgestuft nach ihrer Intensität, unterschieden. Diese Zuordnung ermöglichte eine Einteilung in die Gruppen B, K und T. Außerdem konnte unterschieden werden, ob die Hunde Beißen mit oder ohne vorheriges Drohverhalten zeigten.

Tabelle 8: Skalierungssystem im Niedersächsischen Wesenstest für Hunde (NMELF 2000a)

| Skalierungssystem für die Reaktionen: | |
|--|--|
| 1 | keine aggressiven Signale (neutral oder Meideverhalten) |
| 2 | a) akustische Signale (Knurren und/oder tiefes Bellen/Fauchen/Schreifauchen) b) optische Signale (Zähneblecken, Drohfixieren u.a. mit oder ohne Knurren und/oder Bellen u.a.) |

| Skalierungssystem für die Reaktionen: | |
|--|---|
| 3 | Schnappen (Beißbewegung aus einiger Entfernung) mit oder ohne Knurren und/oder Bellen und/oder Zähneblecken; Drohfixieren u.a. Drohsignale (mimisch bzw. im Körperbereich) keine Annäherung |
| 4 | ebenso wie 3, aber mit unvollständiger Annäherung (Stehenbleiben in einer gewissen Distanz) |
| 5 | Beißen (Beißversuche) oder Angreifen (Angriffsversuche: Annäherung bei hoher Geschwindigkeit und Zustoßen; mit Knurren und/oder Bellen und/oder Zähneblecken) |
| 6 | ebenso wie 5, aber ohne mimische oder lautliche Signale |
| 7 | Beruhigung des Tieres nach Eskalation ist erst nach über zehn Minuten zu beobachten |

3.1.2. Ausdrucksverhalten als Gesamtdisplay

Zur Beschreibung des Ausdrucksverhaltens der Hunde wurden anhand bestimmter Einzelsignale verschiedene Gesamtdisplays definiert. Dabei handelt es sich um die in den einzelnen Wesenstestsituationen zu beobachtenden Signaleinheiten. Die Gesamtdisplays wurden zur Vereinfachung der Datenanalyse – über entsprechende Literaturangaben (siehe Kapitel II.2.1.) und eigene Beobachtungen - definiert, da eine Auflistung beobachteter Einzelsignale die Auswertung erschwert hätte. Zur Bestimmung des Gesamtdisplays wurde das Hundeverhalten in einer bestimmten Situation in Echtzeit-, Zeitlupen- und Standbild-Darstellung videographisch analysiert. Mit Hilfe eines Formblattes wurden die einzelnen Signalkomponenten (z.B. Stellung der Schnauze, Schwanzhaltung usw.) festgehalten. Aus diesen Signalkomponenten konnten dann die entsprechenden Gesamtdisplays festgestellt werden (Tabelle 9).

Tabelle 9: Neun Gesamtdisplays zur Beschreibung des Ausdrucksverhaltens

| Gesamtdisplay |
|--|
| Typische Einzelsignale; <i>kursiv</i> geschriebene Signale gelten als obligat |
| neutral, interessiert, aufmerksam |
| Skalierung 1: nichtaggressiv, kein Konflikt |
| <i>Neutral: alle Ausdrucksregionen in rassetypischer Grundhaltung entspannt</i> |
| <i>Interessiert: wie neutral; Blick in Richtung Reiz, Muskulatur entspannt</i> |
| <i>Aufmerksam: wie neutral; intensiver Blick in Richtung Reiz; Muskulatur entspannt</i> |
| aktive Unterwerfung/ freundliche Annäherung |
| Skalierung 1: nichtaggressive Konfliktlösungsstrategie |
| <i>Annäherung, Abstand verringern</i> |
| <i>Schnauze in Richtung Hand/ Mund des Sozialpartners</i> |
| Lecken der Hand/ der eigenen Schnauze mit Blick auf den entfernt stehenden Sozialpartner |
| <i>Mundwinkel spitz, Lippen zurück gezogen</i> |
| <i>Augen eng und schlitzförmig bzw. geschlossen</i> |
| Kopf eingezogen, geduckt, gegen Partner angehoben |
| <i>Ohren zurückgelegt</i> |
| Hals leicht um eigene Achse verdreht |
| Geduckte, langsame Bewegungen |
| eingeknickte Gelenke |
| <i>Schwanz tief gehalten</i> |
| Aktives Ignorieren |
| Skalierung 1: nichtaggressive Konfliktlösungsstrategie |
| <i>die Bedrohung wird erkannt: Bedrohung wird aus dem Augenwinkel mindestens einmal kurz wahrgenommen</i> |
| <i>Blickkontakt vermeidend</i> |
| zusätzlich zu den oben genannten Signalen werden gegenüber der Bedrohung bestimmte Signalhandlungen gezeigt, die beschwichtigend wirken sollen: Kopf oder Körper abwenden, Schnüffeln am Boden, Scharren im Boden, sich belecken, sich beknabbern, sich kratzen, Zurücklegen der Ohren, Ausweichen |

| Gesamtdisplay |
|---|
| Typische Einzelsignale; <i>kursiv</i> geschriebene Signale gelten als obligat |
| Spiel |
| Skalierung 1: nichtaggressive Konfliktlösungsstrategie |
| <i>übertriebene Mimik im schnellen Wechsel, Kontext-unabhängig</i> |
| Kopfschleudern |
| Bewegungsluxus |
| <i>Ausdrucksübertreibungen</i> |
| Wiederholungen |
| schneller Wechsel von diversen Körperstellungen ohne „Ernstbezug“ |
| Vorderkörper-Tief-Stellung |
| evtl. starke Buckelbildung bei Annäherung |
| <i>Muskulatur nicht sichtbar angespannt</i> |
| Erstarren |
| Skalierung 1: Nichtaggressive Konfliktlösungsstrategie |
| <i>Blick deutlich abgewandt</i> |
| <i>Muskulatur angespannt</i> |
| <i>bewegungsloses Verharren, solange Bedrohung anhält</i> |
| <i>Ohren zurückgelegt</i> |
| <i>Gelenke eingeknickt</i> |
| Rute unter der Horizontalen |
| Körper zusammengeschoben |
| Körper leicht nach hinten gedrückt |
| kleine Gestalt (geduckt) |
| glatte Stirnhaut |

| Gesamtdisplay |
|---|
| Typische Einzelsignale; <i>kursiv</i> geschriebene Signale gelten als obligat |
| Unsichere Drohung |
| Skalierungen 2-5 bzw. 7: aggressive Konfliktlösungsstrategie |
| <i>angespannte Muskulatur</i> |
| <i>Ohren zurückgelegt</i> |
| <i>Fixieren des Gegners, eventuell abwechselnd mit Abwenden des Blickes</i> |
| lange Maulspalte, Mundwinkel spitz |
| Rute unter der Horizontalen |
| Gelenke eingeknickt |
| Körper zusammengeschoben |
| Körper leicht nach hinten gedrückt |
| kleine Gestalt (geduckt) |
| Vollzähneblecken |
| glatte Stirnhaut |
| Schnappen/Klappen der Kiefer |
| Knurren, Bellen |

| Gesamtdisplay |
|---|
| Typische Einzelsignale; <i>kursiv</i> geschriebene Signale gelten als obligat |
| Sichere Drohung |
| Skalierungen 2-5 bzw. 7: aggressive Konfliktlösungsstrategie |
| <i>Muskulatur angespannt</i> |
| <i>Drohfixieren</i> |
| <i>Ohren nach vorn gerichtet</i> |
| <i>Größer machen, Körper leicht nach vorn geschoben</i> |
| <i>Gelenke durchgedrückt</i> |
| Rute hoch gehalten |
| Stirn mit klarem Stopp |
| Vorn-Zähneblecken |
| Lefzen gespannt, Mundwinkel rund |
| Maulspalte klein |
| Knurren |
| Wechsel sichere / unsichere Drohung |
| Skalierungen 2-5 bzw. 7: aggressive Konfliktlösungsstrategie |
| <i>Gesamtdisplay sichere Drohung wechselt bei anhaltender Bedrohung durch die Testperson in Gesamtdisplay unsichere Drohung</i> |
| kann auch wieder in sichere Drohung übergehen, wenn sich die Testperson entfernt |
| <i>Wechselgesicht (Wechsel zwischen Mimikelementen einer unsicheren und sicheren Drohung erkennbar)</i> |
| Annäherung aus einer Erregungslage |
| Skalierungen 1 bzw. 6: nichtaggressiv oder übersteigert aggressiv |
| <i>schnelle Bewegung</i> |
| <i>kein Drohfixieren, keine Demutsgesten</i> |
| dient nicht der Kommunikation mit Artgenossen |
| hochfrequent wedelnde, erhobene Rute |
| erregtes Vokalisieren |
| Haare eventuell aufgestellt |

3.1.3. Videoanalyse von fünf Situationen des Wesenstests

Für eine genauere Analyse des Ausdrucksverhaltens wurden fünf Situationen des Wesenstests ausgewählt, in denen die Hunde nach Untersuchungen von MITTMANN (2002) am häufigsten mit aggressivem Verhalten reagierten. Dies sind die Situationen „Anstarren“, „Anschreien“, „Stolpern“, „Klatschen / Schreien“ sowie „Betrunkener“. Die Aufzeichnungen der genannten Situationen wurden hinsichtlich des Ausdrucksverhaltens bewertet. Es wurden die Kriterien maximal gezeigtes aggressives Verhalten und beobachtbares Gesamtdisplay untersucht. In Tabelle 10 wird die Durchführung dieser Situationen beschrieben.

Tabelle 10: Auszug (fünf untersuchte Situationen) aus dem Katalog der Beurteilungsmethoden des Wesenstestes (NMELF 2000 a)

| |
|--|
| Bedrohungssituation: Anstarren |
| <i>Eine Person passiert den Hund, blickt sich um und starrt den Hund an.</i> |
| In dieser Situation geht die Testperson an dem Hund-Halter-Gespann langsam vorbei und starrt den Hund mit angespannter Muskulatur an. Hund und Halter befinden sich dabei in einer stehenden Position. |
| Bedrohungssituation: Anschreien |
| <i>Eine Person schreit den Hund wütend an.</i> |
| Hund und Halter befinden sich in einer stehenden Position, die so gewählt ist, dass der Hund die Möglichkeit hat, bis zum Leinenende in alle Richtungen auszuweichen. Die Testperson bewegt sich schnell mit angespannter Muskulatur aus etwa 20 m Entfernung auf das Hund-Halter-Gespann zu, während der Hund lautstark angeschrien und direkt angeschaut wird. Die Testperson geht mit vorgebeugtem Oberkörper und ausgestreckten Armen in die Leinenlänge des Hundes hinein. Aus diesem Grund wurde diese Situation meistens mit Maulkorb abgetestet. |
| Situation mit einer schnellen Bewegung: Stolpern |
| <i>Eine Person stolpert beim Passieren des Hundes in ca. 1 m Entfernung.</i> |
| Die Testperson und das Hund-Halter-Gespann gehen aneinander vorbei. Auf Höhe des Hundes stolpert die Testperson. Dabei ist darauf zu achten, dass das Stolpern laut und plötzlich erfolgt und sich die Testperson dabei klein macht. |

Situation mit einer schnellen Bewegung: Klatschen / Schreien

Der Hundehalter spricht leise und freundlich mit dem Hund, während eine Person diesen beim Passieren anschreit. Dazu klatscht die Person laut in die Hände.

Hund und Halter befinden sich in einer stehenden Position. Der Halter ist angewiesen, seinen Hund zu streicheln und mit ihm zu reden. In dieser Situation geht die Testperson zunächst am Hund-Halter-Gespann klatschend vorbei. Anschließend dreht sie sich um und rennt an beiden schreiend mit hoher Stimme vorüber.

Situation mit einer ungewöhnlich aussehenden und sich bewegenden Person: Betrunkener

Ein „Betrunkener“ torkelt vorbei (Abstand 2 m).

Das Hund-Halter-Gespann und die Testperson gehen aneinander vorbei. Der Halter führt seinen Hund auf der Seite der Testperson. Die Testperson trägt eine mit Alkohol getränkte Jacke, lallt und torkelt beim Gehen.

3.1.4. Videoanalyse sonstiger untersuchter Situationen des Wesenstests

In allen sonstigen Situationen, in denen Hunde der Gruppe B gebissen haben, wurde das Ausdrucksverhalten dieser Hunde hinsichtlich des Gesamtdisplays bewertet. Dabei handelt es sich um die Situationen „Aufspannen eines Regenschirmes“, „Person mit Luftballons“, „Zünden eines Feuerzeuges“, „Fahrradfahrer“, „Jogger“, „Ballspieler“, „abrupt aufstehende Person“, „freundliche Ansprache“, „Streicheln über den Rücken“, „Spielaufforderung durch eine fremde Person“, „Rang anmaßende Gesten durch den Besitzer“ und „Bedrohung mit bzw. ohne Stock“.

Auf eine genauere Beschreibung dieser Situationen wird verzichtet. Eine Kurzbeschreibung aller Situationen ist im Kapitel IX.1.3. (Anhang) nachzulesen.

3.1.5. Rang anmaßende Gesten

Desweiteren wurde die Situation „Rang anmaßende Gesten“ hinsichtlich ihrer Akzeptanz durch den Hund betrachtet (Tabelle 11). Da alle untersuchten Hunde das Auflegen der Hände im Schulterbereich sofort akzeptierten, beschränkt sich die Auswertung auf die Imitation des „Über-die-Schnauze-Beißens“ durch das Umfassen des Fanges (Tabelle 12).

Tabelle 11: Auszug aus dem Katalog der Beurteilungsmethoden (Rang anmaßende Gesten) (NMELF 2000a)

| Rang anmaßende Gesten |
|---|
| Der Hundehalter legt die Hand auf den Hals/Rücken des Hundes, umfasst den Fang (zusammen mit freundlichem Ansprechen des Hundes). |
| Der Halter wird angewiesen, zunächst beide Hände um den Fang des Hundes zu legen und diesen zu schließen. Die Handlung wird so lange durchgeführt, bis der Hund die Geste akzeptiert. Danach legt der Halter beide Hände im Schulterbereich auf den Rücken des Hundes auf. Auch diese Handlung wird so lange durchgeführt, bis der Hund diese Geste akzeptiert. |
| Diese Situation wird bei allen Personen abgeprüft, die den Hund im Test führen. |

Tabelle 12: Bewertung der Rang anmaßenden Geste „Umfassen der Schnauze“

| Bewertung | |
|---------------------------|--|
| akzeptiert | akzeptiert das Umfassen der Schnauze ohne Entziehungsversuch |
| akzeptiert nach Entziehen | akzeptiert das Umfassen der Schnauze erst nach vorherigem Entziehen |
| Entziehen | entzieht sich mit oder ohne Beißen in die Hände, das Umfassen der Schnauze ist nicht möglich |

3.1.6. Leinenführigkeit, Leinenruck, Anspringen der Testperson, Gehorsam

Über den gesamten videodokumentierten Teil des Wesenstest wurden die Qualität der Leinenführigkeit, das Reißen an der Leine (Leinenruck) durch den Halter, das Anspringen von Testpersonen durch den Hund sowie bei Hunden der Kategorie 2 die Qualität des Gehorsams bewertet bzw. beobachtet (Tabelle 13).

Dazu wurde der gesamte auf Video dokumentierte Verlauf der Wesenstests aller untersuchten Hunde mindestens einmal in Echtzeit-Darstellung angeschaut und hinsichtlich der genannten Fragestellungen untersucht.

Bei den Hunden der Kategorie 2 war zusätzlich zu den Situationen des Wesenstests eine Überprüfung des Gehorsams erforderlich. Dabei wurde die Ausführung von vier verschiedenen Gehorsamsübungen beurteilt. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die durchschnittliche Zahl der benötigten Kommandos aufgenommen, die bis zur Ausführung der Übungen vom Halter gegeben werden mussten.

Tabelle 13: Bewertungskriterien zur Untersuchung der Leinenführigkeit, des Ruckens an der Leine, des Anspringens von Testpersonen durch den Hund und des Gehorsams

| Leinenführigkeit | |
|-------------------------|--|
| gut | Der Hund geht mindestens 75% der videographisch dokumentierten Zeit des Wesenstest an lockerer Leine. |
| schlecht | Die Leine ist über 25% der videographisch dokumentierten Zeit des Wesenstest gespannt mit deutlichem Zug am Hals des Hundes. |
| Leinenruck | |
| nein | Es wurde videographisch kein Leinenruck während des Wesenstest aufgezeichnet. |
| ja | Mindestens ein kurzfristiger, videographisch deutlich sichtbarer und ruckartiger Zug am Halsband des Hundes beobachtet, den der Halter durch eine plötzliche Arm- oder Handbewegung auslöst. |
| Anspringen | |
| nein | Der Hund springt während der videographisch dokumentierten Zeit des Wesenstests nicht an den Testpersonen hoch. |
| ja | Der Hund springt während der videographisch dokumentierten Zeit des Wesenstests mindestens einmal an einer Testperson hoch. |

| | |
|--|---------------|
| Gehorsam (der Hund befolgt die Signale für Herankommen, Hinsetzen, Hinlegen sowie Herausgeben eines Spielzeugs durchschnittlich nach....Kommando/s) | |
| sehr gut | 1 Kommando |
| gut | 2-3 Kommandos |
| mäßig/schlecht | >3 Kommandos |

3.2. Daten aus dem Besitzerfragebogen

Anhand eines Besitzerfragebogens wurden Daten zur Vergangenheit der Hunde erhoben. Die Fragebögen wurden einige Wochen bis Monate vor der Durchführung des jeweiligen Wesenstests an die Halter versandt. Nach dem Ausfüllen der Fragebögen schickten die Halter diese an das Institut für Tierschutz und Verhalten zurück. Die Fragebögen wurden in erster Linie dazu benutzt, vor der Durchführung der Wesenstests eine Verhaltensanamnese stellen zu können. Zur statistischen Auswertung der Besitzerangaben wurden nur die in dieser Studie untersuchten Fragestellungen verwendet. Nachfolgend werden die entsprechenden Fragen aufgeführt.

3.2.1. Einschätzung des Hundeverhaltens durch den Besitzer im Vergleich zur Reaktion des Hundes in vier verschiedenen Situationskreisen des Wesenstests

Die Besitzer machten Angaben darüber, wie sie das Verhalten ihrer Hunde in Alltagssituationen einschätzten. Dazu wurden acht verschiedene Antwortmöglichkeiten (a-h) vorgegeben. Diese Angaben wurden dann mit dem Verhalten verglichen, das die Hunde in ähnlichen Situationen des Wesenstests zeigten.

In der Tabelle 15 sind die Fragestellungen des Besitzerfragebogens auf der linken Seite dargestellt. Die zum Vergleich herangezogenen Situationen des Wesenstests werden den Besitzerangaben auf der rechten Seite gegenüber gestellt.

Tabelle 15: Einschätzung des Hundeverhaltens durch den Besitzer (Besitzerfragebogen)

| Wie reagiert ihr Hund.... (*Bewertung) | Vergleichbare Situationen des Wesenstests |
|---|--|
| ...bei Begegnungen mit Kindern? | weinende Person Klatschen und Schreien Person mit Luftballons Ballspieler Kinderwagen |
|bei Begegnungen mit fremden Menschen? | Person mit Mantel und Hut Person mit Blindenstock betrunkene Person |
|in einer Menschenmenge? | Person, die den Hund streift Fahrstuhl-Situation Rückenstreicheln Gruppe |
|bei Begegnungen mit Joggern, Radfahrern, Skatern, Rollstuhlfahrern? | abruptes Aufstehen stolpernde Person Jogger Person, die klatscht und schreit Auto Fahrrad |
| *Zur Bewertung des Hundeverhaltens durch den Halter waren im Besitzerfragebogen die folgenden acht möglichen Reaktionen vorgegeben: | |
| a) freundlich | e) aggressiv |
| b) gelassen | f) rennt auf sie zu |
| c) selbstsicher | g) ängstlich |
| d) bellt sie an | h) nervös |

Die Angaben *a-c* wurden als nicht-aggressive Reaktionen, *d-e* als aggressive und *g-h* als ängstliche Reaktionen zusammengefasst. Die Angabe *f* („rennt auf sie zu“) wurde bei keinem der untersuchten Hunde gemacht, sie fällt somit aus der Wertung heraus.

Die Angaben im Besitzerfragebogen wurden nun mit dem Verhalten verglichen, das der Hund in den entsprechenden Situationen des Wesenstests zeigte. Dabei kam es zu den in Tabelle 16 dargestellten Paarungen.

Tabelle 16: Vergleich der Einschätzung des Hundeverhaltens durch den Besitzer (Besitzerfragebogen) mit dem im Wesenstest beobachteten Verhalten des Hundes

| Besitzerangabe | Verhalten im Test | Übereinstimmung/ keine Übereinstimmung |
|-----------------|-----------------------|--|
| nicht-aggressiv | nicht-aggressiv | <u>Übereinstimmung</u> (nicht-aggressiv) |
| | aggressiv mit Beißen | <u>Keine Übereinstimmung</u> (Besitzer schätzt die Reaktion seines Hundes viel weniger aggressiv ein) |
| | aggressiv ohne Beißen | <u>Keine Übereinstimmung</u> (Besitzer schätzt die Reaktion seines Hundes weniger aggressiv ein) |
| aggressiv | nicht-aggressiv | <u>Keine Übereinstimmung</u> (Besitzer schätzt die Reaktion des Hundes aggressiver ein) |
| | aggressiv mit Beißen | <u>Übereinstimmung</u> (Besitzer rechnet mit einer aggressiven Reaktion des Hundes) |
| | aggressiv ohne Beißen | <u>Übereinstimmung</u> (Besitzer rechnet mit einer aggressiven Reaktion des Hundes) |
| ängstlich | nicht-aggressiv | <p><u>Keine Übereinstimmung</u>, wenn Gesamtdisplay „neutral / aufmerksam oder interessiert“ oder „sichere Drohung“</p> <p><u>Übereinstimmung</u>, wenn eines der übrigen Gesamtdisplays gezeigt wird.</p> <p>In der Auswertung erfolgte kein Vergleich der beobachteten Gesamtdisplays mit der entsprechenden Besitzerangabe. Es wurde nur die Tatsache, ob ein Hund aggressiv oder nicht-aggressiv reagierte, verglichen. Daher konnte <u>keine Aussage</u> hinsichtlich einer Übereinstimmung getroffen werden.</p> |

IV. Ergebnisse

1. Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K¹ in fünf Situationen des Wesenstests

1.1. Ausdrucksverhalten in der Situation „Anstarren“

In der Bedrohungs-Situation „Anstarren“ wurde das Ausdrucksverhalten von 40 Hunden der Gruppe B sowie 70 Hunden der Gruppe K ausgewertet.

In dieser Situation setzten alle Hunde der Gruppe B (100%) sowie fast alle Hunde der Gruppe K (97,1%) eine Konfliktlösungsstrategie ein. Zwei Hunde der Gruppe K empfanden trotz der Bedrohung durch die Testperson keinen Konflikt (Gesamtdisplay „neutral, aufmerksam oder interessiert“).

Aggressives Verhalten zeigten 72,5 % der Hunde in Gruppe B und 41,4% der Hunde in Gruppe K. Von den Hunden der Gruppe B haben 7,5% die anstarrende Person gebissen.

In der Bedrohungssituation „Anstarren“ ist das Ausdrucksverhalten der Hunde den in Tabelle 17 aufgeführten Gesamtdisplays zuzuordnen.

Die Hunde der Gruppe K zeigten in dieser Situation vorwiegend das Gesamtdisplay „Aktives Ignorieren“ (30,0%). Die Hunde der Gruppe B reagierten in der Bedrohungssituation „Anstarren“ am häufigsten (40,0%) mit dem Gesamtdisplay „Unsichere Drohung“.

In beiden Gruppen zeigten sich die Gesamtdisplays „Unsichere Drohung“ und „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,0001$) als das einer „Sicheren Drohung“.

1

Gruppe B: Hunde, die im Wesenstest in mindestens einer Situation Beißen mit vollständiger Annäherung oder Beißbewegung mit unvollständiger Annäherung zeigten.

Gruppe K: Hunde, die im Wesenstest kein aggressives Verhalten oder höchstens optisches oder akustisches Drohen oder Schnappen ohne Annäherung zeigten.

Tabelle 17: Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K in der Situation „Anstarren“

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=40) | | davon gebissen (n=40) | | Gruppe K (n=70) | |
|---|--------------------|-----------|--------------------------|----------|--------------------|-----------|
| | % | absolut | % | absolut | % | absolut |
| aggressiv | 72,5 | 29 | 7,5 | 3 | 41,4 | 29 |
| Unsichere Drohung | 40,0 | 16 | | | 24,3 | 17 |
| Wechsel sichere/ unsichere Drohung | 27,5 | 11 | 2,5 | 1 | 12,9 | 9 |
| Sichere Drohung | 5,0 | 2 | 5,0 | 2 | 4,3 | 3 |
| nicht-aggressiv | 27,5 | 11 | | | 58,6 | 41 |
| Aktives Ignorieren | 20,0 | 8 | | | 30,0 | 21 |
| Freundliche Annäherung | 7,5 | 3 | | | 25,7 | 18 |
| Neutral/ aufmerksam oder interessiert | | | | | 2,9 | 2 |

**Abb. 1:** Gesamtdisplay „Aktives Ignorieren“ in der Situation „Anstarren“



Abb. 2: Gesamtdisplay „Sichere Drohung“ in der Situation „Anstarren“

1.2. Ausdrucksverhalten in der Situation „Anschreien“

In der Bedrohungs-Situation „Anschreien“ wurde das Ausdrucksverhalten von 37 Hunden der Gruppe B sowie 67 Hunden der Gruppe K ausgewertet.

Das Ausdrucksverhalten, das die untersuchten Hunde in der Bedrohungssituation „Anschreien“ zeigten, ist in Tabelle 18 aufgeführt.

In dieser Situation haben alle untersuchten Hunde der Gruppen B und K einen Konflikt empfunden.

Mit aggressivem Verhalten reagierten dabei 91,9% der Hunde in Gruppe B und 31,3% der Hunde in Gruppe K. Von den Hunden der Gruppe B haben 48,6% die anschreiende Person gebissen.

Die Hunde der Gruppe K zeigten in dieser Situation vorwiegend das Gesamtdisplay „Erstarren“ (44,8%). Das von den Hunden der Gruppe B am häufigsten gezeigte Verhalten war das Gesamtdisplay „Unsichere Drohung“ (62,2%).

Alle untersuchten Hunde zeigten die Gesamtdisplays „Unsichere Drohung“ und „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,0001$) als das einer „Sicheren Drohung“.

Tabelle 18: Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K in der Situation „Anschreien“

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=37) | | davon gebissen (n=37) | | Gruppe K (n=67) | |
|---------------------------------------|--------------------|-----------|--------------------------|-----------|--------------------|-----------|
| | % | absolut | % | absolut | % | absolut |
| aggressiv | 91,9 | 34 | 48,6 | 18 | 31,3 | 21 |
| Unsichere Drohung | 62,2 | 23 | 29,7 | 11 | 31,3 | 21 |
| Wechsel sichere/ unsichere Drohung | 21,6 | 8 | 10,8 | 4 | | |
| Sichere Drohung | 8,1 | 3 | 8,1 | 3 | | |
| Nicht-aggressiv | 8,1 | 3 | | | 68,7 | 46 |
| Erstarren | 2,7 | 1 | | | 44,8 | 30 |
| Freundliche Annäherung | 2,7 | 1 | | | 13,4 | 9 |
| Passive Demut | 2,7 | 1 | | | 10,5 | 7 |



Abb. 3: Gesamtdisplay „Unsichere Drohung“ in der Situation „Anschreien“



Abb. 4a: Gesamtdisplay „Wechsel sichere/ unsichere Drohung“ in der Situation „Anschreien“, Drohfixieren mit Signalen der Sicherheit (Ohren nach vorn gerichtet) und der Unsicherheit (Hintergliedmaßen gebeugt)



Abb. 4b: Gesamtdisplay „Wechsel sichere / unsichere Drohung“ in der Situation „Anschreien“, Blickabwenden mit unsicherem Display

1.3. Ausdrucksverhalten in der Situation „Betrunkener“

In der Situation „Betrunkener“ wurde das Ausdrucksverhalten von 40 Hunden der Gruppe B sowie 70 Hunden der Gruppe K ausgewertet. Das Ausdrucksverhalten, das die untersuchten Hunde in der Situation mit dem sich ungewöhnlich bewegenden und aussehenden „Betrunkenen“ zeigten, ist in Tabelle 19 aufgeführt.

In dieser Situation setzten 72,5% der Hunde in Gruppe B und 52,9% der Hunde in Gruppe K eine Konfliktlösungsstrategie ein.

Dabei zeigten 65,0% der Hunde in Gruppe B und 20,0% der Hunde in Gruppe K aggressives Verhalten. Von den Gruppe B - Hunden haben 12,5% die betrunken erscheinende Person gebissen.

Das von Hunden der Gruppe B am häufigsten (42,5%) gezeigte Verhalten war das Gesamtdisplay „Unsichere Drohung“.

Bei Hunden der Gruppe K konnte am häufigsten (47,1%) das Gesamtdisplay „neutral, aufmerksam oder interessiert“ beobachtet werden.

Alle untersuchten Hunde zeigten die Gesamtdisplays „Unsichere Drohung“ und „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,0001$) das einer „Sicheren Drohung“.

Tabelle 19: Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K in der Situation „Betrunkener“

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=40) | | davon gebissen (n=40) | | Gruppe K (n=70) | |
|---|--------------------|-----------|--------------------------|----------|--------------------|-----------|
| | % | absolut | % | absolut | % | absolut |
| aggressiv | 65,0 | 26 | 12,5 | 5 | 20,0 | 14 |
| Unsichere Drohung | 42,5 | 17 | 7,5 | 3 | 17,1 | 12 |
| Wechsel sichere/ unsichere Drohung | 12,5 | 5 | 5,0 | 2 | 2,9 | 2 |
| Sichere Drohung | 10,0 | 4 | | | | |
| nicht-aggressiv | 35,0 | 14 | | | 80,0 | 56 |
| Neutral, aufmerksam oder interessiert | 27,5 | 11 | | | 47,1 | 33 |
| Aktives Ignorieren | 7,5 | 3 | | | 25,7 | 18 |
| Freundliche Annäherung | | | | | 7,1 | 5 |



Abb. 5: Gesamtdisplay „Unsichere Drohung“ in der Situation „Betrunkener“



Abb. 6: Gesamtdisplay „Unsichere Drohung“ in der Situation „Betrunkener“

1.4. Ausdrucksverhalten in der Situation „Klatschen und Schreien“

In der Situation „Klatschen und Schreien“ wurde das Ausdrucksverhalten von 39 Hunden der Gruppe B sowie 70 Hunden der Gruppe K ausgewertet.

Das Ausdrucksverhalten, das die untersuchten Hunde in der Situation mit der plötzlichen, schnellen Bewegung „Klatschen und Schreien“ zeigten, ist in Tabelle 20 in Form von Gesamtdisplays dargestellt.

In dieser Situation setzten 66,6% der Hunde in Gruppe B und 30,0% der Hunde in Gruppe K eine Konfliktlösungsstrategie ein.

Sowohl die Hunde der Gruppe K (70,0%) als auch der Gruppe B (33,3%) reagierten in dieser Situation am häufigsten mit dem Gesamtdisplay „neutral, aufmerksam oder interessiert“.

Die Hunde der Gruppe B zeigten zu 28,2% und die Hunde in Gruppe K zu 7,1% aggressives Verhalten.

Alle untersuchten Hunde zeigten die Gesamtdisplays „Unsichere Drohung“ und „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ hochsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,004$) als das einer „Sicheren Drohung“.

Von den Hunden der Gruppe B zeigten 12,8% den Gesamtausdruck „Annäherung aus einer Erregungslage“. Zwei dieser Hunde (5,1%) haben dabei die Testperson gebissen, ohne vorher Drohverhalten zu zeigen.

Die Hunde der Gruppe K näherten sich zu 4,3% aus einer Erregungslage an, ohne zu beißen. Im Vergleich der Gruppen B und K treten bezüglich des Zeigens einer „Annäherung aus einer Erregungslage“ keine signifikanten Unterschiede (Fishers-Exakt-Test, $p = 0,13$) auf.

Tabelle 20: Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K in der Situation „Klatschen und Schreien“

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=39) | | davon gebissen (n=39) | | Gruppe K (n=70) | |
|---------------------------------------|-----------------|-----------|-----------------------|----------|-----------------|-----------|
| | % | absolut | % | absolut | % | absolut |
| aggressiv | 28,2 | 11 | 15,4 | 6 | 7,1 | 5 |
| Unsichere Drohung | 15,4 | 6 | 5,1 | 2 | 2,9 | 2 |
| Wechsel sichere/unsichere Drohung | 7,7 | 3 | 5,1 | 2 | 1,4 | 1 |
| Sichere Drohung | 5,1 | 2 | 5,1 | 2 | 2,9 | 2 |
| Nicht-aggressiv | 59,0 | 23 | | | 88,5 | 62 |
| Neutral, aufmerksam oder interessiert | 33,3 | 13 | | | 70,0 | 49 |
| Aktives Ignorieren | 25,6 | 10 | | | 17,1 | 12 |
| Freundliche Annäherung | | | | | 1,4 | 1 |
| Annäherung aus Erregungslage | 12,8 | 5 | 5,1 | 2 | 4,3 | 3 |

1.5. Ausdrucksverhalten in der Situation „Stolpern“

In der Alltags-Situation „Stolpern“ wurde das Ausdrucksverhalten von 39 Hunden der Gruppe B sowie 70 Hunden der Gruppe K ausgewertet.

Das Ausdrucksverhalten, das die untersuchten Hunde in der Situation mit der plötzlichen, schnellen Bewegung „Stolpern“ zeigten, ist in Tabelle 21 in Form von Gesamtdisplays dargestellt.

In dieser Situation setzten 53,8% der Hunde in Gruppe B und 20,0% der Hunde in Gruppe K eine Konfliktlösungsstrategie ein.

Dabei zeigten 46,2% der Hunde in Gruppe B aggressives Verhalten. Insgesamt bissen 10,3% der Hunde dieser Gruppe die stolpernde Person.

Von den Hunden der Gruppe K reagierten 7,1% aggressiv.

Die Hunde der Gruppe K reagierten in dieser Situation am häufigsten (91,4%) mit dem Gesamtdisplay „neutral, aufmerksam oder interessiert“.

Die Hunde der Gruppe B reagierten ebenso häufig mit einer „Unsicheren Drohung“ (je 46,2%) wie mit dem Gesamtdisplay „neutral, aufmerksam oder interessiert“.

Alle untersuchten Hunde zeigten die Gesamtdisplays „Unsichere Drohung“ und „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,0001$) als das einer „Sicheren Drohung“.

Der Gesamtausdruck „Annäherung aus einer Erregungslage“ konnte bei 5,1% der Hunde in Gruppe B und 1,4% der Hunde in Gruppe K beobachtet werden. Somit herrscht kein signifikanter Unterschied (Fishers Exakt Test, $p = 0,204$) bezüglich dieses Gesamtdisplays zwischen den Hunden der Gruppen B und K .

Tabelle 21: Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K in der Situation „Stolpern“

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=39) | | davon gebissen (n=39) | | Gruppe K (n=70) | |
|---|--------------------|-----------|--------------------------|----------|--------------------|-----------|
| | % | absolut | % | absolut | % | absolut |
| Aggressiv | 46,2 | 18 | 10,3 | 4 | 7,1 | 5 |
| Unsichere Drohung | 35,9 | 14 | 7,7 | 3 | 7,1 | 5 |
| Wechsel sichere/ unsichere Drohung | 2,6 | 1 | | | | |
| Sichere Drohung | 7,7 | 3 | 2,6 | 1 | | |
| Nicht-aggressiv | 48,7 | 19 | | | 91,4 | 64 |
| Neutral, aufmerksam oder interessiert | 46,2 | 18 | | | 80,0 | 56 |
| Aktives Ignorieren | 2,6 | 1 | | | 10,0 | 7 |
| Freundliche Annäherung | | | | | 1,4 | 1 |
| Annäherung aus Erregungslage | 5,1 | 2 | 2,6 | 1 | 1,4 | 1 |

2. Ausdrucksverhalten in sonstigen Situationen mit Beißen

Das Ausdrucksverhalten der Hunde in allen sonstigen Situationen (außer den bereits dargestellten fünf Testsituationen) wurde hinsichtlich des Gesamtdisplays untersucht, wenn die Testperson gebissen wurde (Tabelle 22).

2.1. Sonstige Bedrohungssituationen

In den Bedrohungssituationen mit oder ohne Stock reagierten sechs Hunde mit „Beißen bei vollständiger Annäherung“. Von diesen zeigten fünf Hunde eine „Unsichere Drohung“. Ein Hund reagierte mit einer „Sicheren Drohung“.

2.2. Situation zur Überprüfung der Hund-Halter-Beziehung

Bei der Durchführung der „Rang anmaßenden Gesten“ wurden fünf Halter von ihren eigenen Hunden gebissen, als sie versuchten, den Fang mit beiden Händen zu umfassen. Von diesen Hunden zeigten vier Hunde Drohverhalten mit einem unsicheren Display. Ein Hund biss bei den Rang anmaßenden Gesten mit einem sicheren Drohdisplay. In allen Fällen, in denen die Besitzer beim Umfassen der Schnauze gebissen wurden, verfügten die Hunde über eine Beißhemmung. Aus diesem Grund wurde kein Halter in dieser Situation verletzt.

2.3. Sonstige Situationen mit schnellen Bewegungen

Ein Hund hat den Fahrradfahrer gebissen. Dabei zeigte er einen „Wechsel zwischen sicherer und unsicherer Drohung“.

Die joggende Person wurde von vier Hunden gebissen. Von diesen reagierten zwei Hunde aggressiv: einer davon drohte unsicher, ein anderer sicher. Zwei weitere Hunde näherten sich aus einer Erregungslage an und bissen zu.

Die ballspielende Testperson haben drei Hunde gebissen. Zwei Hunde zeigten dabei eine unsichere Drohung, ein weiterer Hund drohte sicher.

Drei Hunde haben die abrupt aufstehende Testperson gebissen. Von diesen zeigten zwei Hunde eine unsichere Drohung. Ein Hund biss die Testperson nach einer „Annäherung aus einer Erregungslage“.

Auf eine Spielaufforderung durch die Testperson reagierte ein Hund mit Beißen. Er näherte sich aus einer Erregungslage an.

2.4. Sonstige Alltagssituationen

Beim Aufspannen eines Regenschirmes haben zwei Hunde die Testperson gebissen. Einer dieser Hunde zeigte dabei eine unsichere Drohung, der andere Hund drohte sicher.

Die Testperson, die Luftballons in der Hand hält, wurde von zwei Hunden gebissen. Diese zeigten aggressives Verhalten im Wechsel zwischen sicherer und unsicherer Drohung.

Beim „Streichen über den Rücken in der Fahrstuhl-Situation“ hat ein Hund gebissen, während er unsicher drohte.

Auf eine freundliche Ansprache durch eine Testperson reagierte ein Hund mit Beißen. Dabei konnte eine unsichere Drohung beobachtet werden.

2.5. Weitere Situationen

Ein Hund biss die Testperson, die ein Feuerzeug anzündete. Das Ausdrucksverhalten dieses Hundes ließ eine unsichere Drohung erkennen.

Tabelle 22 : Ausdrucksverhalten der Hunde, die in sonstigen Situationen mit Beißen reagierten

| <i>Gesamtdisplay</i> <i>Situation</i> | unsichere Drohung | sichere Drohung | Wechsel sichere/unsichere Drohung | Annäherung aus Erregungslage | gesamt |
|--|-------------------|-----------------|-----------------------------------|------------------------------|--------|
| Bedrohung mit und ohne Stock | 5 | 1 | | | 6 |
| Rang anmaßende Gesten | 4 | 1 | | | 5 |
| Spiel mit Fremdem | | | | 1 | 1 |
| Fahrradfahrer | | | 1 | | 1 |

| <i>Gesamtdisplay</i> <i>Situation</i> | unsichere Drohung | sichere Drohung | Wechsel sichere/ unsichere Drohung | Annäherung aus Erregungs- lage | gesamt |
|--|----------------------|--------------------|---|---|---------------|
| Jogger | 1 | 1 | | 2 | 4 |
| Ballspieler | 2 | 1 | | | 3 |
| abruptes Aufstehen | 2 | | | 1 | 3 |
| Regenschirm | 1 | 1 | | | 2 |
| Person mit Luftballons | | | 2 | | 2 |
| Fahrstuhl: Rückenstreicheln | 1 | | | | 1 |
| freundliche Ansprache | 1 | | | | 1 |
| Feuerzeug | 1 | | | | 1 |

3. Sonstige Beobachtungen im Test

3.1. Akzeptieren der „Rang anmaßenden Gesten“

Hinsichtlich des Akzeptierens der Rang anmaßenden Geste „Umfassen des Fanges“ wurden 40 Hunde der Gruppe B und 69 Hunde der Gruppe K untersucht.

(Anmerkung: Da die untersuchten Hunde die Rang anmaßende Geste „Auflegen der Hand auf Hals oder Rücken des Hundes“ in allen Fällen akzeptierten, wird im Folgenden nur das „Umfassen der Schnauze“ untersucht.)

Sofortiges Akzeptieren beim Umfassen des Fanges:

Mit sofortigem Akzeptieren der Rang anmaßenden Geste reagierten 23 Hunde (57,5%) der Gruppe B und 48 Hunde (69,6%) der Gruppe K.

Akzeptieren nach anfänglichem Entziehen:

Weitere 12 Hunde (30,0%) der Gruppe B und 20 Hunde (29,0%) der Gruppe K versuchten anfangs, sich dieser Maßnahme zu entziehen, akzeptierten diese jedoch im weiteren Verlauf der Situation.

Entziehen:

Fünf Hunde (12,5%) der Gruppe B und ein Hund (1,4%) der Gruppe K akzeptierten die „Rang anmaßende Geste“ durch ihre Halter nicht. Dabei entzogen sich dem Umfassen der Schnauze signifikant mehr Hunde der Gruppe B als Hunde der Gruppe K (Fishers Exakt Test, $p=0,02$).

Tabelle 23: Akzeptieren des Umfassens der Schnauze in den Gruppen B und K

| | Gruppe B (n=40) | | Gruppe K (n=69) | |
|----------------------------|-----------------|----------------|-----------------|----------------|
| | % | <i>absolut</i> | % | <i>absolut</i> |
| Akzeptieren | 57,5 | 23 | 69,6 | 48 |
| Akzeptieren nach Entziehen | 30,0 | 12 | 29,0 | 20 |
| Entziehen | 12,5 | 5 | 1,4 | 1 |



Abb. 6 : Akzeptieren nach vorherigem Entziehen in der Situation „Rang anmaßende Gesten“ mit Signalen der Unsicherheit



Abb. 7 : Entziehen in der Situation „Rang anmaßende Gesten“ mit Signalen der Unsicherheit



Abb. 8 : Entziehen in der Situation „Rang anmaßende Gesten“ mit Signalen der Unsicherheit

3.2. Leinenruck während des Wesenstests

Anhand der Videodokumentation der Wesenstests wurden, hinsichtlich des absichtlichen Reißens an der Leine (Leinenruck), 42 Halter von Hunden der Gruppe B und 70 Halter von Hunden der Gruppe K untersucht.

Von den Hunden der Gruppe B erhielten 76,2%, von denen der Gruppe K 45,7% während der videographisch dokumentierten Zeit des Wesenstest mindestens einen Leinenruck. Damit waren Hunde der Gruppe B hochsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p=0,001$) dem Leinenrucken ausgesetzt als Hunde der Gruppe K.

Tabelle 24: Leinenruck bei Hunden in den Gruppen B und K

| | Gruppe B (n=42) | | Gruppe K (n=70) | |
|------------------------------|-----------------|----------------|-----------------|----------------|
| | % | <i>absolut</i> | % | <i>absolut</i> |
| Leinenruck beobachtet | 76,2 | 32 | 45,7 | 32 |
| keinen Leinenruck beobachtet | 23,8 | 10 | 54,3 | 38 |

3.3. Leinenführigkeit während des Wesenstests

Die Qualität der Leinenführigkeit während der videodokumentierten Zeit des Wesenstests wurde bei 41 Hunden der Gruppe B sowie bei 70 Hunden der Gruppe K untersucht.

Bei 51,2% der Hunde in Gruppe B und 38,6% der Hunde in Gruppe K konnte eine schlechte Leinenführigkeit beobachtet werden. Die Hunde der Gruppen B und K unterscheiden sich hinsichtlich der Qualität der Leinenführigkeit nicht signifikant (Chi-Square-Test, $p=0,19$) voneinander.

Tabelle 25: Leinenführigkeit von Hunden der Gruppen B und K

| | Gruppe B (n=41) | | Gruppe K (n=70) | |
|----------------------------|-----------------|----------------|-----------------|----------------|
| | % | <i>absolut</i> | % | <i>absolut</i> |
| gute Leinenführigkeit | 48,8 | 20 | 61,4 | 43 |
| schlechte Leinenführigkeit | 51,2 | 21 | 38,6 | 27 |



Abb. 9: Gute Leineführigkeit mit Signalen der Unsicherheit



Abb. 10: Schlechte Leineführigkeit

3.4. Anspringen der Testperson während des Wesenstests

Das Anspringen der Testpersonen durch den Hund wurde über den gesamten videodokumentierten Teil des Wesenstest bei 42 Hunden der Gruppe B und bei 70 Hunden der Gruppe K untersucht.

Es sprangen 59,5% der Hunde in Gruppe B und 37,1% der Hunde in Gruppe K während der videodokumentierten Zeit des Wesenstests an der Testperson hoch. Damit sprangen signifikant (Chi-Square-Test, $p=0,02$) mehr Hunde der Gruppe B als Hunde der Gruppe K an den Testpersonen hoch.

Tabelle 26: Anspringen der Testperson von Hunden der Gruppen B und K

| | Gruppe B (n=42) | | Gruppe K (n=70) | |
|-----------------------|-----------------|----------------|-----------------|----------------|
| | % | <i>absolut</i> | % | <i>absolut</i> |
| Anspringen beobachtet | 59,5 | 25 | 37,1 | 26 |
| kein Anspringen | 40,5 | 17 | 62,9 | 44 |



Abb. 11: Anspringen der Testperson in der Situation „Spiel mit einem Fremden“

3.5. Gehorsam bei Hunden der Kategorie 2 (Rottweiler, Dobermann und Staffordshire Bullterrier)

Die Überprüfung des Gehorsams erfolgte entsprechend der Niedersächsischen Gefährtier-Verordnung nur bei Hunden der Kategorie 2 (Dobermann, Rottweiler, Staffordshire Bullterrier). Dadurch ergaben sich kleinere Gruppengrößen für die Gruppen B und K.

Bezüglich ihres Gehorsams wurden 16 Hunde der Gruppe B und 30 Hunde der Gruppe K untersucht. Hinsichtlich der Qualität des Gehorsams ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen B und K. Jedoch ließ sich hier bei Hunden der Gruppe B vergleichsweise häufiger ein schlechter Gehorsam beobachten (Fisher's Exakt Test, $p=0,08$).

Von den Hunden der Gruppe B zeigten sechs Hunde (37,5%) und von denen der Gruppe K 16 Hunde (53,3%) einen sehr guten Gehorsam nach einem Kommando. Weitere sechs Hunde (37,5%) der Gruppe B und 12 Hunde (40,0%) der Gruppe K gehorchten beim zweiten oder dritten Kommando. Mehr als drei Kommandos mussten die Besitzer bei vier Hunden (25,0%) der Gruppe B und bei zwei Hunden (6,7%) der Gruppe K geben.

Tabelle 27 : Gehorsam der Hunde der Kategorie 2 (Gruppen B und K)

| | Gruppe B (n=16) | | Gruppe K (n=30) | |
|-------------------------------|-----------------|----------------|-----------------|----------------|
| | % | <i>absolut</i> | % | <i>absolut</i> |
| sehr guter Gehorsam | 37,5 | 6 | 53,3 | 16 |
| guter Gehorsam | 37,5 | 6 | 40,0 | 12 |
| mäßiger / schlechter Gehorsam | 25,0 | 4 | 6,7 | 2 |



Abb. 12: „Aktive Unterwerfung“ als Reaktion auf das Gehorsamskommando „Platz“

4. Besitzereinschätzung: Verhalten der Hunde² in verschiedenen Situationskreisen

Die Besitzer gaben in einem vor dem Wesenstest erhobenen Fragebogen an, wie sie das Verhalten ihrer Hunde in verschiedenen Alltagsbegegnungen einschätzten. Diese Angaben wurden mit dem Verhalten des Hundes in ähnlichen Situationen des Wesenstests verglichen.

4.1. Situationskreis „Fremde / ungewöhnliche Menschen“

Die Besitzerangaben und das tatsächliche Verhalten gegenüber fremden bzw. ungewöhnlich aussehenden / sich bewegenden Menschen wurde bei 41 Hunden der Gruppe B und 69 Hunden der Gruppe K verglichen (Tabelle 28).

Die Besitzer der Hunde in Gruppe K schätzten das Verhalten ihrer Hunde in solchen Situationen höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $P < 0,0001$) richtig ein als Besitzer von Hunden der Gruppe B.

Tabelle 28: Besitzereinschätzung des Verhaltens gegenüber fremden Menschen und beobachtetes Verhalten in den Testsituationen „Person mit Mantel und Hut“, „Person mit Blindenstock“, „Betrunkener“ (Anteil in den Gruppen B und K)

| Übereinstimmung / keine Übereinstimmung | Besitzer-Angabe | Verhalten im Test | Gruppe B (n=41) | | Gruppe K (n=69) | |
|---|-----------------|--------------------------|-----------------|---------|-----------------|---------|
| | | | % | absolut | % | absolut |
| Übereinstimmung | nicht aggressiv | nicht aggressiv | 31,7 | 13 | 78,3 | 54 |
| Übereinstimmung | aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 4,9 | 2 | | |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 43,9 | 18 | 18,8 | 13 |

² (Anmerkung zur Gruppengröße (Gruppe B): hier n = 44, da ein Hund mit Höchster Skalierung 5 videographisch nicht dokumentiert war)

| Übereinstimmung / keine Übereinstimmung | Besitzer-Angabe | Verhalten im Test | Gruppe B (n=41) | | Gruppe K (n=69) | |
|---|-----------------|-----------------------|-----------------|---------|-----------------|---------|
| | | | % | absolut | % | absolut |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv mit Beißen | 9,8 | 4 | | |
| Keine Aussage | ängstlich | nicht aggressiv | 2,4 | 1 | 2,9 | 2 |
| Keine Aussage | ängstlich | aggressiv ohne Beißen | 7,3 | 3 | | |

4.2. Situationskreis „Kinder/ kinderimitierend“

Die Besitzerangaben und das tatsächliche Verhalten gegenüber Kindern bzw. in kinderimitierenden Situationen wurde bei 36 Hunden der Gruppe B und 68 Hunden der Gruppe K verglichen.

Die Besitzerangaben über Hunde der Gruppe K stimmten höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,0001$) mit dem Verhalten im Test überein als die der Gruppe B.

Tabelle 29: Besitzereinschätzung des Verhaltens gegenüber Kindern und das beobachtete Verhalten in den Testsituationen „weinende Person“, „Klatschen und Schreien“, „Person mit Luftballons“, „Ballspieler“, „Kinderwagen“ (Anteil in den Gruppen B und K)

| Übereinstimmung/ keine Übereinstimmung | Besitzer-Angabe | Verhalten im Test | Gruppe B (n=36) | | Gruppe K (n=68) | |
|--|-----------------|-----------------------|-----------------|---------|-----------------|---------|
| | | | % | absolut | % | absolut |
| Übereinstimmung | nicht aggressiv | nicht aggressiv | 38,9 | 14 | 86,8 | 59 |
| Übereinstimmung | aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 2,8 | 1 | | |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 33,3 | 12 | 11,8 | 8 |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv mit Beißen | 25,0 | 9 | | |
| Keine Übereinstimmung | aggressiv | nicht aggressiv | | | 1,5 | 1 |

4.3. Situationskreis „Schnelle Bewegungen“

Die Besitzerangaben des Hundeverhaltens gegenüber Joggern, Radfahrern, Skatern und das tatsächliche Verhalten in Situationen mit schnellen Bewegungen wurde bei 38 Hunden der Gruppe B und 66 Hunden der Gruppe K verglichen. Auch in diesem Situationskreis haben die Besitzer von Hunden der Gruppe K das Verhalten ihrer Hunde höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,0001$) richtig eingeschätzt.

Tabelle 30: Besitzereinschätzung des Verhaltens gegenüber Joggern, Skatern und Radfahrern und das beobachtete Verhalten in den Testsituationen „abruptes Aufstehen“, „stolpernde Person“, „Jogger“, „Klatschen und Schreien“, „Auto“, „Fahrrad“ (Anteil in den Gruppen B und K)

| Übereinstimmung/ keine Übereinstimmung | Besitzer- Angabe | Verhalten im Test | Gruppe B (n=38) | | Gruppe K (n=66) | |
|--|---------------------|-----------------------|--------------------|---------|--------------------|---------|
| | | | % | absolut | % | absolut |
| Übereinstimmung | nicht aggressiv | nicht aggressiv | 34,2 | 13 | 81,8 | 54 |
| Übereinstimmung | aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 5,3 | 2 | | |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 26,3 | 10 | 16,7 | 11 |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv mit Beißen | 31,6 | 12 | | |
| Keine Übereinstimmung | aggressiv | nicht aggressiv | | | 1,5 | 1 |
| Keine Aussage | ängstlich | aggressiv mit Beißen | 2,6 | 1 | | |

4.4. Situationskreis „Menschenmenge und räumliche Enge“

Die Besitzerangaben über das Verhalten des Hundes in einer Menschenmenge und das tatsächliche Verhalten des Hundes in den Situationen „Streifen“, „Gruppe“, „Fahrstuhl“ und „Rückenstreicheln im Fahrstuhl“ wurden bei 35 Hunden der Gruppe B und 62 Hunden der Gruppe K verglichen. Die Besitzer der Hunde in Gruppe K schätzten das Verhalten ihres Hundes in solchen Situationen höchstsignifikant häufiger (Chi-Square-Test, $p < 0,0001$) richtig ein als die Besitzer von Hunden der Gruppe B.

Tabelle 31: Besitzereinschätzung des Verhaltens in einer Menschenmenge und beobachtetes Verhalten in den Testsituationen „Streifen“, „Gruppe“, „Fahrstuhl“ und „Rückenstreicheln im Fahrstuhl“ (Anteil in den Gruppen B und K)

| Übereinstimmung/ keine Übereinstimmung | Besitzer- Angabe | Verhalten im Test | Gruppe B (n=35) | | Gruppe K (n=65) | |
|--|---------------------|--------------------------|--------------------|---------|--------------------|---------|
| | | | % | absolut | % | absolut |
| Übereinstimmung | nicht aggressiv | nicht aggressiv | 45,7 | 16 | 72,6 | 45 |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 31,4 | 11 | 16,1 | 10 |
| Keine Aussage | ängstlich | nicht aggressiv | 17,1 | 6 | 11,3 | 7 |
| Keine Aussage | ängstlich | aggressiv ohne Beißen | 5,7 | 2 | | |

4.5. Zusammenfassung der vier Situationskreise

Die Besitzer von Hunden der Gruppe K schätzten ihre Hunde in allen Situationen höchstsignifikant häufiger richtig als nicht-aggressiv ein als die Besitzer von Hunden der Gruppe B. Dagegen nahmen die Besitzer von Hunden der Gruppe B signifikant häufiger als die Besitzer von Hunden der Gruppe K an, dass ihre Tiere in bestimmten Alltagssituationen nicht-aggressiv reagierten, obwohl diese im Wesenstest Drohverhalten gegenüber den Testpersonen zeigten.

Von den vermeintlich nicht-aggressiv reagierenden Hunden aus Gruppe B haben im Durchschnitt 16,6% die ungewöhnlich aussehenden oder sich bewegenden Testpersonen gebissen. Nur 3,3% der Halter von Hunden der Gruppe B gaben in Übereinstimmung mit dem Verhalten im Test an, dass ihre Hunde in bestimmten Situationen aggressiv reagierten. In solchen Fällen haben die Hunde die Testpersonen nicht gebissen.

Tabelle 32: Besitzereinschätzung des Verhaltens in vier Situationskreisen und beobachtetes Verhalten in vergleichbaren Testsituationen (arithmetisches Mittel aller verglichenen Situationskreise)

| Übereinstimmung/ keine Übereinstimmung | Besitzer- Angabe | Verhalten im Test | Gruppe B | Gruppe K |
|---|---------------------|--------------------------|----------|----------|
| | | | % | % |
| Übereinstimmung | nicht aggressiv | nicht aggressiv | 37,6 | 79,9 |
| Übereinstimmung | aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 3,3 | |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv ohne Beißen | 33,7 | 15,9 |
| Keine Übereinstimmung | nicht aggressiv | aggressiv mit Beißen | 16,6 | |
| Keine Aussage | ängstlich | nicht aggressiv | 4,9 | 3,6 |
| Keine Aussage | ängstlich | aggressiv ohne Beißen | 3,3 | |
| Keine Aussage | ängstlich | aggressiv mit Beißen | 0,7 | |

V. Diskussion

1. Diskussion der Methode

In der vorliegenden Studie wurden 113 Hunde der Rassen American Staffordshire Terrier, Bullterrier, Rottweiler, Dobermann, Staffordshire Bullterrier und Hunde vom Typus Pitbull Terrier untersucht, die den niedersächsischen Wesenstest am Institut für Tierschutz und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule Hannover nach den Vorgaben der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung vom 05.07.2000 durchliefen. Dabei wurde das Ausdrucksverhalten der Hunde in fünf Situationen des Wesenstests untersucht. Des weiteren wurden Daten zum Einfluss des Halters erhoben.

1.1. Gruppen B und K

Für die Auswertbarkeit der Ergebnisse wurde ein Zwei-Gruppen-System entwickelt, das sich am maximal gezeigten aggressiven Verhalten der Hunde im Niedersächsischen Wesenstest orientiert (Skalierungssystem, siehe Kapitel III.3.3.1.). Danach werden die Gruppen B und K unterschieden. Zur Gruppe B zählen alle Hunde, die während des Wesenstests im untersuchten Zeitraum mindestens einmal *Beißbewegungen mit unvollständiger Annäherung* oder *Beißen mit vollständiger Annäherung* an die Testperson gezeigt haben. Gruppe K bildet eine Teilgruppe der Hunde, die nicht gebissen haben. Diese Tiere zeigten im gesamten Test entweder *kein aggressives Verhalten, höchstens optische oder akustische Drohsignale (Drohfixieren, Knurren, Bellen, Zähneblecken) bzw. Schnappen ohne Annäherung (mit Drohsignalen)*.

Als Unterscheidungskriterium wurde somit ein beobachtetes „Beißen mit vollständiger Annäherung“ (Skalierung 5) oder „Schnappen (Beißbewegung) mit unvollständiger Annäherung“ (Skalierung 4) als definierbares Maß von Angriffen gegen die Testpersonen gewählt. Die genannten Skalierungen wurden als Kriterium für die Zuordnung in die Gruppe B herangezogen. Nach GUY et al. (2001) ist es für

viele Halter schwierig, aggressives Verhalten in einer subtileren Ausprägung als der des Beißens zu erkennen.

Auch in der Studie von NETTO und PLANTA (1997) wurde zwischen beißenden und nicht-beißenden Hunden unterschieden. Dabei wird Schnappen und Beißen als Gesamtangriffsverhalten zusammengefasst. Eine weitergehende Darstellung „...zusätzlicher Aspekte agonistischen Verhaltens, wie z.B. des Ausdrucksverhaltens...“, fand in ihren Untersuchungen nicht statt. Auch in der vorliegenden Arbeit erfolgte eine Einteilung anhand des im gesamten Testverlauf maximal gezeigten aggressiven Verhaltens. Dazu wurden in Gruppe K sowohl Hunde, die kein Drohverhalten zeigten, als auch Hunde, die optisch oder akustisch bzw. mit Schnappen ohne Annäherung drohten, zusammengefasst.

Ebenso gibt die Zuordnung zur Gruppe B keinen Aufschluß darüber, ob ein Hund Schnappen mit unvollständiger Annäherung bzw. Beißen mit oder ohne vorhergehendes Drohverhalten zeigte. Eine weitere Unterteilung hinsichtlich des maximal gezeigten Drohverhaltens anhand der Skalierung 1-7 war aufgrund der relativ geringen Tierzahlen nicht möglich.

Unberücksichtigt bleiben die Verteilung der Geschlechter und der Rassen. Wie MITTMANN (2002) feststellte, gibt es keine Hinweise auf eine Disposition der untersuchten Rassen dafür, vermehrt aggressives Verhalten zu zeigen. Auffallend war jedoch, dass Bullterrier signifikant weniger Drohverhalten gegenüber den Testpersonen zeigten als Hunde der anderen untersuchten Rassen.

Nach Untersuchungen von MITTMANN (2002) zeigten 47% aller Hunde im Wesenstest an der Tierärztlichen Hochschule Hannover kein einziges Mal aggressives Verhalten. Weitere 40% der Hunde reagierten höchstens mit optischen und/ oder akustischen Drohsignalen. Nur 9% der getesteten Hunde haben die Testpersonen mindestens einmal gebissen. Von diesen reagierten 95% der Situation angemessen. Bei 20 (4,8%) von 415 untersuchten Hunden wurde inadäquates oder gestört aggressives Verhalten beobachtet. Insbesondere diese Hunde können zu einer Gefahr für Menschen werden.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ergaben sich hinsichtlich des maximal gezeigten aggressiven Verhaltens der Hunde Unterschiede zu den von MITTMANN

(2002) dargestellten Ergebnissen. Diese sind auf die unterschiedlichen Methoden beider Untersuchungen zurückzuführen. Die Ergebnisse von MITTMANN (2002) beruhen auf dem im Wesenstest maximal gezeigten aggressiven Verhalten der Hunde, welches im Rahmen der Gutachtenerstellung ermittelt wurde. In der vorliegenden Arbeit wurden die im Gutachten aufgeführten Bewertungen bei einer erneuten Analyse des Videomaterials durch zwei weitere Gutachterinnen teilweise revidiert und entsprechend andere Beurteilungen des Verhaltens getroffen. So wurde

im Rahmen der Gutachtenerstellung im Zweifelsfall eher das geringste Aggressionslevel angenommen. Beispielsweise wurden Hunde, die in einer Situation des Wesenstests Schnappen in Richtung der Testperson bei gleichzeitigem Erreichen des Leinenendes mit großer Geschwindigkeit zeigten, im Gutachten mit der Skalierung 4 (Schnappen mit unvollständiger Annäherung) bewertet, wenn sie sich in einer Wiederholung der Situation mit Maulkorb nicht mehr annäherten. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde in solchen Fällen jedoch angenommen, dass die Hunde bei entsprechender Annäherungsdynamik gebissen hätten, wenn nicht vorher das Leinenende erreicht worden wäre. In solchen Fällen wurde das Verhalten der Hunde mit Skalierung 5 oder 6 (Beißen) eingestuft.

1.2. Videoanalyse

Die vorliegende Untersuchung stellt eine retrospektive Analyse von Bild- und Textdokumenten dar, die im Rahmen der Durchführung der Wesenstests nach den Richtlinien der Niedersächsischen GefTVO vom 05.07.2000 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover angefertigt wurden. In den Durchführungsbestimmungen zum Niedersächsischen Wesenstest wird eine Videoaufzeichnung des Tests dringend empfohlen (NMELF 2000a).

Zur Beurteilung des Ausdrucksverhaltens wurde das Videomaterial sowohl in Echtzeit als auch in Zeitlupen- und Standbild-Darstellung gesichtet. Somit wurde jede untersuchte Situation des Wesenstests im Durchschnitt dreimal untersucht. Anschließend wurde das Ausdrucksverhalten einem definierten Gesamtdisplay zugeordnet.

Zur Untersuchung der Leinenführigkeit, des Reißens an der Leine durch den Besitzer und dem Anspringen der Testperson wurde das gesamte Videomaterial mindestens einmal in Echtzeit-Darstellung durchgesehen und ausgewertet. Die genannten Interaktionen wurden dabei jeweils nur qualitativ bewertet. Keine Beachtung fand, wie oft an der Leine geruckt wurde bzw. wie häufig die Hunde die Testpersonen ansprangen. Ebenso entfiel eine Untersuchung über die jeweilige Motivation dieser Verhaltensweisen.

1.3. Auswertung des Besitzerfragebogens

In den Durchführungsbestimmungen zum Wesenstest wird eine „Datenerhebung zur Vergangenheit der Hunde über die Erstellung eines entsprechenden Fragebogens, die der Hundebesitzer auszufüllen hat“, gefordert (NMELF 2000d). Die für die Untersuchung relevanten Fragen sind im Kapitel III.4.2. (Material und Methoden) aufgeführt. Die vollständige Darstellung dieses Fragebogens befindet sich im Kapitel IX.1.3 (Anhang).

Der Besitzerfragebogen wurde in einem Zeitraum von einigen Tagen bis mehreren Wochen vor der Durchführung des Wesenstests von den Haltern ausgefüllt. Aus diesem Grund konnten Vorkommnisse, die erst nach dem Zurücksenden der ausgefüllten Fragebögen eintraten (z.B. das Beißen eines Menschen), nicht in diese eingehen.

Im Allgemeinen kann die Qualität der vom Halter übermittelten Informationen nur schwer nachgewiesen werden (NETTO und PLANTA 1997).

Der Fragebogen wurde von den Haltern unter dem Druck der gesetzlichen Verordnung ausgefüllt. Besonders im hier untersuchten Zeitraum wurden Halter von Hunden der betroffenen Rassen durch die wenig objektive Berichterstattung der Medien gesellschaftlich ausgegrenzt. Die Fragebögen wurden nicht anonymisiert ausgewertet, da diese vor jedem Wesenstest zur Erhebung der Anamnese dienten. Diese Umstände lassen die Vermutung zu, dass die Halter bei der Beantwortung der Fragen unter einem hohen psychischen Druck standen. Es ist daher davon auszugehen, dass nicht alle Fragen wahrheitsgemäß beantwortet wurden.

Beispielsweise fiel in Bezug auf benutzte Erziehungshilfsmittel auf, dass sich die Angaben im Fragebogen nicht mit den Beobachtungen am Tag des Wesenstests deckten. So gaben viele Halter an, für die Erziehung des Hundes nur Leine, Spielzeug oder Leckerchen benutzt zu haben, hielten ihren Hund jedoch vor dem Test an einem Stachelhalsband.

Auch kann sich das Verhalten des Hundes im Zeitraum zwischen dem Ausfüllen des Fragebogens und dem Durchlaufen des Wesenstests verändert haben. Insbesondere der Maulkorb- und Leinenzwang lässt solche Verhaltensveränderungen stark vermuten. So werden Hunde durch das Tragen eines Maulkorbes in ihrer arttypischen Kommunikation behindert. Bestimmte Verhaltensweisen des innerartlichen Sozialkontaktes, wie z.B. Naso-Nasal-Kontakt oder Ano-Genital-Kontrolle, können gar nicht oder nur eingeschränkt durchgeführt werden. Hunde, die einem Leinenzwang unterliegen, sind in ihrer Bewegungsmöglichkeit stark eingeschränkt. Dies kann insbesondere bei bewegungsaktiven Hunden zu mangelnder Auslastung und Frustration führen. Alle genannten Faktoren stellen Stressauslöser dar, die letztendlich die Hemmschwelle aggressiven Verhaltens senken können.

Auch die gesellschaftliche Ausgrenzung der Hunde, die einem Maulkorbzwang unterliegen, stellt einen bedeutenden Aspekt der Verhaltensbeeinflussung dar. So werden Hunde, die einen Maulkorb tragen, nicht selten intensiv angeschaut, was ähnlich wie die Wesenstestsituation „Anstarren“ einen für diese bedrohlichen Charakter hat. Da das Tragen eines Maulkorbes „Gefährlichkeit“ impliziert, werden solche Hunde häufig von Menschen gemieden, was eine Verarmung der sozialen Umwelt nach sich zieht (SCHALKE, pers. Mitteilung).

1.4. Statistische Auswertung

Die Untersuchungsergebnisse wurden mit Hilfe des Statistical Analysis Systems (SAS) für Windows® am Institut für Biometrie, Epidemiologie und Informationsverarbeitung der Tierärztlichen Hochschule Hannover ausgewertet.

Die Berechnung von Signifikanzen mittels Chi-Square-Test erfolgte anhand dichotomer Kontingenztafeln. Zur Auswertung kleiner Merkmalswerte ($n < 5$) kam der Fisher's Exakt Test zum Einsatz.

Bei der Berechnung von Signifikanzen wurde eine Irrtumswahrscheinlichkeit von unter 5% angenommen. Dabei galten Werte von $p < 0,05$ als signifikant, $p < 0,01$ als hochsignifikant und $p < 0,001$ als höchstsignifikant. Als Tendenz wurde eine Irrtumswahrscheinlichkeit von maximal 8% bezeichnet ($p \leq 0,08$).

2. Diskussion der Ergebnisse

2.1. Ausdrucksverhalten

2.1.1. Konfliktempfindung und -lösungsstrategie

Im Niedersächsischen Wesenstest werden die Hunde „...mit einer Vielzahl von Stimuli konfrontiert, insbesondere solchen, die bekannter Weise Aggressionsverhalten bei Hunden auslösen.“ (NMELF 2000a).

Aggressives Verhalten stellt eine Strategie dar, die Distanz zu einer subjektiv empfundenen Bedrohung aufrecht zu erhalten, zu vergrößern oder diese Bedrohung zu eliminieren (TEMBROCK 1992, FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995, JONES-BAADE 2001b).

In der vorliegenden Untersuchung erfolgte eine Einteilung in die Gruppen B und K aufgrund des im Wesenstest maximal gezeigten aggressiven Verhaltens.

Hunde der Gruppe B haben im Wesenstest gegenüber den Testpersonen in mindestens einer Situation mit Beißen bei vollständiger Annäherung oder Schnappen bei unvollständiger Annäherung reagiert. Dagegen zeigten die Hunde der Gruppe K entweder gar kein aggressives Verhalten oder aber höchstens optisches und / oder akustisches Drohen bzw. Schnappen ohne Annäherung an die Testperson.

Aufgrund dieser Einteilung ist bei Hunden der Gruppe B in Konfliktsituationen von einer generell höheren Eskalationsbereitschaft oder kompetitiven Tendenz als bei Hunden der Gruppe K auszugehen. Als kompetitive Tendenz wird die Wahrscheinlichkeit bezeichnet, dass solche Konfliktsituationen durch Kampf (Aggressivität) ausgetragen werden. Diese Wahrscheinlichkeit wird u.a. durch die genetische Disposition beeinflusst. Überlagert wird sie durch individualisierte, von der Sozialisation abhängige Eigenschaften, wie z.B. das Temperament, die Sicherheit und Eigenarten im Umgang mit Sozialpartnern. Dabei ist insbesondere die Individualgeschichte eines Hundes bedeutsam für dessen Verträglichkeit oder kompetitive Tendenz (FEDDERSEN-PETERSEN 1994b).

Als mögliche Ursache einer unterschiedlichen Eskalationsbereitschaft der Hunde in den Gruppen B und K konnte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der Einfluss des Halters diskutiert werden. Dabei wurden sowohl die Einwirkung auf den

Hund während des Wesenstests (Leinenruck), als auch die langfristige Einwirkung durch Trainingsmaßnahmen (Leinenführigkeit, Anspringen fremder Menschen, Gehorsam) und die aktuell zu beobachtende Beziehung zwischen Hund und Halter (Rang anmaßende Gesten) untersucht und im Kapitel V.2.2. diskutiert.

In den fünf näher untersuchten Situationen des Wesenstests fielen folgende Unterschiede zwischen den Gruppen B und K auf: In Situationen mit aktiver Bedrohung, wie z.B. dem „Anstarren“ und „Anschreien“, zeigte sich am Ausdrucksverhalten, dass beide Gruppen nahezu gleichhäufig einen Konflikt empfanden (arithmetisches Mittel: 99,3%). Befindet sich ein Hund in einer Konfliktsituation, sind sowohl die Angriffs- als auch die Fluchtbereitschaft im Sinne agonistischer Handlungen gleichzeitig aktiviert (FEDDERSEN-PETERSEN 1994b).

Hinsichtlich der gewählten Konfliktlösungsstrategie ergaben sich Unterschiede zwischen den Gruppen B und K. Wie die vorliegende Untersuchung zeigt, wählten Hunde der Gruppe K in allen fünf Situationen signifikant häufiger eine beschwichtigende, nicht-aggressive Verhaltensweise (z.B. „Aktives Ignorieren“, „Erstarren“, „Freundliche Annäherung“) als Hunde der Gruppe B.

Die Rituale der Konfliktlösung werden in der sensiblen Phase der Jugendentwicklung (3.-12. Lebenswoche) erlernt (FEDDERSEN-PETERSEN 2001a). Ob ein Tier in einer bestimmten Situation eine aggressive oder eine nicht-aggressive Strategie zur Konfliktlösung einsetzt, ist im Einzelfall abhängig von den angeborenen Eigenschaften und den bisherigen Erfahrungen des individuellen Hundes. Es wird dabei jeweils diejenige Verhaltensweise eingesetzt, die den größten Erfolg verspricht (JONES-BAADE 2001a, LINDSAY 2000).

In den Situationen „Betrunkener“, „Stolpern“ und „Klatschen und Schreien“ konnte bei Hunden der Gruppe K signifikant bzw. höchstsignifikant häufiger als bei Hunden der Gruppe B das Gesamtdisplay „neutral, aufmerksam oder interessiert“ beobachtet werden. Somit empfanden die Hunde der Gruppe K in diesen Situationen seltener eine Bedrohung als die Hunde der Gruppe B.

Im Vergleich zu den beiden untersuchten Bedrohungssituationen setzten die Hunde der Gruppe B hier häufiger nicht-aggressive Konfliktlösungsstrategien ein, die eine beschwichtigende Funktion im Sinne von Defensiv- oder Fluchtverhalten hatten.

In Übereinstimmung mit MITTMANN (2002) kann somit festgestellt werden, dass Drohverhalten proportional mit dem Grad der Bedrohung zunimmt, da die untersuchten Hunde im Vergleich zu den Situationen mit aktiver Bedrohung in Alltagssituationen seltener mit aggressivem Verhalten reagierten.

2.1.2. Motivation aggressiven Verhaltens

Das Ausdrucksverhalten kann als wichtiger Parameter zur Objektivierung der jeweiligen Motivation herangezogen werden (VON HOLST 1991). So liefern „Gestik, Mimik und Blickkontakte wie die Körperhaltung und die Lautgebung im jeweiligen Verhaltenskontext Informationen über den emotionalen Zustand eines Hundes, über dessen Motivationen und Verhaltensbereitschaften“ (FEDDERSEN-PETERSEN 1997b).

Sowohl in Gruppe B als auch in Gruppe K setzten die Hunde im Rahmen aggressiver Konfliktlösungsstrategien in allen fünf untersuchten Situationen signifikant häufiger die Gesamtdisplays „Unsichere Drohung“ und „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ ein als das Gesamtdisplay „Sichere Drohung“.

In Situationen, in denen die Hunde „Beißen mit vollständiger Annäherung“ zeigten, konnten höchstsignifikant häufiger die Gesamtdisplays „Unsichere Drohung“ und „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ beobachtet werden, als anders motiviertes Beißen („Sichere Drohung“, „Annäherung aus einer Erregungslage“).

Die Motivation einer „Unsicheren Drohung“ ist Angst. Bei den Hunden, die mit einem „Wechsel von einer sicheren zu einer unsicheren Drohung“ reagierten, liegt dem Verhalten ebenfalls Angst zugrunde. Hunde, die den letztgenannten Ausdruck zeigten, haben jedoch gelernt, trotz der zugrunde liegenden Angst erfolgreich ein sicheres Display zu zeigen. Dabei sind jedoch immer wieder auch Signale der Unsicherheit erkennbar. Dies ist abhängig davon, wie stark der Angstzustand ist und wie stark der Hund gelernt hat, Angst nicht zu zeigen (SCHÖNING 2001).

Der Begriff Angst bezeichnet einen negativen emotionalen Zustand, der sich einstellt, wenn eine reale Gefahr vorhanden ist oder das Tier sich in einem Zustand der angenommenen Bedrohung befindet, obwohl der tatsächlich bedrohliche Zustand

noch nicht eingetreten ist. Dabei kann aggressives Verhalten unter anderem aus Angst vor dem Verlust einer wichtigen Ressource resultieren. Eine wichtige Ressource stellt z.B. die Unversehrtheit des eigenen Körpers dar (SCHÖNING 2000).

Grundsätzlich verfügen Hunde über verschiedene Strategien, um in einer bedrohlich erscheinenden Situation Schaden vom Organismus abzuwenden. Als Reaktion auf einen Angst auslösenden Reiz kommen Meideverhalten (Flucht, Erstarren, Übersprungshandlungen bzw. Beschwichtigungsgesten im sozialen Kontext) oder aggressives Verhalten zum Einsatz. Welche Strategie ein Tier in einer bestimmten Situation wählt, hängt von seiner genetischen Disposition, seiner momentanen Fitness, seinem emotionalen und hormonellen Zustand sowie seinen bisherigen Lernerfahrungen ab (QUANDT 2001).

Als Hauptursachen Angst bedingter Aggression kommen ein Erfahrungsmangel während der Sozialisierungsphase sowie als negativ empfundene Erfahrungen in Betracht (JONES-BAADE 2001b). Insbesondere die Anwendung unangemessener Bestrafung kann die Ursache angstaggressiven Verhaltens sein (OVERALL 1997). Im Kapitel V.2.2. wird die Einflussnahme durch den Besitzer in Bezug auf die Zuordnung zu den Gruppen B und K diskutiert.

2.1.3. Motivation der „Annäherung aus einer Erregungslage“

Das Gesamtdisplay „Annäherung aus einer Erregungslage“ zeigten die Hunde ausschließlich in Situationen mit schnellen Bewegungen, wie z.B. „Jogger“, „Spiel mit einer fremden Person“, „abruptes Aufstehen“, „Stolpern“ oder „Klatschen und Schreien“. In den Situationen „Stolpern“ sowie „Klatschen und Schreien“ erfolgte eine Beurteilung des Ausdrucksverhaltens beider Gruppen. Hierbei zeigte sich, dass die Hunde der Gruppen B und K sich hinsichtlich der Häufigkeit des o.g. Gesamtdisplays nicht signifikant unterschieden.

Ein Hauptmerkmal des Gesamtdisplays „Annäherung aus einer Erregungslage“ ist das Fehlen jeglicher Drohsignale. Das Zusammentreffen des Situationskontextes „schnelle Bewegung“ mit der Verhaltensweise einer schnellen Annäherung ohne Drohverhalten lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um Jagdverhalten handelt.

Gegenüber einem Beutetier wird kein Drohverhalten gezeigt, da es biologisch nicht sinnvoll wäre, dieses vor der Attacke zu warnen (LANDSBERG et al. 1999). Typische, das Jagdverhalten auslösende Reize sind schnelle Bewegungen (JONES-BAADE 2002). Es kommt dabei wiederum auf die individuelle Erfahrung des Hundes an, was er als jagdbare Beute ansieht.

Bei einem Hund, der plötzlich und ohne vorheriges Drohen einen Sozialpartner angreift, muss das Vorliegen eines unangemessenen Jagdverhaltens von einem gestörten Aggressionsverhalten abgegrenzt werden. Nach FEDDERSEN-PETERSEN (2001a) zeigt sich Aggressionsverhalten als übersteigert oder inadäquat, wenn es einer normalen, allmählichen Steigerung entbehrt. Dabei tritt Aggressionsverhalten nicht mehr in Form einer Anpassung auf, sondern erscheint vielmehr biologisch und in seiner Genese als nicht nachvollziehbar, unvermittelt und plötzlich.

Das Gesamtdisplay „Annäherung aus einer Erregungslage“ zeigten die Hunde ausschließlich in Situationen mit schnellen Bewegungen. Bei den Hunden, die sich aus einer Erregungslage annäheren und dabei die Testperson bissen, konnte in anderen Testsituationen jedoch Drohverhalten gegenüber den Testpersonen beobachtet werden. Aufgrund der Kontextspezifität (schnelle Bewegungen) und der Tatsache, dass diese Hunde in anderen Situationen Drohverhalten zu zeigen vermochten, kann davon ausgegangen werden, dass es sich hierbei um unangemessenes Jagdverhalten und nicht um gestörtes Aggressionsverhalten handelt.

Da alle Lebewesen, die als „Sozialpartner“ gelten, nicht als mögliche Beute angesehen werden, kann durch eine umfassende Sozialisation an möglichst viele Reize, die ein Jagdverhalten auszulösen vermögen (z.B. Jogger, Radfahrer, andere Tiere), die Breite des späteren Beutespektrums verringert werden (SCHÖNING 2001, JONES-BAADE 2003).

Jagdverhalten unterliegt einer Reifung, so dass der Zeitpunkt des ersten Auftretens individuell verschieden und auch vergleichsweise spät im Alter von ein bis zwei Jahren liegen kann (JONES-BAADE 2003).

Grundsätzlich stellt jeder Hund, der unkontrolliert hinter sich bewegenden Menschen, Tieren oder Fahrzeugen herhetzt, eine potentielle Gefahr dar. Jagdverhalten in jeder Form sollte unter Kontrolle des Besitzers stehen (JONES-BAADE 2003).

2.2. Haltereinfluss

2.2.1. Erziehungsstand am Beispiel des Leinenruckles

Im gesamten videodokumentierten Teil der Wesenstests wurde bei den Hunden der Gruppe B signifikant häufiger (76,2%) an der Leine geruckt als bei Hunden der Gruppe K (45,7%).

Das Rucken an der Leine wird eingesetzt, um fehlerhaftes oder unkorrektes Verhalten des Hundes zu bestrafen. Insbesondere bei Angst bedingtem Problemverhalten stellt das Rucken an der Leine jedoch keine geeignete Methode dar, hier führt es sogar zu einer Steigerung der Angst und des aggressiven Verhaltens (BORCHELT und VOITH 1996, QUANDT 2001).

Es ist anzunehmen, dass Halter von Hunden der Gruppe B im Wesenstest häufiger korrigierend auf ihre Hunde einwirken wollten. Offensichtlich waren diese Halter stärker gestresst, als Halter von Gruppe K-Hunden. Das häufigere Reißen an der Leine kann dabei auf einen erhöhten Stresslevel bei Haltern von Gruppe-B-Hunden zurückgeführt werden. Umgekehrt werden Hunde, die gestresst sind, auch vergleichsweise häufiger an der Leine ziehen, was die Besitzer wiederum zum Reißen an der Leine bewegen kann. So ist das Rucken an der Leine durch den Besitzer eine häufig zu beobachtende Reaktion auf u.a. eine schlechte Leinenführigkeit und aggressive Verhaltensweisen. Dieses vermeintliche Korrekturmittel kann nach ausreichender Wiederholung beim Besitzer als bedingter Reflex auftreten. Leinenrucke sind nicht geeignet, Problemverhalten zu korrigieren.

Auch beim Hund kann nach ausreichend häufiger zeitlicher Kopplung zwischen dem Rucken an der Leine und einem bestimmten Reiz eine Assoziation zustande kommen. Wenn ein Besitzer beispielsweise immer dann an der Leine ruckt, wenn der Hund einen bedrohlich wirkenden Reiz erblickt, der Besitzer sich dabei anspannt und / oder seinen Hund körperlich oder verbal bestraft, kann Rucken am Halsband

bewirken, dass der Hund bereits dadurch eine Bedrohung empfindet. So kann die Anwesenheit einer bestimmten, Angst auslösenden Person mit Bestrafungssituationen assoziiert werden, wodurch die Angst weiter verstärkt wird (OVERALL 1997). Dabei kann ein Leinenruck über den Weg einer klassischen Konditionierung Angst bzw. Erregung hervorrufen, was wiederum aggressives Verhalten zur Folge haben kann.

Durch unangemessene Bestrafung durch den Besitzer kann somit angstbedingte Aggression verursacht und / oder verstärkt werden, wobei es gerade bei ängstlichem und / oder aggressivem Verhalten von Hunden häufig zum unbewussten Verstärken durch die Besitzerreaktion kommt.

Das Zufügen eines Schmerzreizes führt zur Erhöhung des Stresslevels, wodurch wiederum der Schwellenwert aggressiven Verhaltens erniedrigt wird (QUANDT 2001).

2.2.2. Erziehungsstand am Beispiel der Leinenführigkeit

Die Leinenführigkeit war bei den Hunden der Gruppe B (51,2%) qualitativ schlechter als bei den Hunden der Gruppe K (38,6%). Jedoch ließ sich hier kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen ermitteln.

Eine schlechte Leinenführigkeit stellt häufig ein Erziehungsproblem dar. Bei mangelnder oder fehlerhafter Erziehung lernen viele Hunde nie, an lockerer Leine zu gehen. Durch das Ziehen an der Leine versucht der Hund, schneller voran zu kommen und dabei gleichzeitig die Laufrichtung zu bestimmen. Wenn der Halter dem Ziehen an der Leine nachgibt, hat der Hund mit seinem Verhalten Erfolg. Das Ziehen an der Leine wurde somit belohnt und die Wahrscheinlichkeit, dass der Hund auch in Zukunft an der Leine zieht, steigt. Ein verbreiteter Fehler im Umgang mit dem Hund ist es, genau in dem Moment das Kommando „Fuß“ zu benutzen, in dem der Hund an der Leine zieht. Durch häufige Kopplung des Hörzeichens „Fuß“ mit der Handlung Ziehen-an-der-Leine lernt der Hund schließlich die Handlung auf dieses Kommando hin zu zeigen. So lernt er das Gegenteil des erwünschten Verhaltens. Aus diesem Missverständnis heraus resultiert nicht selten ein Circulus vitiosus zwischen Verärgerung des Besitzers und schlechter Leinenführigkeit. Häufig werden daraufhin

Würge- oder Stachelhalsbänder, Erziehungsgeschirre mit Schmerzwirkung und Leinenrucke o.ä. eingesetzt, welche Stress auslösen und schließlich die Grenzen tierschutzgerechter Ausbildungsmethoden überschreiten.

Grundsätzlich bewirkt Ziehen an der Leine eine Kompression der Trachea und Blutgefäßen des Halses. Beides behindert die Sauerstoffzufuhr des Körpers, insbesondere der des Gehirns. Durch einen Sauerstoffmangel im Gehirn kommt es zu einer Steigerung des Stresslevels. Dies wiederum führt zur Senkung des Schwellenwertes für aggressives Verhalten.

Unter Stressbedingungen kann das Ziehen an der Leine zunehmen. Da Hunde der Gruppe B in den Alltagssituationen „Stolpern“, „Klatschen und Schreien“ sowie „Betrunkener“ signifikant häufiger eine Bedrohung empfanden als Hunde der Gruppe K, ist davon auszugehen, dass die Hunde der Gruppe B einen höheren Stresslevel erreichten als Hunde der Gruppe K. Aus diesem Grund kann die Qualität der Leinenführigkeit durch den erhöhten Stresszustand im Wesenstest verschlechtert sein.

2.2.3. Erziehungsstand am Beispiel des Gehorsams

Eine Überprüfung des Gehorsams erfolgte nach Vorgabe der Niedersächsischen GefTVO nur bei den Hunden der Rasse Dobermann, Rottweiler oder Staffordshire Bullterrier.

Die Qualität des Gehorsams war in den beiden hier untersuchten Gruppen B und K unterschiedlich. So war ein „sehr guter Gehorsam“ häufiger bei Hunden der Gruppe K (53,3%) als bei Hunden der Gruppe B (37,5%) zu beobachten. Ein guter Gehorsam (Ausführung nach ein bis zwei Wiederholungen des Kommandos) konnte bei etwa gleich vielen Hunden der Gruppen B und K (arithmetisches Mittel=37,8%) beobachtet werden. Dahingegen zeigten die Hunde der Gruppe B häufiger (25,0%) einen schlechten Gehorsam als die Hunde der Gruppe K (6,7%).

Die Abprüfung des Gehorsams erfolgte erst nach dem Durchlaufen des Wesenstests. Es ist daher möglich, dass die Hunde der Gruppe B stressbedingt schlechtere Gehorsamsleistungen zeigten, da sie sich häufiger in Konfliktsituationen befanden (vgl. Kapitel IV.1.1.-1.5.). In erster Linie muss jedoch eine mangelnde

Ausbildung des Hundes vermutet werden. So ist nach ausreichendem Training das Ausführen von Gehorsamsübungen auch unter Stress möglich.

Viele Hunde reagierten auf die Kommandos ihrer Halter mit Unsicherheit und unterwürfigen Gesten. Nach BORCHELT und VOITH (1996) kann insbesondere das Hinlegen auf Kommando durch den Einsatz von Bestrafung trainiert werden, da dieses ein Bestandteil des arttypischen Defensiv-Verhaltens ist. So stellte sich auch hier das Hinlegen auf Kommando häufig als eine submissive Haltung im Rahmen der passiven oder aktiven Demut dar. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass die Kommandos mit Strafreizen assoziiert wurden. Deshalb reagierten viele Tiere im Zusammenhang mit den gegebenen Kommandos aus Angst vor Bestrafung mit Ausweichen oder Beschwichtigungsgesten.

Die Halter standen in der Prüfungssituation unter einem enormen psychischen Druck. Dies kann die Art und Weise der Kommunikation beeinflussen.

Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte jeder Hundehalter die Grundzüge der Lerntheorien beherrschen. Außerdem muss jedem Tierbesitzer klar sein, dass Tiere im Gegensatz zu Menschen kein Sprachverständnis besitzen. Die Bedeutung eines Kommandos muss dem Hund also durch ausreichendes Training unter Beachtung lerntheoretischer Regeln gelehrt werden.

Einige Halter erklärten, sie sähen im Trainieren von Gehorsamselementen mit ihrem Hund keine Notwendigkeit. Diese Aussage ist besonders kritisch zu betrachten, da solche Halter in der Öffentlichkeit nicht auf ihren Hund einwirken können. Ein zuverlässiges Rückruf-Kommando gewährt hier ein Mindestmaß an Kontrolle.

Völlig normales Hundeverhalten muß durch Training - im Sinne der Lebensumstände des Menschen - modifiziert werden. Damit werden Belästigungen wie Gefährdungen durch Hunde verringert bzw. auf ein Minimum reduziert (FEDDERSEN-PETERSEN 2000a). So ist die „Gefährlichkeit“ eines Hundes meist davon abhängig, wie gut die Betreuungsperson das Verhalten des Hundes beeinflussen kann. Nicht nur „Aggressionsdressuren“, sondern auch inadäquate Trainingsmethoden können zum Entstehen oder zur Verstärkung von aggressiven Verhaltensweisen führen (BREUER 2000).

2.2.4. Erziehungsstand am Beispiel des Anspringens der Testpersonen

Das Anspringen der Testpersonen wurde über den gesamten videodokumentierten Zeitraum des Wesenstests untersucht. Die Hunde der Gruppe B sprangen signifikant häufiger (59,5%) an den Testpersonen hoch als die Hunde der Gruppe K (37,1%).

Das Hochspringen von Hunden an Menschen kann verschiedene Ursachen haben. So kann es mit der Absicht, dem ranghöheren Sozialpartner Mensch im Rahmen einer aktiven Unterwerfung die Mundwinkel zu lecken, als Begrüßungsgeste gezeigt werden. Außerdem kann Hochspringen am Sozialpartner im Rahmen des Spielverhaltens auftreten. Es wird jedoch auch im Zusammenhang mit aggressiven Verhaltensweisen und als Bestandteil des Jagdverhaltens gezeigt. Unabhängig von der zugrunde liegenden Motivation befinden sich die Hunde beim Anspringen des Sozialpartners Mensch in einer Erregungslage. Diese Erregungslage kann durch das Durchlaufen der Situationen des Wesenstests forciert worden sein.

Insbesondere schwache Personen, wie Kinder oder alte Menschen, können durch anspringende Hunde gefährdet werden. Die Gefährlichkeit des Anspringens ist unter anderem abhängig vom Größenverhältnis zwischen Hund und Mensch.

Durch entsprechende Trainingsmaßnahmen kann Hunden das Anspringen von Personen abgewöhnt werden. Eine ausreichende Kenntnis hundetypischer Verhaltensweisen und lerntheoretischer Grundlagen ist hierbei jedoch essentiell. Durch Beachtung im Moment des Anspringens bzw. Nichtbeachtung des Hundes, wenn er nicht anspringt, erfolgt in der Regel eine Verstärkung des unerwünschten Verhaltens.

2.2.5. Hund-Halter-Beziehung am Beispiel der Rang anmaßenden Gesten

Bei der Durchführung der Rang anmaßenden Gesten fiel auf, dass die beiden Gruppen sich hinsichtlich des Umfassens der Schnauze unterschieden, während das Auflegen der Hände im Schulterbereich von allen getesteten Hunden geduldet wurde. Das Auflegen der Hände in Schulternähe soll eine Imponiergeste imitieren, die Hunde untereinander zeigen, indem der Kopf auf den Rücken eines anderen Tieres aufgelegt wird.

Da das Berühren des Schulterbereiches häufig Bestandteil des Streichelns von Hunden ist, kann davon ausgegangen werden, dass diese Berührung allen Hunden bekannt war. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass diese Geste nicht bedrohlich wirkte und somit kein Ausweichen provozierte.

Unterschiede ergaben sich jedoch hinsichtlich des Umfassens der Schnauze durch den Besitzer. Dabei wichen manche Hunde den Händen teilweise oder vollständig aus. Einige Hunde haben während dieser Situation in die Hände ihrer Halter gebissen, wobei stets eine gute Beißhemmung zu beobachten war.

Mit dieser Geste soll das Über-die-Schnauze-Beißen imitiert werden, das Hunde untereinander zur Demonstration des Ranges zeigen. Dabei zeigt das rangniedere Tier i.d.R. eine passive Unterwerfung und demonstriert damit die Akzeptanz und Unterordnung gegenüber dem höherrangigen Rudelmitglied. In Konfliktsituationen wird diese Interaktion normalerweise nicht eingesetzt (ABRANTES 2001). Beobachtungen an Wolfsrudeln zeigten, dass diese Form der Rangbestätigung in entspannter Stimmung und bei stabilen Rangverhältnissen stattfindet. Taktile Kommunikation spielt bei der Etablierung von Bindungen eine große Rolle und ist wichtig für den Gruppenzusammenhalt (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Im Gegensatz zur innerartlichen Kommunikation kommt es in der taktilen Kommunikation zwischen Mensch und Hund selten zu Berührungen des Schnauzenbereiches. Somit kann angenommen werden, dass das Umfassen der Schnauze im Rahmen körperlicher Kontaktaufnahme manchen Hunden unbekannt war. Durch diesen Trainingsmangel können Stressreaktionen bei manchen Hunden hervorgerufen worden sein, aufgrund derer sie versuchten, sich dem Umfassen des Fanges zu entziehen.

Die Hunde der Gruppe K akzeptierten die Geste häufiger (69,6%) als die Hunde der Gruppe B (57,5%) schon beim ersten Umfassen (sofortiges Akzeptieren).

Nach anfänglichem Entziehen akzeptierten ebenso viele Hunde der Gruppe B wie Hunde der Gruppe K diese Geste. Das Entziehen kann darin begründet sein, dass die Berührung der Schnauzenregion durch den Besitzer vielen Hunden unbekannt ist und somit Stress ausgelöst wurde. Dafür spricht auch, dass alle diese Hunde

deutliche Beschwichtigungssignale, wie z.B. Lecken der eigenen Schnauze, Kopf- oder Blickabwenden und Anheben einer Vorderpfote, zeigten.

Dem Umfassen der Schnauze entzogen sich signifikant mehr Hunde der Gruppe B (12,5%) als Hunde der Gruppe K (1,4%). Das Ausdrucksverhalten der Hunde, die sich dem Umfassen des Fanges entzogen und dabei bissen, war zu 80,0% eine unsichere Drohung, zu 20,0% eine sichere Drohung.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Hund-Halter-Beziehung stressbelastet ist, wenn ein Hund seinen Halter in einer solchen Situation beißt. Bei Hunden, die dabei deutliche Zeichen der Unsicherheit erkennen lassen, sind körperliche Manipulationen durch den Halter hochgradig mit Stress assoziiert. Bei „handscheuen“ Tieren ist die Beziehung zum Menschen gestört, meist handelt es sich dabei um „Angstbeißer“. Für eine tiergerechte Kommunikation zwischen Mensch und Hund ist entspanntes Streicheln im Bereich des Kopfes und Körpers und häufiges Anfassen wichtig, da dies Bindungen festigt und soziale Sicherheit vermittelt (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

Bei dem sicher drohenden Hund, der seinen Besitzer beim Umfassen der Schnauze gebissen hat, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um Rang bezogene Aggression handelt. Diese entwickelt sich aus einer mangelhaften Rangeinweisung des Hundes.

Bei allen Hund-Halter-Teams, bei denen die Hunde sich dem Umfassen der Schnauze mit Beißen entzogen, muss eine Stress belastete Hund-Halter-Beziehung angenommen werden. In einer solchen gibt die Anwesenheit des Sozialpartners Mensch keine bzw. kaum Sicherheit. Aus diesem Grund fühlen sich solche Hunde eher genötigt, aggressiv auf Bedrohungen zu reagieren, da der Besitzer keinen Rückhalt bietet oder aber einen zusätzlichen Stressfaktor darstellt. Außerdem muss davon ausgegangen werden, dass eine Störung der Hund-Halter-Beziehung auf einen Mangel an Sachkunde des Halters zurückzuführen ist.

2.2.6. Einschätzung des Hundes durch den Halter in Bezug auf bestimmte Situationen

Die Einschätzung der Halter bezüglich des Verhaltens ihres Hundes in bestimmten Alltagssituationen, wurde verglichen mit dem tatsächlichen Verhalten der Hunde in vergleichbaren Situationen des Wesenstests.

Die Besitzer von Hunden der Gruppe K schätzten ihre Hunde höchstsignifikant häufiger richtig als nicht-aggressiv ein als die Besitzer von Hunden der Gruppe B. Dagegen nahmen die Besitzer von Hunden der Gruppe B signifikant häufiger als die Besitzer von Hunden der Gruppe K an, dass ihre Tiere in bestimmten Alltagssituationen nicht-aggressiv reagierten, obwohl diese im Wesenstest Drohverhalten gegenüber den Testpersonen zeigten.

Von den vermeintlich nicht-aggressiv reagierenden Hunden aus Gruppe B haben in den vier Situationskreisen durchschnittlich 16,6% der Tiere die Testpersonen gebissen. Nur 3,3% der Halter von Hunden der Gruppe B gaben in Übereinstimmung mit dem Verhalten im Test an, dass ihre Hunde in bestimmten Situationen aggressiv reagierten. In solchen Fällen haben die Hunde die Testpersonen nicht gebissen.

Wie im Wesenstest und in der darauf folgenden Besprechung oftmals zu bemerken war, erkannten viele Halter Anzeichen eines Konfliktverhaltens ihrer Hunde nicht. Dies hat besondere Relevanz, wenn auch die ersten Stufen aggressiven Verhaltens nicht erkannt werden. So fiel im Test häufig auf, dass Besitzer das Anspannen der Muskulatur und Drohfixieren gegenüber der Testperson nicht als aggressives Verhalten erkannten. Dafür spricht auch, dass viele Halter ihre Hunde im Vorfeld als nicht-aggressiv einschätzten, obwohl diese im Test Drohverhalten zeigten. Häufig entstand der Eindruck, dass viele Halter aggressives Verhalten erst dann erkannten, wenn ein Hund mit Knurren oder Beißen reagierte. Zur Prävention von Beißenfällen sollten Halter das Ausdrucksverhalten ihrer Hunde erkennen und einordnen können. Insbesondere im Rahmen agonistischer Handlungen sind Kenntnisse des Ausdrucksverhaltens essentiell.

Im Wesenstest kommt es durch die unmittelbare Aneinanderreihung der Situationen zu einer Erhöhung des Stresslevels (MITTMANN 2002). Aus diesem Grund können

sich Unterschiede zwischen dem Verhalten des Hundes in Alltags- und Testsituationen ergeben.

Auch die jeweiligen Haltungsbedingungen der Hunde können ausschlaggebend dafür sein, ob die vom Halter bewerteten Alltagssituationen mit den Situationen des Wesenstests übereinstimmen bzw. vergleichbar sind. Der Alltag eines Hundes, der in einer Großstadt gehalten wird, unterscheidet sich ganz sicher vom Alltag eines Hundes in ländlichen Gegenden. Auch dies kann zu Fehleinschätzungen seitens der Besitzer geführt haben, da einzelne Alltagssituationen in Gebieten, die dem Hund bekannt sind, völlig anders verlaufen können und vom Hund anders empfunden werden als die Situationen im Wesenstest.

Grundsätzlich sollte jedem Hund insbesondere während der Sozialisationsphase und auch danach die Möglichkeit geboten werden, viele verschiedene Situationen des Alltags stressfrei zu erleben. Wenn dies nicht ermöglicht wird, werden normale Umweltbedingungen immer wieder als Stressoren empfunden (FEDDERSEN-PETERSEN 1998).

2.3. Schlussfolgerung

Die Hunde, die im Niedersächsischen Wesenstest mindestens einmal mit Beißen oder Schnappen reagierten (Gruppe B), wurden verglichen mit Hunden, die entweder kein Drohverhalten oder aber maximal optisches oder akustisches Drohen oder Schnappen ohne Annäherung gegenüber den Testpersonen zeigten (Gruppe K).

Die Hunde der Gruppe B empfanden in Alltagssituationen häufiger einen Konflikt und zeichneten sich im Vergleich zu Hunden der Gruppe K durch eine erhöhte Eskalationsbereitschaft aus, waren also eher bereit, aggressives Verhalten zur Konfliktlösung einzusetzen. Grundsätzlich dient aggressives Verhalten im Rahmen agonistischer Handlungen dazu, eine subjektiv empfundene Bedrohung zu vertreiben oder auf Distanz zu halten (TEMBROCK 1992). Somit ist davon auszugehen, dass Hunde der Gruppe B eher eine Bedrohung empfanden als Hunde der Gruppe K.

Anhand des beobachtbaren Ausdrucksverhaltens in fünf untersuchten Situationen des Wesenstests konnte festgestellt werden, dass aggressives Verhalten in beiden

Gruppen höchstsignifikant häufiger mit deutlichen Zeichen von Unsicherheit eingesetzt wurde als aus einer selbstsicheren Motivation heraus.

Somit ist angstbedingte Aggression als häufigste Ursache aggressiven Verhaltens im Wesenstest anzusehen. Insbesondere die Anwendung unangemessener Bestrafung kann Ursache angstaggressiven Verhaltens sein (OVERALL 1997). Auch im Hinblick auf inkonsequente Trainingsmethoden kann der Hund seine Umwelt als unkontrollierbar erfahren, was zur Empfindung von Konflikten und Frustration führt (BORCHELT und VOITH 1996).

Beim Vergleich beider Gruppen im Hinblick auf bestimmte Erziehungsmaßnahmen fiel auf, dass diese sich zum Teil deutlich unterschieden.

So ergaben sich hochsignifikante Unterschiede beim Anwenden von Leinenrucken. Dabei rissen die Halter von Hunden der Gruppe B häufiger absichtlich an der Leine als die Halter von Hunden der Gruppe K. Die Hunde der Gruppe K zeigten häufiger eine gute Leinenführigkeit. Die Unterschiede waren jedoch nicht signifikant.

Signifikant waren die Unterschiede zwischen den Gruppen B und K jedoch im Hinblick auf das Hochspringen an den Testpersonen, wobei dies die Hunde der Gruppe B häufiger taten.

Die Überprüfung des Gehorsams erfolgte nur bei drei Rassen. Die Hunde der Gruppe K reagierten meistens schon beim ersten Kommando, während Hunde der Gruppe B dies öfters erst nach mehreren Wiederholungen taten.

Den Rang anmaßenden Gesten durch den Halter entzogen sich mehr Hunde der Gruppe B als der Gruppe K.

Zusammenfassend kann somit festgestellt werden, dass Besitzer von Hunden der Gruppe K ihre Hunde besser beeinflussen konnten (Leinenführigkeit, Gehorsam). Die Interaktionen zwischen Halter und Hund waren entspannter, da seltener Leinenrucken zu beobachten war und die Hunde sich den Rang anmaßenden Gesten signifikant seltener entzogen. Somit kann davon ausgegangen werden, dass diese Halter ihren Hunden mehr Sicherheit vermitteln konnten.

Außerdem gelang es den Haltern von Hunden der Gruppe K signifikant öfter, das Verhalten ihrer Hunde richtig einzuschätzen. Dadurch wird das Hundeverhalten in Alltagssituationen für den Halter vorhersehbar und lenkbar.

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Hund in einer Konfliktsituation aggressiv reagiert, wird grundlegend durch den Halter beeinflusst. Die Sachkunde des Besitzers ist der beeinflussende Faktor dafür, ob ein Hund in Konfliktsituationen aggressiv oder nicht-aggressiv reagiert. Aus diesem Grund sind Ausbildungsmöglichkeiten für Hund und Halter vermehrt zu etablieren und zu optimieren (FEDDERSEN-PETERSEN 2001a).

Bruns, Sandra: Fünf Hunderassen und ein Hundetypus im Wesenstest nach der Niedersächsischen Gefahrtierverordnung vom 05.07.2000: Faktoren, die beißende von nicht-beißenden Hunden unterscheiden

VI. Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie wurden 113 Hunde der Rassen American Staffordshire Terrier, Bullterrier, Rottweiler, Dobermann, Staffordshire Bullterrier und Hunde vom Typus Pitbull Terrier untersucht, die den niedersächsischen Wesenstest am Institut für Tierschutz und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule Hannover nach den Vorgaben der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung vom 05.07.2000 durchliefen.

Die Untersuchung zielte ab auf das Erkennen von Unterschieden zwischen Hunden, die im Wesenstest mit Beißen oder Schnappen mit Annäherung reagierten (Gruppe B) und solchen, die entweder kein aggressives Verhalten, höchstens optisches und / oder akustisches Drohverhalten bzw. Schnappen ohne Annäherung zeigten (Gruppe K).

Das Ausdrucksverhalten der Hunde wurde in zwei Bedrohungssituationen und drei alltagsähnlichen Situationen des Wesenstests anhand von Videoaufnahmen beurteilt und neun verschiedenen Gesamtdisplays zugeordnet. Dabei fiel auf, dass aggressives Verhalten höchstsignifikant häufiger aus Unsicherheit heraus gezeigt wurde.

Als mögliche Ursachen aggressiven Verhaltens wurden die Einschätzung des Hundeverhaltens durch den Besitzer im Hinblick auf bestimmte Alltagssituationen (Angaben aus dem Besitzerfragebogen) sowie weitere beeinflussende Faktoren, die auf den Halter zurückzuführen sind, untersucht.

Während des Tests wurde der Einfluss des Halters dahingehend beobachtet, ob dem Hund absichtlich ein Leinenruck erteilt wurde, wie die Qualität der Leinenführigkeit und der Gehorsamsübungen war, ob der Hund an Testpersonen hochsprang und wie der Hund die Rang anmaßenden Gesten durch den Halter akzeptierte.

Bei Hunden der Gruppe B wurde hochsignifikant häufiger an der Leine geruckt als bei Hunden der Gruppe K. Die Qualität der Leinenführigkeit war bei Hunden der Gruppe B schlechter, es ergaben sich hier jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen. Das Hochspringen an Testpersonen wurde signifikant häufiger bei Hunden der Gruppe B beobachtet, die sich auch den Rang anmaßenden Gesten signifikant häufiger als die Hunde der Gruppe K entzogen.

Die Einschätzung des Verhaltens von Hunden der Gruppe K in Bezug auf bestimmte Alltagssituationen (Angaben im Fragebogen) stimmten im Gruppenvergleich höchstsignifikant häufiger mit dem Verhalten der Hunde in vergleichbaren Situationen des Wesenstests überein. Dagegen wurden Hunde der Gruppe B durch ihre Besitzer häufiger nicht-aggressiv eingeschätzt, obwohl sie aggressiv reagierten. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Sachkunde der Halter entscheidend dazu beiträgt, die Wahrscheinlichkeit, dass ein Hund mit Beißen reagiert, zu minimieren. Dies wird insbesondere durch das Etablieren einer entspannten Hund-Halter-Beziehung sowie durch fundierte Kenntnisse des Hundeverhaltens und tiergerechte Trainingsmethoden erreicht.

Bruns, Sandra: Temperament Testing According to the Guidelines of the Dangerous Animals Act of Lower Saxony, Germany (GefTVO) of 5th of July 2000 of five breeds of dogs and the Pitbull-type: Differences between biting and non-biting dogs

VII. Summary

This study deals with the evaluation of the behaviour-tests of 113 dogs of the breeds American Staffordshire Terrier, Staffordshire Bullterrier, Bullterrier, Dobermann, Rottweiler and dogs of the Pitbull-type. The tests took place in fulfilment of the Dangerous Animal Act of Lower Saxony, Germany (Gefahrtier-Verordnung vom 05.07.2000) at the Veterinary School of Hannover.

The study aimed at the detection of differences between dogs of two groups: Those of group B showed biting or snapping with approach at maximum, and those of group K did either not show aggressive behaviour at all or at the most optical and/ or acustical threatening signals or snapping without approach.

The canine communicative behaviour was classified into nine different displays as a definition of determined optical signals.

During the behaviour assesment test two "threathening"-situations and three "everyday"-situations were examined on the basis of videotape documentations.

It became obvious, that aggressive behaviour was most significantly shown because of fear.

It was looked into whether the aggressive behaviour was linked to the owner`s estimation of the dogs behaviour in certain everyday situations (owner questionnaire). Further it was investigated whether the aggressive behaviour could be linked to other factors influenced by the owner.

During the test the owner`s influence on the dog was estimated by how well leash-trained the dog was, if the owner would jerk on the leash on purpose, whether or not certain obedience commands would be performed, whether or not the dog would jump up on the test persons and how well the dog accepted rank-demonstrating gestures from the owner.

With high significance the dogs of Group B were jerked on the leash more often than the dogs of Group K. Also, the dogs of Group B generally appeared less well leash trained than the dogs of Group K, yet no significant difference could be observed. Dogs of Group B jumped up on the test persons significantly more often as well as significantly withdrew from the owner`s rank-demonstrating gestures more often than the dogs of Group K.

The owners estimation of the dog`s behaviour concerning certain everyday situations was high significantly more often equaled by the actually observed behaviour during the test in dogs of Group K. On the other hand, dogs of Group B were significantly more often estimated as non-aggressive by the owner although they actually did show aggressive behaviour during the test.

This leads to the following conclusion:

With an owner`s increasing amount of knowledge concerning dog behaviour, the probability that his dog will react by biting is decisively minimized.

In particular, this is achieved by establishing a relaxed relationship between owner and dog, as well as by well founded knowledge concerning dog behaviour and appropriate training methods.

IIX. Literaturverzeichnis

ABRANTES, R. (2001): Dog Language: An Encyclopedia of Canine Behavior.
Wankan Tanka Publishers, Illinois

ABRANTES, R. (1987): The Expression of Emotions in Man and Canid.
Journal of Small Animal Practice. 28, 1030-1036

ALTHAUS, T. (1987): The Development of a Harmonic Owner-Dog Relationship.
Journal of Small Animal Practice. 28, 1056-1064

ASKEW, H. (1993): Die Anwendung der Bestrafung in der Tierverhaltenstherapie.
Der Praktische Tierarzt. 10, 905-908

BEAVER, B.V. (1999): Canine behavior: A guide for veterinarians.
Verlag Saunders, Philadelphia

BEAVER, B.V. (1981): Friendly Communication by the Dog.
Veterinary Medicine Small Animal Clinician. 76, 647-649

BERNAUER-MÜNZ, H. (2000): Verhaltensentwicklung von Hunden als mögliche
Ursache für späteres Problemverhalten.
Seminar: Beurteilung von gefährlichen Hunden
am 19.12.2000 in Stuttgart
[http:// landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/la/lel/alr/ver.anst/hunde/breuer.htm](http://landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/la/lel/alr/ver.anst/hunde/breuer.htm)

BEKOFF, M. (1977): Social Communication in Canids: Evidence for the Evolution of
a stereotyped mammalian display.
Science. 197: 1097-1099

BLACKSHAW, J.K. (1991): An overview of types of aggressive behaviour in dogs and methods of treatment.

Applied Animal Behaviour Science. 30: 351-361

BORCHELT, P.L. (1983): Aggressive Behavior of dogs kept as companion animals: classification and influence of sex, reproductive status and breed.

Applied Animal Ethologie. 10: 45-61

BORCHELT, P.L. u. V.L.VOITH (1996): Readings in Companion Animal Behavior. Verlag Veterinary Learning Systems Co., Trenton, New Jersey

BREUER, U. (2000): Grundlagen für die Durchführung einer Verhaltensprüfung
Seminar: Beurteilung von gefährlichen Hunden
am 19.12.2000 in Stuttgart

[http:// landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/la/lel/alr/ver.anst/hunde/breuer.htm](http://landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/la/lel/alr/ver.anst/hunde/breuer.htm)

BUNDESVERWALTUNGSGERICHT (2002): Aktenzeichen 6Cn5.01, 6Cn6.01, 6Cn7.01, 6Cn8.01.

[http://www.hund-und-halter.de/arbeitspapiere/material/org/pdf/BVerwG
GefTVO%206%20CN%205.01%20\(03.07.02\).pdf](http://www.hund-und-halter.de/arbeitspapiere/material/org/pdf/BVerwG%20GefTVO%206%20CN%205.01%20(03.07.02).pdf)

COMBERG, G. (1971): Tierzuchtungslehre.

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

DEL AMO, C., R. JONES-BAADE u. K. MAHNKE (2001): Der Hundeführerschein.

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

EIBL-EIBESFELDT, I. (1999): Grundriss der vergleichenden Verhaltensforschung.

Piper-Verlag, München

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1989): Hundepsychologie: Wesen und Sozialverhalten.

Verlag Franckh-Kosmos, Stuttgart

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1994 a): Vergleichende Aspekte der Verhaltensentwicklung bei Wölfen und Hunden: neue Ergebnisse zur Domestikation und Züchtung im ethischen Argument.

Tierärztliche Umschau. 9, 527-531

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1994 b): Verhaltensbiologische und rechtliche Aspekte zu „böartigen“ Hunden.

Tierärztliche Umschau. 49, 3-12

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1994 c): Fortpflanzungsverhalten beim Hund.

Verlag Gustav Fischer, Jena

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1996): Verhaltensstörungen beim Hund und ihre Behandlung.

Der Praktische Tierarzt. 12, 1068-1080

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. u. F.OHL (1995): Ausdrucksverhalten beim Hund.

Verlag Gustav Fischer, Jena

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1997a): Hunde.

in: H.H. Sambras und Steiger A. (Hrsg.): Das Buch vom Tierschutz

Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1997b): Verhalten der Hunde.

Dtsch.Tierärztl. Wschr. 97, 217-264

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1998): Verhaltensstörungen bei Hunden- Versuch ihrer Klassifizierung

Dtsch.Tierärztl. Wschr. 98, 1-40

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (1999): Die Beurteilung „Gefährlicher Hunde“.

Bundesverband der beamteten Tierärzte, Lichtenfels.

Kongress 28./29.04.1999, Erfurt: 136-150

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (2000): Grundlagen einer tierschutzgerechten

Ausbildung von Hunden: Ethologisches Gutachten zur Verwendung von

Elektroreizgeräten bei der Ausbildung von Hunden

VDH e.V., Dortmund

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (2001a): Zur Biologie der Aggression des Hundes.

Dtsch. Tierärztl. Wschr. 108, 94-101

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (2001b): Hunde und ihre Menschen.

Verlag Franckh-Kosmos, Stuttgart

FEDDERSEN-PETERSEN, D.U. (2001c): Kommunikation Hund.

Seminarskript: Modulsystem Verhaltenstherapie.

Modul I: Ethologie, 16.-18.03.2001, 23-31

Akademie für tierärztliche Fortbildung, Bonn

FRANCK, D. (1997): Verhaltensbiologie.

Verlag Georg Thieme, Stuttgart

FOX, M.W. (1968): Abnormal Behavior in Animals: Sozialisation, environmental factors and abnormal behavioral development in animals.

Verlag Saunders, Philadelphia

FOX, M.W. (1970): A comparative study of facial expressions in canids: wolf, coyote and fox.

Behaviour. 37: 49-73

FOX, M.W. (1971): Socio-infantile and socio-sexual signals in canids: a comparative and ontogenetic study.

Zeitschrift für Tierpsychologie. 28: 185-210

GATTERMANN, R. (1993): Verhaltensbiologie.

Gustav Fischer Verlag, Jena

GALAC, S. u. B.W. KNOL (1997): Fear-motivated aggression in dogs: patient characteristics, diagnosis and therapy.

Animal Welfare. 6, 9-15

GUY, N.C., U.A. LUESCHER, S.E. DOHOO, E. SPANGLER, J.B. MILLER, I.R. DOHOO, L.A. BATE (2001): A case series of biting dogs: characteristics of the dogs, their behaviour and their victims.

Applied Animal Behaviour Science. 74: 43-57

HOLST, D.v. (1991): Zoologische Grundlagenforschung: Ihre Bedeutung für Tier- und Artenschutz.

in RAHMANN, A. und A. KOHLER (Hrsg.): 23.Hohenheimer Umwelttagung: 59-74

Verlag Margraf, Weinheim

IMMELMANN, K., E. PRÖVE und R. SOSSINKA (1996): Einführung in die Verhaltensforschung.

Blackwell Wissenschafts-Verlag, Berlin

IMMELMANN, K., K.R. SCHERER, C. VOGEL und P.SCHMOOCK (1988):
Psychobiologie: Grundlagen des Verhaltens.
Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, New York

IMMELMANN, K. (1982): Wörterbuch der Verhaltensforschung.
Verlag Paul Parey, Berlin

JONES-BAADE, R. (2001a): Sozialisation, Angst und Aggression beim Hund.
Seminarskript: Modulsystem Verhaltenstherapie.
Modul. I: Ethologie, 16.-18.03.2001, 15-20
Akademie für tierärztliche Fortbildung, Bonn

JONES-BAADE, R. (2001b): Aggressives Verhalten beim Hund.
Seminarskript: Modulsystem Verhaltenstherapie.
Modul. IV: Problemverhalten Hund I, 23.-24.06.2001, 9-20
Akademie für tierärztliche Fortbildung, Bonn

JONES-BAADE, R. (2001c): Verhaltenstherapie: Grundlagen der Lerntheorie.
Kleintiermedizin. 5 , 203-208

JONES-BAADE, R. (2002): Aggressives Verhalten gegenüber fremden Menschen.
Seminarskript: Modulsystem Verhaltenstherapie.
Modul. V: Aggressionsprobleme Hund, 08.-09.06.2002, 1-5
Akademie für tierärztliche Fortbildung, Bonn

JONES-BAADE, R. (2003): Aggressionsverhalten bei Hunden.
Verlag Franckh-Kosmos, Stuttgart

LANDSBERG, G.M., W.HUNTHAUSEN, L.ACKERMANN (1999): Handbook of
Behaviour Problems of the Dog and Cat.
Verlag Butterworth-Heinemann, Oxford

LINDSAY, S.R. (2000): Handbook of applied dog behavior and training.
Iowa State University Press, Iowa

LINE, S. u. V.L. VOITH (1986): Dominance aggression of dogs towards people:
Behavior profile and response to treatment.
Applied Animal Behaviour Science. 16(1): 77-83

LÖNS, R. (1927): Der deutsche Schäferhund der Gegenwart.
Creutz-Verlag, Magdeburg

MC FARLAND, D. (1999): Biologie des Verhaltens: Evolution, Physiologie,
Psychobiologie.
Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg

MEYER, P.K.-W. (1984): Taschenlexikon der Verhaltenskunde.
Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

MITTMANN, A. (2002): Untersuchung des Verhaltens von 5 Hunderassen und einem
Hundetypus im Wesenstest nach den Richtlinien der Niedersächsischen
Gefahrtierverordnung vom 05.07.2000.
Tierärztliche Hochschule Hannover, Diss.

NETTO, W.J., D.J.U. PLANTA (1997): Behavioural testing for aggression in the dog.
Applied Animal Behaviour Science. 52: 243-263

NMELF (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG,
LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN) (2000a): Wesenstest für Hunde.
http://www.ml.niedersachsen.de/master70,,C746785_DO_0655,00.html

NMELF (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG,
LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN) (2000b): Verordnung über das Halten
gefährlicher Tiere (Gefahrtier-Verordnung; GefTVO).

NMELF, Hannover

NMELF (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG,
LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN) (2000c): Hundartige- artige Hunde?

NMELF, Hannover

NMELF (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG,
LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN) (2000d): Durchführungshinweise zur
Verordnung über das Halten gefährlicher Tiere (Gefahrtier-Verordnung).

NMELF, Hannover

OHL, F. (1999): Körpersprache des Hundes: Ausdrucksverhalten erkennen und
verstehen.

Ulmer Verlag, Stuttgart

OVERALL, K.L.(1997): Clinical Behavioral Medicine for Small Animals.

Mosby-Year Book, St. Louis

QUANDT, C. (2001): Angstprobleme als Grundlage für Aggressionsprobleme.
Seminarskript: Modulsystem Verhaltenstherapie.

Modul. IV: Problemverhalten Hund I, 23.-24.06.2001, 4-8

Akademie für tierärztliche Fortbildung, Bonn

RÄBER, H. (2001): Enzyklopädie der Rassehunde.

Franckh Kosmos Verlag, Stuttgart

REDLICH, J. (1998): Verhaltensontogenese von Haushunden (*Canis lupus f. familiaris*) der Rasse American Staffordshire Terrier.

Tierärztliche Hochschule Hannover, Diss.

SCHENKEL, R. (1967): Submission: Its Features and Function in the Wolf and Dog.

American Zoologist. 7, 319-329

SCHÖNING, B. (2000): Warum beißt der Hund?

Dt. Tierärzteblatt. 9, 904-913

SCHÖNING, B. (2001): Hundeverhalten.

Verlag Franckh-Kosmos, Stuttgart

SCOTT, J.P., J.L. FULLER: Genetics and the Social Behavior of the Dog.

University of Chicago Press, Chicago

SERPELL, J. (1995): The Domestic Dog: Its Evolution, Behavior, and Interactions with People.

University Press, Cambridge

TEMBROCK, G. (1992): Wörterbuch der Biologie: Verhaltensbiologie.

Gustav Fischer Verlag, Jena

Tierschutzgesetz in der ab dem 01.06.1998 geltenden Fassung

In der Bekanntmachung vom 25.05.1998.

BGBI. 1 (30)(1998):1105-1120

TSCHANZ, B. (1995): Erfassbarkeit von Befindlichkeiten bei Tieren. In: Aktuelle Arbeiten zur artgemäßen Tierhaltung.

KTBL-Schrift. 370, 20-30

VOITH, V.L. (1981): Diagnosing dominance aggression.

Mod.Vet. Pract. 62, 717-718

ZIMEN, E. (1971): Wölfe und Königspudel.

Universität Kiel, Diss.

IX. Anhang

1. Gesetzliche Grundlagen

1.1. Niedersächsische Gefahrtierverordnung (GefTVO)

Fundstelle: Nds. GVBl. vom 7. Juli 2000 S. 149 — VORIS 21011 10 10

**Verordnung
über das Halten gefährlicher Tiere
(Gefahrtier-Verordnung – GefTVO)**

Vom 5. Juli 2000

Auf Grund des § 55 Abs. 1 Nr. 4 des Niedersächsischen Gefahrenabwehrgesetzes in der Fassung vom 20. Februar 1998 (Nds. GVBl. S. 101) wird im Einvernehmen mit dem Niedersächsischen Innenministerium verordnet:

§ 1

(1) Es ist verboten, nicht gewerblich

1. Hunde der Rassen Bullterrier und American Staffordshire Terrier,
 2. Hunde des Typs Pit Bull Terrier und
 3. Kreuzungen mit Hunden dieser Rassen oder dieses Typs
- zu halten, zu züchten oder zu vermehren.

(2) Der Landkreis oder die kreisfreie Stadt erteilt für die Haltung von Hunden nach Absatz 1, die bei In-Kraft-Treten dieser Verordnung vorhanden waren, eine schriftliche Ausnahmegenehmigung, wenn

1. die Tierhalterin oder der Tierhalter die Fähigkeit des Hundes zu sozialem Verhalten durch einen Wesenstest vor einer von dem Landkreis oder der kreisfreien Stadt benannten sachverständigen Person oder Stelle nachgewiesen hat,
2. durch die Haltung dieses Hundes im Einzelfall keine Gefahr für Dritte entsteht und
3. die Tierhalterin oder der Tierhalter über die persönliche Eignung zur Haltung des Hundes, die auch durch Vorlage eines Führungszeugnisses (Auszug aus dem Bundeszentralregister) nachzuweisen ist, und die notwendige Sachkunde verfügt.

(3) Hunde, die dem Wesenstest nach Absatz 2 Nr. 1 unterzogen worden sind, sind nach Anordnung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt leicht erkennbar und dauerhaft zu kennzeichnen.

(4) Hat der Hund den Wesenstest nach Absatz 2 Nr. 1 bestanden, so hat der Landkreis oder die kreisfreie Stadt der Tierhalterin oder dem Tierhalter aufzugeben, den Hund innerhalb einer bestimmten Frist unfruchtbar machen zu lassen.

(5) Wird der Wesenstest nicht bestanden, weil ein außergewöhnliches Aggressionspotential zu erkennen ist, durch das eine erhebliche Gefahr für Menschen besteht, so hat der Landkreis oder die kreisfreie Stadt die Tötung des Hundes anzuordnen.

(6) ¹Die Tierhalterin oder der Tierhalter darf Hunde nach Absatz 1 außerhalb einer Privatwohnung oder eines ausbruchsicheren Grundstücks nur persönlich führen oder eine Person, die eine Bescheinigung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt über die notwendige Sachkunde besitzt, damit beauftragen. ²Beim Führen des Hundes außerhalb einer Privatwohnung oder eines ausbruchsicheren Grundstücks ist dieser anzuleinen und mit einem Maulkorb zu versehen. ³Außerdem ist die Ausnahmegenehmigung mitzuführen und auf Verlangen berechtigten Personen oder Stellen vorzuzeigen und zur Prüfung auszuhändigen. ⁴Die beauf-

GefTVOTe_neu.rtf

2

tragte Person hat zusätzlich ihre Bescheinigung über die Sachkunde mitzuführen und ebenso vorzuzeigen und zur Prüfung auszuhändigen.

(7) Die Kosten des Wesenstests, des Eigungs- und des Sachkundenachweises nach Absatz 2, der Kennzeichnung nach Absatz 3 und der Unfruchtbarmachung nach Absatz 4 oder der Tötung nach Absatz 5 trägt die Tierhalterin oder der Tierhalter.

§ 2

(1) Wer nicht gewerblich einen in der **Anlage 1** aufgeführten Hund hält, hat diesen außerhalb einer Privatwohnung oder eines ausbruchssicheren Grundstücks stets mit Maulkorb versehen und angeleint zu führen.

(2) Der Landkreis oder die kreisfreie Stadt kann vom Gebot des Abs. 1 Ausnahmen in entsprechender Anwendung des § 1 Abs. 2 genehmigen; § 1 Abs. 3, 6 und 7 gilt entsprechend.

§ 3

(1) Es ist verboten, nicht gewerblich Giftschlangen einschließlich der Nattern der Gattungen *Dispholidus* und *Thelotornis*, Giftechsen, tropische Giftspinnen und giftige Skorpione zu halten.

(2) Der Landkreis oder die kreisfreie Stadt kann Ausnahmen von dem Verbot des Absatzes 1 genehmigen, wenn

1. durch die Haltung des gefährlichen Tieres im Einzelfall keine Gefahr für Dritte entsteht und
2. gewährleistet ist, dass die Tierhalterin oder der Tierhalter von dem Landkreis oder der kreisfreien Stadt festgelegte Gegenmittel und Behandlungsempfehlungen bereithält.

(3) Ausnahmen nach Absatz 2 sind zu befristen und unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs zu erteilen.

§ 4

¹Die nicht gewerbliche Haltung eines in der **Anlage 2** aufgeführten Tieres bedarf der Genehmigung des Landkreises oder der kreisfreien Stadt. ²Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn durch die Tierhaltung im Einzelfall die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet wird.

3

§ 5

(1) Die nach § 2 der Verordnung über das Halten gefährlicher Tiere vom 21. August 1980 (Nds. GVBl. S. 344), geändert durch die Verordnung vom 13. April 1984 (Nds. GVBl. S. 114), erteilten Erlaubnisse gelten als Genehmigungen nach § 4 Satz 1 fort.

(2) Bis zur Erteilung einer Genehmigung nach den §§ 1 oder 2 dieser Verordnung müssen die Hunde beim Verlassen einer Privatwohnung oder eines ausbruchsicheren Grundstücks einen Maulkorb tragen und angeleint sein.

(3) Das Recht der Verwaltungsbehörden, allgemein durch Verordnung oder im Einzelfall weiter gehende Regelungen über den Umgang mit Hunden, auch hinsichtlich der in § 2 Abs. 1 und in Anlage 1 genannten Tiere, zu treffen, bleibt unberührt.

§ 6

(1) Ordnungswidrig im Sinne des § 59 Abs. 1 des Niedersächsischen Gefahrenabwehrgesetzes handelt, wer vorsätzlich oder fahrlässig

1. entgegen § 1 Abs. 1, § 3 Abs. 1 oder § 4 ohne Genehmigung ein Tier hält, jedoch nicht bis über einen Antrag auf Ausnahmegenehmigung (§ 1 Abs. 2) noch nicht unanfechtbar entschieden ist, wenn dieser Antrag innerhalb von zehn Tagen nach Inkrafttreten dieser Verordnung gestellt worden ist,
2. entgegen § 1 Abs. 1 einen Hund zur Zucht oder Vermehrung verwendet,
3. entgegen einer vollziehbaren Anordnung nach § 1 Abs. 4 den Hund nicht oder nicht innerhalb der von der Behörde vorgegebenen Frist unfruchtbar machen lässt,
4. entgegen einer vollziehbaren Anordnung nach § 1 Abs. 5 den Hund nicht töten lässt,
5. entgegen § 1 Abs. 6 Satz 1 den Hund durch eine Person führen lässt, die keine Bescheinigung über die notwendige Sachkunde besitzt,
6. entgegen einer vollziehbaren Anordnung nach § 1 Abs. 6 Satz 2 den Hund ohne Maulkorb oder unangeleint führt,
7. entgegen § 1 Abs. 6 Sätze 3 und 4, auch in Verbindung mit § 2 Abs. 2 Halbsatz 2 die Ausnahmegenehmigung oder die Bescheinigung über die Sachkunde nicht mitführt, vorzeigt oder aushändigt,
8. entgegen § 2 Abs. 1 den Hund außerhalb einer Privatwohnung und eines ausbruchsicheren Grundstücks ohne Maulkorb oder unangeleint führt, ohne im Besitz einer Ausnahmegenehmigung zu sein oder
9. entgegen § 5 Abs. 2 den Hund außerhalb einer Privatwohnung oder eines ausbruchsicheren Grundstücks ohne Maulkorb oder unangeleint führt.

(2) Die Ordnungswidrigkeit kann mit einer Geldbuße bis zu 10.000 Deutsche Mark geahndet werden.

§ 7

GefVOTe_neu.rtf

Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Verordnung über das Halten gefährlicher Tiere vom 21. August 1980 (Nds. GVBl. S. 344), geändert durch die Verordnung vom 13. April 1984 (Nds. GVBl. S. 114), außer Kraft.

Hannover, den 5. Juli 2000

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
In Vertretung
Dr. Greifelt
Staatssekretär

Anlage 1
(zu § 2 Abs. 1)

Dem § 2 Abs. 1 unterfallen

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Bullmastiff, 2. Dobermann, 3. Dogo Argentino, 4. FilaBrasileiro, 5. Kaukasischer Owtscharka, 6. Mastiff, 7. MastinEspañol, 8. MastinoNapoletano, | <ol style="list-style-type: none"> 9. Rottweiler, 10. Staffordshire Bullterrier, 11. Tosa-Inu und 12. Kreuzungen mit Hunden der Nummern 1 bis 11; <p>ausgenommen sind Hunde bis zur Vollendung des sechsten Lebensmonats und dienstlich geführte Hunde öffentlicher Stellen.</p> |
|--|--|

Anlage 2
(zu § 4 Satz 1)

Dem § 4 Satz 1 unterfallen

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. von den Großkatzen <ol style="list-style-type: none"> a) der Löwe (<i>Panthera leo</i>), b) der Tiger (<i>Panthera tigris</i>), c) der Leopard oder Panther (<i>Panthera pardus</i>), d) Schneeleopard (<i>Panthera uncia</i>) und e) Jaguar (<i>Panthera onca</i>); 2. der Puma (<i>Felis concolor</i>); 3. alle Arten Luchse (<i>Lynx</i>); 4. der Serval (<i>Felis s. Leptailurus serval</i>); 5. der Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>); 6. der Nebelparder (<i>Neofelis nebulosa</i>); 7. der Ozelot (<i>Felis pardalis</i>); 8. die Affen (Primates), ausgenommen Halbaffen (Prosimiae) und Krallenaffen (Callithricidae); 9. der Wolf (<i>Canis lupus</i>); 10. von den Bären <ol style="list-style-type: none"> a) der Braunbär (<i>Ursus arctos</i>), b) der Grizzlybär (<i>Ursus horribilis</i>), c) der Schwarzbär oder Baribal (Ur- | <ol style="list-style-type: none"> sus s. <i>Euarctos americanus</i>), d) der Eisbär (<i>Ursus s. Thalarctos maritimus</i>), e) der Kragenbär (<i>Ursus thibetanus</i>), f) der Lippenbär (<i>Melursus ursinus</i>), g) der Malaienbär (<i>Helarctos malayanus</i>) und h) der Brillenbär (<i>Tremarctos ornatus</i>); 11. alle Arten der Echten Krokodile (Crocodylidae), 12. alle Arten der Alligatoren und Kaimane (Alligatoridae) und 13. der Gavial (<i>Gavialis gangeticus</i>). |
|---|---|

GefVOTe_neu.rtf

1.2. Durchführungshinweise zur GefTVO

Durchführungshinweise zur Verordnung über das Halten gefährlicher Tiere³ (Gefahrtier-Verordnung – GefTVO)

Hinweis: Die zuständige Behörde kann im begründeten Einzelfall – gestützt auf NGefAG - weitergehende Maßnahmen als in diesen Durchführungshinweisen vorgesehen, anordnen.

Zuständigkeit

Zuständig für die Erteilung der Ausnahmegenehmigungen nach § 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 sind die Landkreise/kreisfreien Städte; den Gemeinden obliegt die Sicherstellung der Einhaltung der Anforderungen einschließlich der Verfolgung und Ahndung der Ordnungswidrigkeiten mit Ausnahme der Ordnungswidrigkeiten nach § 6 Abs. 1 Nrn. 3 und 4, für die die Landkreise/kreisfreien Städte zuständig sind (vgl. § 1 ZustVO-OWi). Die Landkreise/kreisfreien Städte unterrichten die jeweils für den Wohnsitz der Antragstellerin/ des Antragstellers zuständige Gemeinde über beantragte Ausnahmegenehmigungen nach § 1 Abs. 2, über die dazu getroffene Entscheidung sowie über nach § 2 Abs. 2 erteilte Ausnahmegenehmigungen. Ausnahmegenehmigungen sind kostenpflichtig (vgl. lfd. Nr. 36 des Kostentarifs (Anlage zu §1 Abs. 1) der AllGO).

Zu § 1 Abs. 1:

Definition Kreuzungen i. S. Nr. 3 und zu Anlage 1 Nr. 12 der GefTVO:

Als Kreuzung gelten Hunde, bei denen ein Elternteil der in der Gefahrtierverordnungsbenannten Rassen angehört. Ist die Abstammung des Hundes nicht zu belegen, ist anhand des Phänotyps zu entscheiden. Hunde, bei denen der Phänotyp eines der in der GefTVO genannten Rassen überwiegt oder deutlich

³ 108.2 -12014-49 Hannover, 17.08.2000

VORIS 21011 10 10 00 002

hervortritt, sind als Kreuzungen dieser Rassen einzustufen. In Zweifelsfällen sollten Zuchtwarte eingetragener Zuchtverbände zur Beurteilung hinzu gezogen werden.

Sofern eine eindeutige Zuordnung auch nach Zuziehung von Zuchtwarten oder anderen sachkundigen Personen nicht möglich sein sollte, nach Auffassung der zuständigen Behörde von der Hundehaltung jedoch eine Gefahr für Dritte ausgehen könnte, können nach § 11 NGefAG geeignete Anordnungen getroffen werden.

Vorübergehendes Halten

1. Hunde nach § 1 Abs. 1 GefTVO

Für Hunde der Rassen Bullterrier, American Staffordshire Terrier, Hunden des Typs Pit Bull Terrier oder Kreuzungen mit Hunden dieser Rassen oder dieses Typs, die vorübergehend in Niedersachsen (z. B. im Rahmen eines Urlaubs oder von Wochenendbesuchen) gehalten werden sollen, gilt in analoger Anwendung des § 5 Abs. 2 GefTVO, dass diese Hunde außerhalb einer Wohnung oder eines ausbruchsicheren Grundstücks nur mit Leine und Maulkorb geführt werden dürfen. Sofern die Aufenthaltsdauer 6 Wochen in einem Kalenderjahr übersteigt, ist ein Antrag auf Erteilung einer Ausnahmegenehmigung zum Halten des Tieres bei der zuständigen Behörde zu beantragen. Der Hundehalter hat auf Verlangen gegenüber der zuständigen Behörde seinen nur vorübergehenden Aufenthalt zu belegen (z. B. durch Beherbergungs- oder Mietvertrag, Kurkarte, ein befristetes Arbeits- oder Praktikantenverhältnis oder Ähnliches).

2. Hunde nach § 2 Abs. 1 i. V. mit Anlage 1 GefTVO

Für die in Anlage 1 GefTVO aufgeführten Hunde gilt bei der vorübergehenden Haltung (Definition s. o.), dass diese Tiere außerhalb einer Wohnung oder eines ausbruchsicheren Grundstücks generell an einer nicht mehr als 2 Meter langen Leine zu führen sind; vom Tragen eines Maulkorbes darf nur dann abgesehen werden, wenn der Hund eine Begleithunde- oder vergleichbare Prüfung erfolgreich abgelegt hat, also die Voraussetzungen für eine Erteilung einer Befreiung vom Maulkorbzwang vorliegen. Der Hundehalter hat einen Beleg über die erfolgreich abgelegte Prüfung mitzuführen und diese gegenüber der zuständigen Behörde auf

Verlangen vorzulegen.

Zu § 1 Abs. 2

Als Hunde, die bei Inkrafttreten der Verordnung vorhanden waren, gelten auch Welpen, die innerhalb von ca. 65 Tagen nach dem 08.07.2000 geboren werden bzw. wurden. Dieses gilt auch für Hunde, die durch Wohnungswechsel des Halters bedingt nach Niedersachsen kommen oder von einem niedersächsischen Halter (mit Ausnahmegenehmigung) in begründeten Einzelfällen übernommen werden.

Die Ausnahmegenehmigung wird dem antragstellenden Tierhalter erteilt; andere, ggf. vom Tierhalter beauftragte Personen, die den Hund ggf. ausführen, müssen nicht im Vorhinein gegenüber der zuständigen Behörde benannt werden, sondern müssen eigenständig die Erteilung eines Sachkundenachweises beantragen. Sofern es im Einzelfall zur Abwehr einer Gefahr für Menschen notwendig ist, bleibt es der Behörde unbelassen, trotz Vorhandensein eines Sachkundenachweises die sonstige Eignung der Person zu überprüfen und das Ausführen dieses Hundes nur auf bestimmte, in der Ausnahmegenehmigung festzuschreibende Personen zu beschränken.

Zu § 1 Abs. 2 Nr.1:

Durchführung des Wesenstestes

Ergeben sich aus den Angaben des Tierhalters zu seiner Hundehaltung und den ggf. vorliegenden amtlichen Erkenntnissen keine Anhaltspunkte dafür, dass der Hund über ein außergewöhnliches Aggressionspotential verfügt, durch das eine Gefahr für Menschen besteht und ist der Halter zuverlässig und sachkundig, kann die zuständige Behörde bei alten oder kranken Hunden einen Wesenstest unter erleichterten Bedingungen durchführen lassen. Für kranke Hunde ist aufgrund eines Gutachtens des betreuenden Tierarztes im Einzelfall durch den beamteten Tierarzt der zuständigen Behörde zu entscheiden, dass der Wesenstest in eingeschränkter Form durchgeführt werden kann; der durchführende Tierarzt hat vor Ort für den betreffenden Hund die Teile des Wesenstestes festzulegen, die zu absolvieren sind. Ergeben sich aus den Angaben des Tierhalters zu seiner Hundehaltung und den ggf. vorliegenden amtlichen Erkenntnissen eindeutige Anhaltspunkte dafür, dass der Hund über ein außergewöhnliches Aggressionspotential verfügt, durch das eine

erhebliche Gefahr für Menschen besteht, ist ggf. nach § 11 NGefAG statt der Durchführung des Wesenstestes die Tötung des Hundes durch die zuständige Gemeinde anzuordnen. In diesen Fällen ist darüber hinaus zu prüfen, ob der Tierhalter gegen tierschutzrechtliche Vorschriften verstoßen hat und ein Tierhaltungsverbot auszusprechen ist. Steht bereits vor der Durchführung des Wesenstestes fest, dass dem Halter wegen seiner Unzuverlässigkeit oder fehlenden Sachkunde keine Ausnahmegenehmigung zum Halten des Hundes erteilt werden kann, kann der Wesenstest auf seine Kosten durchgeführt werden, um ggf. eine andere Unterbringungsmöglichkeit suchen zu können.

Der Wesenstest ist nach den vom ML herausgegebenen Vorgaben durchzuführen. Das Mindestalter der Hunde sollte 15 Monate betragen.

Für die Durchführung des Wesenstestes können vom Landkreis / der kreisfreien Stadt nur Tierärztinnen und Tierärzte benannt werden, die über Erfahrungen in der Verhaltenstherapie mit Hunden verfügen oder spezielle Kenntnisse in der Verhaltenskunde haben. Dem Antragsteller sollten die benannten Tierärztinnen und Tierärzte mitgeteilt werden. Ferner ist dem Antragsteller aufzugeben, für Hunde nach § 1 Abs.1 im Regelfall spätestens 6 Monate nach Antragstellung das Ergebnis des Wesenstestes vorzulegen oder vorlegen zu lassen.

Wesensteste anderer Bundesländer, die den o. g. Anforderungen entsprechen, sind anzuerkennen, eine jeweils aktuelle Liste wird den zuständigen Behörden zugänglich gemacht.

Das Ergebnis des Wesenstestes wird der zuständigen Behörde - entweder direkt vom durchführenden Tierarzt/ der durchführenden Stelle mit Einverständnis des Tierhalters zugeleitet (bzgl. der Schweigepflicht wird auf § 2 Abs. 2 Nr. 5 der Berufsordnung der Tierärztekammer Niedersachsen verwiesen) oder -es wird der zuständigen Behörde vom durchführenden Tierarzt / der durchführenden Stelle nur die Durchführung als solche und das Endergebnis selbst mitgeteilt und dem Antragsteller anheimgestellt, das vollständige Gutachten persönlich vorzulegen.

Die zuständige Behörde entscheidet anhand des Ergebnisses über weiter zu treffende Maßnahmen (z. B. Wiederholung des Wesenstestes bei Besitzerwechsel oder bei jungen Hunden nach Erreichen eines bestimmten Alters, Auflagen bzgl. der Eignung der Personen, die den Hund ausführen dürfen u. a. m.).

Zu § 1 Abs. 2 Nr. 3:**Persönliche Eignung (Zuverlässigkeit)**

Der Nachweis der persönlichen Eignung (Zuverlässigkeit) ist durch den Antragsteller durch Vorlage eines Führungszeugnisses (Belegart O) zu belegen.

Die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen in der Regel Personen nicht, die

I.- wegen vorsätzlichen Angriffs auf das Leben oder die Gesundheit, Vergewaltigung, Zuhälterei, Land- oder Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, einer gemeingefährlichen Straftat oder einer Straftat gegen das Eigentum oder das Vermögen, wegen einer Straftat gegen das Tierschutzgesetz, das Waffengesetz, das Gesetz über die Kontrolle von Kriegswaffen, das Sprengstoffgesetz, oder das Bundesjagdgesetz rechtskräftig verurteilt worden sind, wenn seit dem Eintritt der Rechtskraft der letzten Verurteilung 5 Jahre noch nicht verstrichen sind. In die Frist wird die Zeit nicht eingerechnet, in welcher die Antragstellerin / der Antragsteller auf behördliche Anordnung in einer Anstalt verwahrt worden ist, oder

II. vorsätzlich gegen Vorschriften des Tierschutzgesetzes, des Waffengesetzes, des Gesetzes über die Kontrolle von Kriegswaffen, des Sprengstoffgesetzes, des Bundesjagdgesetzes, des Betäubungsmittelgesetzes oder gegen § 1 Abs. 1 oder gegen § 2 Abs. 1 GefTVO verstoßen haben, aufgrund einer psychischen Krankheit oder einer geistigen oder seelischen Behinderung Betreute nach § 1896 des BGB sind,- trunksüchtig oder rauschmittelsüchtig sind, wahrheitswidrig eine Erklärung über ihre Sachkunde abgegeben haben, wegen einer Ordnungswidrigkeit nach § 121 OwiG eine Geldbuße zu zahlen hatten oder - auf Grund ihrer körperlichen Verfassung oder als Jugendliche (unter 18 Jahren) auf Grund ihres Alters nicht in der Lage sind, einen Hund, auf den sich der Antrag auf Ausnahmegenehmigung bezieht, sicher zu führen.

Zu § 1 Abs. 2 Nr. 2

Im Rahmen der Einzelbeurteilung, ob von der Hundehaltung eine Gefahr für Dritte ausgehen kann, hat die zuständige Behörde für ihre abschließende Prognose den Tierhalter (z. B. bezüglich seiner Kenntnisse und Fähigkeiten) und seine Hundehaltung (§ 2 Tierschutzgesetz i. V. m. der derzeit geltenden Verordnung zum

Halten von Hunden im Freien) im Gesamtzusammenhang zu betrachten. Hierfür können über die vorgelegten Unterlagen hinaus weitere Erkenntnisse notwendig sein, z. B. eine Inaugenscheinnahme der Tierhaltung oder eine praktische Überprüfung der tatsächlich vorhandenen Sachkunde. Für die abschließende Prognose ist ein Wahrscheinlichkeitsmaßstab anzulegen, dem u. a. auch die allgemeine Lebenserfahrung zugrunde zu legen ist.

Zu § 1 Abs. 2 Nr. 3 und Abs. 6 Satz 1:

Sachkunde

Als sachkundig gelten **auch**

- Personen, die seit mehr als 3 Jahren Hunde halten, sofern es dabei zu keinen tierschutz- oder ordnungsbehördlich erfaßten einschlägigen Vorkommnissen gekommen ist und die dieses der zuständigen Behörde schriftlich versichert haben, Inhaber eines Jagdscheines oder Personen, die die Jägerprüfung mit Erfolg abgelegt haben, Personen, die eine Erlaubnis nach § 11 Abs. 1 Nr. 3 a des Tierschutzgesetzes zur Zucht oder Haltung von Hunden besitzen, Personen, die erfolgreich eine Begleithundeprüfung nach den Richtlinien des Verbandes für das Deutsche Hundewesen e. V. (VDH) oder vergleichbaren Regelungen abgelegt haben.

Für die Bescheinigung der Sachkunde ist ein Nachweis nach Anlage 1 mit Lichtbild durch die zuständige Behörde auszustellen.

Für Tierhalter, die eine Ausnahmegenehmigung nach § 1 Abs. 2 oder § 2 Abs. 2 haben, wird die Sachkunde bereits durch die Ausnahmegenehmigung bestätigt, so dass eine gesonderter Sachkundenachweis nicht erforderlich ist.

Zu § 1 Abs. 3:

Kennzeichnung

Eine dauerhafte Kennzeichnung ist dann gegeben, wenn es sich um eine Chip-Kennzeichnung oder eine deutlich lesbare Tätowierung handelt. Die leichte Erkennbarkeit des Hundes ist durch Angaben zur Rasse, zum Gewicht, zur Größe, zum Alter, zur Fellfarbe, durch Beschreibung der besonderen Merkmale sowie

Angaben zur Kennzeichnung entweder im Impfpass oder einem vergleichbaren Hundepass aufzuführen und durch die zuständige Behörde zu bestätigen.

Zusätzlich sind Hunde, die über eine unanfechtbare Ausnahmegenehmigung nach § 1 Abs. 2 oder § 2 Abs. 2 verfügen, durch eine am Halsband anzubringende rote Marke, in die das KFZ-Kennzeichen des Landkreises eingeprägt ist, zu kennzeichnen.

Eine Kennzeichnung zur Identifizierung des Tieres sollte vor dem Ablegen des Wesenstestes erfolgen; lediglich die Kennzeichnung mit der roten Plakette ist erst nach der Erteilung einer Ausnahmegenehmigung vorgeschrieben. Einer Aufnahme der Kennzeichnungsmerkmale in die Ausnahmegenehmigung stehen dann keine Bedenken entgegen, wenn damit eine leichte Identifizierbarkeit des Hundes erreicht wird.

Zu § 1 Abs. 4 und Abs. 5:

Die angeordnete Tötung oder die angeordnete Unfruchtbarmachung ist der zuständigen Behörde durch eine Bescheinigung der durchführenden Tierärztin/ des durchführenden Tierarztes nachzuweisen.

Eine Fristsetzung für die Durchführung dieser Vorgaben ist vom Einzelfall abhängig zu machen, in der Regel dürften 4 Wochen ausreichend sein. Sofern ein Hund aufgrund des Gutachtens eines Tierarztes keiner chirurgischen Unfruchtbarmachung unterzogen werden kann, sind andere geeignete Maßnahmen, mit denen das Tier sicher von der Zucht und Vermehrung ausgeschlossen werden kann, anzuordnen.

Zu § 1 Abs 6:

Maulkorb- und Leinenzwang

Der ständige Maulkorbzwang kann nicht zum Tragen kommen, wenn durch ein Gutachten des betreuenden Tierarztes belegt wird, dass dem Hund aufgrund einer akuten oder schweren chronischen Erkrankung oder durch Anomalien durch das Tragen eines Maulkorbes erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden, nach dem Gutachten des beamteten Tierarztes aus der Gesamtbeurteilung der Hundehaltung heraus die Fähigkeit des Hundes zu sozialem Verhalten gegeben

ist und nach den derzeitigen Erkenntnissen durch die Haltung des Hundes im Einzelfall keine Gefahr für Dritte entsteht. In diesen Fällen ist auch zu prüfen, ob eine tierärztliche Indikation zur Tötung des Hundes gegeben sein kann.

Der Maulkorb oder eine in der Wirkung gleichstehende Vorrichtung muss so beschaffen sein, dass das Beißen sicher verhindert wird.

Ein Grundstück ist dann als ausbruchsicher zu bezeichnen, wenn der oder die dort gehaltenen Hunde nicht entweichen können; hier ist im Einzelfall zu entscheiden. Als ausbruchsicher gelten auch entsprechend eingerichtete Hundepplätze oder Plätze in Hundeschulen. Gleiches gilt für Hundeausstellungen oder Hundesportveranstaltungen, die in entsprechenden Örtlichkeiten durchgeführt werden.

Der Anleinpflcht ist Genüge getan, wenn der Hund an einer höchstens 2 m langen Leine geführt wird, die so stark ist, dass der Hund sich hiervon nicht lösen kann. Abweichend hiervon können Hunde nach § 1 Abs. 1, die einen Wesenstest bestanden haben, auch an einer Laufleine geführt werden.

Zu § 2 Abs. 1:

Zum Maulkorb- und Leinenzwang gelten die Ausführungen zu § 1 Abs. 6 mit der Maßgabe, dass bis zur Entscheidung über einen Antrag auf Erteilung einer Ausnahmegenehmigung nach § 2 Abs. 2 der mit Maulkorb versehene Hund an einer Laufleine geführt werden darf.

Zu § 2 Abs. 2:

Die Verweisung u. a. auf § 1 Abs. 6 kann sich rechtslogisch nicht auf § 1 Abs. 6 Satz 2 beziehen, weil gerade diese Ausnahme begehrt wird. Für die Erteilung der Ausnahme von § 2 Abs. 1 gelten hinsichtlich Sachkunde, Zuverlässigkeit und Kennzeichnung die Ausführungen zu § 1 Abs. 2 Nr. 3 und Abs. 3. Bis zur Entscheidung über den Antrag ist der Hund weiterhin mit Leine und Maulkorb zu führen, ein Nachweis über die Sachkunde ist erst mit Erteilung der Ausnahmegenehmigung mitzuführen. Der Hund darf auch von nicht sachkundigen Personen nur mit Maulkorb und Leine ausgeführt werden.

Erteilung einer Ausnahme vom Maulkorbzwang

Ausnahmen nach § 2 Abs. 2 vom Maulkorbzwang können auch erteilt werden, wenn der Hundehalter seine Sachkunde und Zuverlässigkeit nachgewiesen hat, der Hund entsprechend den Vorgaben von § 1 Abs. 3 gekennzeichnet ist, der Hundehalter nachweist, dass der Hund bisher nicht einschlägig ordnungsbehördlich auffällig geworden ist (z. B. durch eine Bescheinigung des örtlich zuständigen Ordnungsamtes) und die Sozialverträglichkeit des Hundes durch eine erfolgreich abgelegte Begleithundeprüfung, die auch eine Beurteilung des Verhalten des Hundes in dem Wesenstest vergleichbaren Situationen zulässt, nachgewiesen ist. Dieses ist bei den Begleithundeprüfungen nach den Richtlinien des VDH oder vergleichbarer Regelungen zu unterstellen. Entsprechendes gilt für über 6 Monate alte Hunde, die sich nachweislich in einer Begleithundeausbildung befinden und der Abschluss der Ausbildung durch die erfolgreich abgelegte Prüfung innerhalb einer Frist von 6 – 8 Monaten vorgelegt wird.

Für die Gleichwertigkeit anderer, als nach den Regeln des VDH abgehaltenen Ausbildungen und Prüfungen sind Ausbildungsinhalte, Dauer der Ausbildung, Durchführung und Modalitäten der Abschlussprüfung, Unabhängigkeit und Kenntnisse des/der Prüfer heranzuziehen. Als Prüfer kommen nicht nur von VDH anerkannte Personen in Frage, ausschlaggebend ist die Sachkunde und Unabhängigkeit. Die Anerkennung vergleichbarer Prüfungen sollte schriftlich erfolgen und den anderen befassen Behörden mitgeteilt werden.

Erteilung einer Ausnahme vom Maulkorb- und Leinenzwang

Ausnahmen nach § 2 Abs. 2 vom Maulkorb- und Leinenzwang können erteilt werden wenn

- der Hundehalter seine Sachkunde und Zuverlässigkeit nachgewiesen hat,
- der Hund entsprechend den Vorgaben von § 1 Abs. 3 gekennzeichnet ist,
- sich aus den Angaben des Tierhalters zu seiner Hundehaltung und den ggf. vorliegenden amtlichen Erkenntnissen keine Anhaltspunkte für ein gefährliches Verhalten des Hundes ergeben und - die Sozialverträglichkeit des Hundes durch einen erfolgreich abgelegte Wesenstest nachgewiesen ist.

Zu § 5 Abs. 3

Hinweis: Bezugsfehler im Verordnungstext. Richtig muss es § 1 Abs. 1 (nicht: § 2 Abs. 1) heißen.

Zu Anlage 1**Dienstlich geführte Hunde**

Als dienstlich geführte Hunde gelten auch Blindenführhunde und Hunde, die als Suchhunde in Hundestaffeln z. B. des DRK oder anderer anerkannter Organisationen eingesetzt werden bzw. für diesen Zweck ausgebildet werden. Diese Hunde unterliegen nicht der GefTVO; d. h. diese Hunde können, sofern sie den in Anlage 1 aufgeführten Hunden zu zurechnen sind, grundsätzlich weiterhin ohne Leine und Maulkorb geführt werden.

Töten von Hunden im Rahmen der GefTVO**1. Töten von Hunden im Rahmen der Gefahrenabwehr**

Für Hunde, die über ein außergewöhnliches Aggressionspotential, das eine Gefahr für Menschen darstellt, verfügen, kann die Tötung des Tieres nach § 11 NGefAG oder § 1 Abs. 5 GefTVO angeordnet werden. Diese Anordnung zur Tötung eines solchen Hundes ist ein vernünftiger Grund für das Töten eines Wirbeltieres im Sinne des § 17 Nr. 1 TierSchG.

2. Grenzen im Rahmen des Tierschutzgesetzes

Hunde, die wegen Unzuverlässigkeit oder fehlender Sachkunde des Tierhalters aufgrund gefahrenrechtlicher Maßnahmen eingezogen werden müssen, sind anderweitig unterzubringen, da einerseits für eine Tötung dieser Tiere ein vernünftiger Grund im Sinne Tierschutzgesetz nicht vorliegt und andererseits das Tierschutzgesetz keine Möglichkeit vorsieht, für diese Tiere eine Tötung anzuordnen. § 16 a Satz 1 TierSchG ist nach einschlägiger Rechtsprechung nur dann anzuwenden, wenn konkrete Verstöße gegen tierschutzrechtliche Vorschriften festgestellt wurden und zukünftig verhindert werden sollen.

Tötungsanordnungen nach § 16 a Satz 2, Nr. 2 TierSchG können nur dann ergehen, wenn das Tier/der Hund zuvor dem Halter wegen erheblicher Vernachlässigung oder Verhaltensstörungen fortgenommen wurde, der Tierhalter trotz Fristsetzung nicht in

der Lage ist, die Mängel abzustellen und eine Vermittelbarkeit des Tieres nicht gegeben ist oder das Tier nur unter nicht behebbaren erheblichen Schmerzen oder Leiden weiterleben könnte.

Durchführung von Hundesportveranstaltungen

Insbesondere Züchter und Halter von Rottweilern und Dobermännern haben in der Vergangenheit Übungen und Prüfungen durchgeführt, bei denen der Umgang mit den Hunden geübt (Ausbildung von Halter und Hund) und Leistungen (z. B. Schutzhundausbildungen, Fährtensuche) gefördert und überprüft werden. Es ist nicht Sinn und Zweck der GefTVO, solche Veranstaltungen künftig zu unterbinden bzw. unmöglich zu machen.

Für die Halter von Hunden gem. § 2 Abs. 1 i. V m. der Anlage 1 kann folgende Vorgehensweise für Veranstaltungen, an denen Halter mit Hunden aus anderen Bundesländern oder dem Ausland teilnehmen, zur Anwendung kommen:

1. Der Veranstalter zeigt der zuständigen Behörde 1 Monat vor Beginn die geplante Durchführung und den Ort der Veranstaltung an.
2. In der Anzeige sind anzugeben:
 - Anzahl und möglichst Herkunft der zu erwartenden Hunde mit Angaben zur Rassenzugehörigkeit
 - Ausbildungsstand der Hunde
 - Name und Anschrift des verantwortlichen Veranstaltungsleiters und Angaben zu seiner Qualifikation und Zuverlässigkeit
 - Ggf. Name und Anschrift des verantwortlichen Personen für einzelne Übungen/ Prüfungen und Angaben zu deren Qualifikation und Zuverlässigkeit
 - Kurzbeschreibung der Übungen und Prüfungen, wobei insbesondere darzulegen ist, ob dabei die Hunde ohne Maulkorb und/oder Leine geführt werden sollen.

Die zuständige Behörde erteilt nach Vorlage und Prüfung der Unterlagen dem zuverlässigen und sachkundigen Veranstalter entsprechend § 2 Abs. 2 für die an der Veranstaltung teilnehmenden Hunde, für die eine Begleithunde- oder vergleichbare Prüfung nachgewiesen werden kann oder die sich nachweislich in der Ausbildung dazu befinden, für die Dauer der Veranstaltung einschließlich der dazu gehörigen Übungstage eine vorübergehende Ausnahmegenehmigung vom Tragen eines

Maulkorbes.

Anlage 1

Sachkundenachweis

Anschrift der ausstellenden Behörde

Herrn / Frau ?

.....

.....

Name Straße PLZ /

Wohnort

wird hiermit die Sachkunde nach § 1 Absatz 2 Nr. 3 der Verordnung zum Halten gefährlicher

Tiere (Gefahrtier-Verordnung) bestätigt.

Datum, Unterschrift Dienstsiegel

1.3. Niedersächsischer Wesenstest

2

INHALT:

| | |
|---|-----------|
| EINFÜHRUNG..... | 3 |
| | 3 |
| ZIEL: | 3 |
| ALTER DER ZU TESTENDEN HUNDE: | 3 |
| ANFORDERUNGEN AN DEN ZU ERSTELLENDE TEST: | 3 |
| ANAMNESE:..... | 3 |
| DURCHFÜHRUNG DES TESTES: | 3 |
| BEWERTUNG: | 4 |
| SITUATIONEN: | 4 |
| ORTE: | 4 |
| BESITZERFRAGEBOGEN..... | 5 |
| WESENSTEST FÜR HUNDE NACH § 1 ABS. 1 GEFTVO..... | 10 |
| WESENSTEST FÜR HUNDE NACH § 2 ABS. 1 IV. MIT ANLAGE 1 GEFTVO..... | 14 |
| ANHANG:..... | 19 |
| I. LERNVERHALTEN; FRUSTRATION UND BEDROHUNG | 19 |
| <i>Lernverhalten:</i> | 19 |
| <i>Frustration und Bedrohung:</i> | 19 |
| II. ESKALATIONSSTUFEN VON DER DROHUNG BIS ZUR UNGEHEMMTEN BESCHÄDIGUNG: | 20 |
| <i>Stufe I: Drohungen ohne Körperkontakt</i> | 20 |
| <i>Stufe II: Drohungen mit Körperkontakt</i> | 20 |
| <i>Stufe III: Beschädigung</i> | 20 |
| III. AUSDRUCKSVERHALTEN | 21 |
| a) <i>Soziale Annäherung</i> | 21 |
| b) <i>Passive Demut</i> | 22 |
| c) <i>Agonistik</i> | 22 |
| <i>Freies aggressives Verhalten:</i> | 22 |
| <i>Gehemmt aggressives Verhalten:</i> | 23 |
| <i>Offensives Drohverhalten:</i> | 24 |
| <i>Defensives Drohverhalten:</i> | 24 |
| <i>Fluchtverhalten:</i> | 25 |
| d) <i>Imponierverhalten</i> | 25 |
| e) <i>Spielverhalten</i> | 26 |
| <i>Spielbewegungen</i> | 26 |
| <i>Initialspiele</i> | 26 |
| <i>Kontaktspiele</i> | 27 |
| <i>Rennspiele</i> | 28 |
| <i>Pudeltypische Spielsignale</i> | 28 |
| f) <i>Sexualverhalten</i> | 29 |
| LITERATUR:..... | 30 |

Einführung

Nach § 1 Absatz 2 Nr.1 der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung ist es für die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung erforderlich, die Fähigkeit des Hundes zu sozialem Verhalten der Rassen Bullterrier, American Staffordshire Terrier sowie des Typs Pit Bull Terrier und Kreuzungen mit Hunden dieser Rassen oder dieses Typs durch einen Wesenstest nachzuweisen. Von der zuständigen Behörde benannte, besonders qualifizierte Tierärztinnen und Tierärzte werden den Wesenstest auf der Basis der anliegenden Anforderungen durchführen. Das Ergebnis des Wesenstests wird neben der Zuverlässigkeit und Sachkunde des Tierhalters sowie der Beurteilung der Gesamtumstände der Hundehaltung eine Grundlage für die Erteilung der beantragten Ausnahmegenehmigung sein. In entsprechender Form wird das Ergebnis des Wesenstestes auch bei den in § 2 in Verbindung mit der Anlage 1 der o. a. Verordnung aufgeführten Hunden für die Entscheidung über eine Befreiung vom Maulkorb- und Leinenzwang herangezogen.

Die Anforderungen an die Durchführung des Wesenstestes wurden von einer Arbeitsgruppe erarbeitet; die durchführenden Tierärztinnen und Tierärzte werden entsprechend geschult, um zu einer weitgehend einheitlichen Bewertung der Hunde im Hinblick auf ihre Fähigkeit zu sozialen Verhalten zu kommen.

Vorsorglich wird darauf hingewiesen, dass auch Hundehalter, die einen Hund mit bestandener Wesenstest führen, ihrer Sorgfalts- und Aufsichtspflicht bei der Mitnahme des Hundes außerhalb ausbruchssicherer Grundstücke und Privatwohnungen zu genügen haben.

Ziel:

Erkennen von Individuen mit gestörter aggressiver Kommunikation (Hunde mit "unakzeptablem Aggressionsverhalten": Fehlen der Eskalationsstufen 1 - 6 nach FEDDERSEN-PETERSEN 1999; s. ANHANG II) und Auftreten von Indikatoren für inadäquates Aggressionsverhalten/Sozialverhalten).

Aggressionsverhalten tritt nicht mehr als Form einer Anpassung auf, erscheint vielmehr biologisch und in seiner Genese als nicht nachvollziehbar, unvermittelt, plötzlich.

Hunde mit gestörter aggressiver Kommunikation leiden (Tierschutzrelevanz: § 11b TierSchG i. d. F. von 1998) und sind für ihre Umwelt aufgrund ihrer Verhaltensstörung ein erhöhtes Gefährdungspotential.

Alter der zu testenden Hunde:

Mindestens 15 Monate

Anforderungen an den zu erstellenden Test:

Die Hunde sind mit einer Vielzahl von Stimuli zu konfrontieren, insbesondere solchen, die bekannterweise Aggressionsverhalten bei Hunden auslösen, denn aggressives Verhalten ist normaler Bestandteil des Aggressionsverhaltens, entsprechenden Reizen müssen Hunde begegnen können, ohne dass es zu Ernstkämpfen (Eskalationen einer Interaktion) mit Artgenossen oder Menschen kommt.

Gebraucht werden:

- Drei weitere Hunde, männlich und weiblich,
- vier weitere Personen, wenn möglich eine Person, die Angst hat,
- Kinderwagen, Kassettenrecorder mit Kindergeschrei, benutzte Windeln,
- Luftballons, Blechdosen, Regenschirm, Ball, Fahrradklingel, Auto, Besenstil, Stock (Blinder), Alkohol (Betrunkenen), langer Mantel, alte Jacke für Alkohol, Feuerzeug, Videokamera.

Anamnese:

Datenerhebung zur sozialen Vergangenheit der Hunde über die Erstellung eines entsprechenden Fragebogens, die der Hundebesitzer auszufüllen hat. Der Fragebogen sollte nach definierter Gesetzmäßigkeit analysiert werden (Korrelationen mit bestimmten Ereignissen).

Durchführung des Testes:

Genom und Umgebung spielen eine große Rolle, sind aber nicht zu trennen.

Aber: Aggression hat eine genetische Komponente, ist jedoch vielursächlich.

Hier wiederum gibt es verschiedene Motivationen zur Auslösung aggressiven Verhaltens. Diese Tatsache

muss bedacht werden.

Der Test sollte wissenschaftlich validierbar sein und so eine allgemeine Anwendbarkeit haben.

Der Hund sollte im Bedarfsfall angeleint sein. Er wird von dem Hundehalter geführt und von den testenden Personen (ein Tierarzt und ein Helfer) beobachtet und gefilmt. Der Helfer bereitet die zu prüfenden Situationen vor. Der Spaziergang mit dem Hund muss einen möglichst "normalen", alltäglichen Charakter haben. Keine Übertreibungen! Der Hund soll keine "Abenteuerstrecke" ablaufen.

Bewertung:

(modifiziert nach Netto, W. J. und Planta, D. J. U. (1997)

A. Skalierungssystem für die Reaktionen:

1. Keine aggressiven Signale beobachtet (s. ANLAGE mit Kommentaren zum Ausdrucksverhalten). Hund bleibt neutral oder zeigt Meideverhalten.
2. a) Akustische Signale (Knurren und/oder tiefes Bellen/Fauchen/Schreifauchen)
b) Optische Signale (Zähneblecken, Drohfixieren u. a. mit oder ohne Knurren und/oder Bellen u. a.)
3. Schnappen (Beißbewegungen aus einiger Entfernung), mit oder ohne Knurren und/oder Bellen und/oder Zähneblecken, Drohfixieren u. a. Drohsignale mimisch bzw. im Körperbereich
Keine Annäherung.
4. Ebenso aber mit unvollständiger Annäherung (Stehenbleiben in einer gewissen Distanz).
5. Beißen (Beißversuche) oder Angreifen (Angriffsversuche: Annäherung bei hoher Geschwindigkeit und Zustoßen; mit Knurren und/oder Bellen und/oder Zähneblecken).
6. Ebenso aber: ohne mimische oder lautliche Signale.
7. Beruhigung des Tieres nach Eskalation ist erst nach über 10 Minuten zu beobachten.

Letal-Situationen: Skalierung Nr. 5, 6 und 7 in Zusammenhang mit Multiplikator 3 führen zum Abbruch des Tests, der Test gilt dann als nicht bestanden.

B. Multiplikatoren:

| Faktor | Bezeichnung (Das Verhalten des Hundes ist...) |
|--------|--|
| 1 | ... nachvollziehbar. |
| 2 | ... nachvollziehbar, aber unerwünscht. |
| 3 | ... gravierend und nicht mehr akzeptabel. |

Situationen:

Geprüft wird auf Sozialverhalten und Kommunikationsverhalten. Der Hund wird optischen, akustischen und olfaktorischen Reizen ausgesetzt, welche von der belebten (Sozialpartner: Menschen und Artgenossen, andere Spezies) und unbelebten Umwelt ausgehen.

Orte:

Den Ort ausschließen, den der Hund vom Training kennt (Hundeplatz).

Bedacht werden sollte, ob man die Hunde auch jeweils 2x evaluieren sollte:

auf dem eigenen Territorium (Haus/Garten) und in einem fremden Gebiet (Park/Open Field Situation). Dies kann besonders bei nicht eindeutig zu beurteilenden Hunden hilfreich sein.

Dringend empfohlen wird eine Videoaufzeichnung über den Test.

Besitzerfragebogen

(bitte für jedes Tier einen Fragebogen ausfüllen!)

Name und Adresse des Tierbesitzers:

Angaben zum Hund:

Rasse: _____

Name: _____

Alter: _____

Geschlecht: _____

Chip-Nummer: _____

Tätowier-Nummer: _____

Signalement (Fellfarbe, besondere Kennzeichen etc., kurze Beschreibung):

* Kopie der Zuchtpapiere füge ich bei (wenn vorhanden)Ist dies Ihr erster Hund? *Ja *Nein

Was war der Grund für die Anschaffung?

* Ich hatte schon einmal einen Hund derselben Rasse.* Ich hatte von der Rasse viel Gutes gehört.* Mir gefällt das äußere Erscheinungsbild dieser Rasse.* Freunde/Bekannte haben einen Hund dieser Rasse, der mir gut gefiel.* Mitleid* spontaner Entschluß ohne große Überlegung.* Andere Gründe (bitte kurz angeben): _____

Wie alt war Ihr Hund, als Sie ihn bekommen haben? _____

Wo haben Sie den Hund gekauft?

* beim Züchter* beim Händler* von Privat* im Tierheim* der Hund ist mir zugelaufen* der Hund war ein Geschenk* andere Quelle

Wieviel Wurfgeschwister hatte der Hund?

Anzahl insgesamt: _____ davon _____ Rüden und _____ Hündinnen

Haben Sie gesehen, daß die Mutterhündin Zugang zu ihren Welpen hatte?

* Ja* Nein

Wenn Sie die Wahl zwischen mehreren Welpen gehabt haben, was hat Sie bewogen, speziell diesen Hund auszuwählen?

 Hatte der Hund schon andere Vorbesitzer? * Nein * Ja Wieviele? _____

6

Kennen Sie den Grund, weshalb der Hund von den Vorbesitzern abgegeben wurde?

- * Nein
* Ja, weil...

Wie halten Sie Ihren Hund überwiegend?

- * im Haus
* im Zwinger
* im Garten

Halten Sie noch andere Tiere ?

- * Nein
* Ja

Wenn ja, bitte Art, Name, Alter und Geschlecht angeben:

Bitte stellen Sie eine Liste aller Personen zusammen, die in Ihrem Haushalt leben oder regelmäßig Kontakt mit Ihrem Hund haben (bitte Name, Alter, Geschlecht, Beziehung zu Ihnen und Aufgaben dem Tier gegenüber angeben):

Wie oft gehen Sie täglich mit Ihrem Hund spazieren? _____

Wie lange dauern diese Spaziergänge jeweils? _____

Ließen Sie Ihren Hund vor der neuen Verordnung unangeleint laufen?

- * Nein, niemals
* Ja, im Park
* Ja, auf Feldern und Wiesen
* Ja, immer
* Ja, aber nur wo keine Menschen sind
* Ja, aber nur wo keine Hunde sind
* Ja, aber nur wenn... _____

Zieht Ihr Hund an der Leine, wenn Sie ihn ausführen ?

- * Nein, nie
* selten, nur wenn _____
* Ja, grundsätzlich
* Ja, wenn ein Hund entgegen kommt.
* häufig, und zwar wenn _____

Wenn Ihr Hund angeleint ist, neigt er dann eher dazu, andere Hunde oder Menschen anzubellen ?

- * Ja
* Nein

Wie lange ist Ihr Hund täglich allein ? _____ Stunden

Hat Ihr Hund als Welpen an einer organisierten Welpenspielgruppe teilgenommen ?

- * Ja
* Nein

Wenn ja, was waren die Inhalte in der Welpenspielgruppe ? (Mehrfachnennungen möglich)

- * Spielen der Welpen miteinander * Spielen mit erwachsenen Hunden
* Spielen mit Menschen * Übungen zur Früherziehung
* Übungen zur Umwelterfahrung

Wie alt war Ihr Hund, als Sie mit seiner Erziehung begonnen haben ? _____

7

Wer hat sich hauptsächlich um die Erziehung gekümmert ? _____

Wieviel Zeit wurde/wird täglich auf die Erziehung Ihres Hundes verwendet ?

Welche der folgenden Hilfsmittel haben Sie / werden für die Erziehung benutzt ?

- * Leder- oder Stoffhalsband
- * Zughalsband
- * Stachelhalsband
- * Geschirr
- * Geschirr mit Zugwirkung
- * Elektrohalsband
- * Halti
- * Leine
- * Spielzeug
- * Leckerchen
- * Andere: _____

Welche Befehle beherrscht Ihr Hund ?

Wie häufig müssen Sie den Befehl "Komm" und "Platz" durchschnittlich wiederholen, bis der Hund ihn befolgt? _____

Haben Sie das Gefühl, daß Ihr Hund gerne gehorcht?

- * Ja
- * eher Nein

Besuchen Sie mit dem Hund eine Hundeschule ? * Ja * Nein

Hat Ihr Hund eine Spezialausbildung ? * Nein * Ja

Wenn ja, welche? _____

Wurde sie beendet? * Ja * Nein

Wenn nein, warum nicht ?

Hat Ihr Hund schon einmal einen Hund gebissen ? *Nein * Ja

Hat Ihr Hund schon einmal einen Menschen gebissen ?

- * Nein
- * Ja, ein Familienmitglied
- * Ja, eine fremde Person

Bei Ja, schildern Sie bitte kurz die Situation:

War Ihr Hund schon einmal krank ?

- * Nein
* Ja, es wurden folgende Krankheiten diagnostiziert:

Wie reagiert Ihr Hund...

| | freundlich | gelassen | er bellt sie an | aggressiv | selbstsicher | er rennt auf sie zu | ängstlich | nervös |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| bei Begegnungen mit fremden Rüden ? | <input type="checkbox"/> |
| bei Begegnungen mit fremden Hündinnen ? | <input type="checkbox"/> |
| bei Begegnungen mit Kindern ? | <input type="checkbox"/> |
| bei Begegnungen mit fremden Menschen ? | <input type="checkbox"/> |
| in einer Menschenmenge ? | <input type="checkbox"/> |
| bei Begegnungen mit Joggern, Radfahrern, Skatern, Rollstuhlfahrern ? | <input type="checkbox"/> |
| im Straßenverkehr ? | <input type="checkbox"/> |
| bei Schußgeräuschen (z.B. Silvester) ? | <input type="checkbox"/> |
| beim Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln ? | <input type="checkbox"/> |

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ist Ihr Hund schon einmal fortgelaufen ?

- * Nein, noch nie
* Ja, weil er gejagt hat
* Ja, wegen einer läufigen Hündin bzw. in der eigenen Läufigkeit
* Ja, vermutlich weil .._____..

Hat Ihr Hund eine starke Jagdpassion ?

- * Nein
* Ja, aber nur in bezug auf folgende Tiere/ Tierarten: _____

Würden Sie sich wieder dazu entscheiden, einen Hund zu halten ?

- * Ja * Nein

Bitte begründen Sie die jeweilige Antwort kurz:

Bitte kreuzen Sie die Ihrer Meinung nach zutreffenden Aussagen an:

Wirkungsvolle Methoden, um einen Hund für einen brav ausgeführten Befehl zu belohnen sind:

- * Ihn ein Leckerchen zu geben.
- * Mit ihm zu spielen.
- * Sie streicheln ihn.
- * Ihn ein Spielzeug zu geben.
- * Ihn zu loben.
- * Ihn später einen leckeren Knochen zu geben.
- * Ihn machen lassen, was er möchte.
- * Einen tollen Spaziergang mit ihm zu machen.
- * Mein Hund braucht keine besondere Belohnung mehr, er kennt den Befehl.

Wirkungsvolle Methoden, um einen Hund für ein gerade verübtes Vergehen zu bestrafen sind:

- * Ihn anzuschreien.
- * Ihn zu schlagen oder zu treten, bis er sich unterwirft.
- * Ihn im Nackenfell zu schütteln.
- * Ihn zu ignorieren, ggf. auszusperrern.
- * Ihn weniger Futter zu geben.
- * Seinen Spaziergang zu streichen oder ihm seine Spielsachen wegzunehmen.
- * Ihn rigoros Unterordnungsübungen machen zu lassen.
- * Ihn auf den Rücken zu drehen.
- * Ihn auf den Boden drücken.
- * Ihn am Halsband oder an den Ohren hochziehen und schimpfen.
- * Ihn auf eine indirekte Weise zu strafen, zum Beispiel ihn kommentarlos mit Wasser zu bespritzen, oder aus der Entfernung etwas auf ihn zu werfen.
- * Ihn zum Beispiel mit einer Zeitung zu schlagen, aber nie mit der Hand.

Vorschlag: Hundebilder beurteilen lassen (Ausdrucksverhalten)

Datum

Unterschrift des Tierbesitzers

*Zutreffendes bitte ankreuzen

Katalog der Beurteilungsmethoden

(modifiziert nach Netto, W. J. und Planta, D. J. U. (1997),
Wilson, E. und Sundgren, E. (1997))

Wesenstest für Hunde nach § 1 Abs. 1 GefTVO

| | Skalierung (A) | Multiplikator (B) | Punktzahl |
|---|----------------|-------------------|-----------|
| Der Hundehalter versucht, mit dem Hund zu spielen, macht optische Spielaufforderungen. | | 3 | |
| Eine Person passiert den Hund, blickt sich um und starrt ihn an. | | 1 | |
| Der Hund wird an einem Pfosten (wie z.B. vor einem Geschäft) angebunden und eine Person läuft in ca. 50 cm Abstand vorbei. | | 3 | |
| Eine Person in schwarzem Mantel (lang) und Hut geht vorbei, eine andere humpelt an Hund und Hundehalter vorbei. | | 2 | |
| Eine Person kniet vor dem Hund und streckt die Hand aus, mit Ansprache (Individualabstand 0,50m+Leine). | | 3 | |
| Eine Person liegt am Boden und steht abrupt auf, als Halter und Hund den Testgang machen (Abstand 2m). | | 2 | |
| Eine Person stolpert beim Passieren des Hundes in ca. 1 m Entfernung. | | 3 | |
| Ein Jogger läuft in beiden Richtungen vorbei, läuft dabei einmal plötzlich (ohne Ankündigung) vor dem Hund weg. | | 3 | |
| Eine Person mit Stock tastet sich über den Weg (Abstand 2m). | | 3 | |
| Ein "Betrunkener" torkelt vorbei (Abstand 2m). | | 3 | |
| Eine Person spricht den Hund an. | | 3 | |
| Eine Person schreit den Hund wütend an. | | 1 | |
| Eine Person weint (Kind). | | 3 | |
| Der Hundehalter spricht leise und freundlich mit dem Hund, während eine Person diesen beim Passieren anschreit. Dazu klatscht die Person laut in die Hände. | | 2 | |
| Konfrontation mit Angstschweiß (Person geht vorüber). | | 3 | |
| Der Hundehalter legt die Hand auf den Hals/Rücken des Hundes, umfaßt den Fang (zusammen mit freundlichem Ansprechen des Hundes). | | 3 | |
| Eine Person streift den Hundekörper beim Passieren. | | 3 | |
| <u>Zwischenergebnis !:</u> | | | |

11

| | Skalierung (A) | Multiplikator (B) | Punktzahl |
|---|----------------|-------------------|-----------|
| Eine Person macht Spielbewegungen vor dem Hund. | | 3 | |
| Einige (4) Personen kommen auf den Hund zu (nicht zielgerichtet) und bleiben mit Körperberührung neben ihm stehen (Fahrstuhlsituation), | | 3 | |
| Eine fremde Person streicht dem Hund über den Rücken (mit Ansprache). | | 3 | |
| Eine Gruppe bleibt neben dem Hund stehen und unterhält sich, der Hund wird dabei ab und zu leicht berührt. | | 3 | |

Pause

| | | | |
|---|--|--------|--|
| Drei bellende Hunde stehen vor dem Hundehalter und dem Hund (Abstand 2m). | | 3 | |
| Zwei Hunde passieren den Prüfling (gut sozialisierte, spielmotiverte Hündinnen, Abstand etwa 2m). | | 3 | |
| Unmittelbar danach: der Halter stolpert und berührt dabei den Hund. | | 3 | |
| Eine Testperson mit "Pitbull" -Typus geht an Halter und Hund vorüber. | | 3 | |
| Konfrontation mit einem selbstsicheren Rüden/einer selbstsicheren Hündin hinter einem Zaun. | | 2 | |
| Der zu prüfende Hund wird ca. 2 m vor dem Zaun angebunden. | | 2 | |
| Zunehmend Hundkontakte schaffen gleichgeschlechtlich, verschieden geschlechtlich | | 1 2 | |
| <u>Zwischenergebnis II:</u> | | | |

Pause

12

| | Skalierung (A) | Multiplikator (B) | Punktzahl |
|---|----------------|-------------------|-----------|
| Mehrere Personen bleiben dicht neben Hund stehen, während ein lärmendes Gerät vorübergeschoben wird. | | 3 | |
| Halter und Hund passieren (sehr eng) einige bunte Luftballons. | | 3 | |
| Ein Regenschirm wird unmittelbar vor dem Hund aufgespannt. (Aber nicht als bedrohende Intentionsbewegung, vielmehr so, wie es auf der Straße geschehen kann.) | | 3 | |
| Vor dem Hund fallen zwei Blechdosen scheppernd auf den Boden. | | 2 | |
| Ein Ball rollt auf den Hund zu. | | 2 | |
| Ein Auto setzt ein Stück in seine Richtung zurück. | | 3 | |
| Ein Kinderwagen mit Babygeräuschen wird vorbei geschoben. | | 3 | |
| Eine Fahrradklingel ertönt danach eine Autohupe. | | 3 | |
| Ein Lappen (Tuch) berührt den Hund ihn beim Durchtritt durch eine Tür. | | 3 | |

| | | | |
|---|--|---|--|
| Eine Testperson geht auf den Hund zu, bedroht ihn, macht Anstalten, ihn anzugreifen (ohne Hilfsmittel, Abstand 2m). | | 1 | |
| Eine Person bedroht den Hund mit einem Stock | | 1 | |
| Eine Person geht mit einem brennenden Feuerzeug auf den Hund zu. | | 3 | |
| Der Hund muss über einen Besenstiel o.ä. steigen. | | 3 | |
| Ein Schrubber macht Geräusche auf dem Boden. | | 3 | |
| <u>Zwischenergebnis III:</u> | | | |

| Auswertung | Punktzahl |
|-----------------------------------|-----------|
| Zwischenergebnis I: | |
| Zwischenergebnis II: | |
| Zwischenergebnis III: | |
| Erreichte Gesamtpunktzahl: | |

Beurteilung:

13

Wesenstest für Hunde nach § 2 Abs. 1 i.V. mit Anlage 1 GefTVO

| | Skalierung (A) | Multiplikator (B) | Punktzahl |
|---|----------------|-------------------|-----------|
| Der Hundehalter versucht, mit dem Hund zu spielen, macht optische Spielaufforderungen. | | 3 | |
| Eine Person passiert den Hund, blickt sich um und starrt ihn an. | | 1 | |
| Der Hund wird an einem Pfosten (wie z.B. vor einem Geschäft) angebunden und ein Mensch läuft in ca. 50 cm Abstand vorbei. | | 3 | |
| Eine Person in schwarzem Mantel (lang) und Hut geht vorbei, eine andere humpelt an Hund und Hundehalter vorbei. | | 2 | |
| Eine Person kniet vor dem Hund und streckt die Hand aus mit Ansprache. (Individualabstand 0,50m+Leine). | | 3 | |
| Eine Person liegt am Boden und steht abrupt auf, als Halter und Hund den Testgang machen (Abstand 2m). | | 2 | |
| Ein Person stolpert beim Passieren des Hundes in ca. 1 m Entfernung. | | 3 | |
| Ein Jogger läuft in beiden Richtungen vorbei, läuft dabei einmal plötzlich(ohne Ankündigung)vor dem Hund weg. | | 3 | |
| Eine Person mit Stock tastet sich über den Weg (Abstand 2m). | | 3 | |
| Ein "Betrunkener" torkelt vorbei (Abstand 2m). | | 3 | |
| Eine Person spricht Hund an. | | 3 | |
| Eine Person schreit den Hund wütend an. | | 1 | |
| Eine Person weint (Kind). | | 3 | |
| Der Hundehalter spricht leise und freundlich mit dem Hund, während eine Person diesen beim Passieren anschreit. Dazu klatscht die Person laut in die Hände. | | 2 | |
| Konfrontation mit Angstschweiß (Person geht vorüber). | | 3 | |
| Der Hundehalter legt die Hand auf den Hals/Rücken des Hundes, umfaßt den Fang (zusammen mit freundlichem Ansprechen des Hundes). | | 3 | |
| Eine Person streift den Hundekörper beim Passieren. | | 3 | |
| <u>Zwischenergebnis I:</u> | | | |

15

| | Skalierung (A) | Multiplikator (B) | Punktzahl |
|---|----------------|-------------------|-----------|
| Eine Person macht Spielbewegung vor dem Hund. | | 3 | |
| Einige (4) Personen kommen auf den Hund zu (nicht zielgerichtet) und bleiben mit Körperberührung neben ihm stehen (Fahrstuhlsituation), | | 3 | |
| Eine fremde Person streicht dem Hund über den Rücken (mit Ansprache). | | 3 | |
| Eine Gruppe bleibt neben dem Hund stehen und unterhält sich, der Hund wird dabei ab und zu leicht berührt. | | 3 | |

Pause

| | | | |
|--|--|--------|--|
| Drei bellende Hunde stehen vor dem Hundehalter und dem Hund (Abstand 2m). | | 3 | |
| Zwei Hunde passieren den Prüfling (gut sozialisierte, spielmotivierte Hündinnen, Abstand etwa 2m). | | 3 | |
| Unmittelbar danach: der Halter stolpert und berührt dabei den Hund. | | 3 | |
| Konfrontation mit einem selbstsicheren Rüden/einer selbstsicheren Hündin hinter einem Zaun. | | 2 | |
| Der zu prüfende Hund wird ca. 2 m vor dem Zaun angebunden. | | 2 | |
| Zunehmend Hundekontakte schaffen gleichgeschlechtlich, verschieden geschlechtlich | | 1 2 | |
| <u>Zwischenergebnis II:</u> | | | |

Pause

| | Skalierung (A) | Multiplikator (B) | Punktzahl |
|---|----------------|-------------------|-----------|
| Mehrere Personen bleiben dicht neben Hund stehen, während ein lärmendes Gerät vorübergeschoben wird. | | 3 | |
| Halter und Hund passieren (sehr eng) einige bunte Luftballons. | | 3 | |
| Ein Regenschirm wird unmittelbar vor dem Hund aufgespannt. (Aber nicht als bedrohende Intentionsbewegung, vielmehr so, wie es auf der Straße geschehen kann.) | | 3 | |
| Vor dem Hund fallen zwei Blechdosen scheppernd auf den Boden. | | 2 | |
| Ein Ball rollt auf den Hund zu. | | 2 | |
| Ein Auto setzt ein Stück in seine Richtung zurück. | | 3 | |
| Ein Kinderwagen mit Babygeräuschen wird vorbei geschoben. | | 3 | |
| Eine Fahrradklingel ertönt, danach eine Autohupe. | | 3 | |
| Ein Lappen (Tuch) berührt den Hund beim Durchtritt durch eine Tür. | | 3 | |
| Eine Person geht auf den Hund zu, bedroht ihn, macht Anstalten, ihn anzugreifen (ohne Hilfsmittel, Abstand 2m). | | 1 | |
| Der Hund muss über einen Besenstiel o.ä. steigen. | | 3 | |
| <u>Zwischenergebnis III:</u> | | | |

| Gehorsam | ausgeführt | nicht ausgeführt |
|----------|--------------------------|--------------------------|
| Sitz | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Platz | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Komm | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aus | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

| Auswertung | Punktzahl |
|-----------------------------------|-----------|
| Zwischenergebnis I: | |
| Zwischenergebnis II: | |
| Zwischenergebnis III: | |
| Erreichte Gesamtpunktzahl: | |

17

Beurteilung:

An der Entwicklung des Wesenstests haben mitgearbeitet:

| | |
|---------------------------------|--|
| Dr. Johan Altmann | Amtstierarzt; Vorsitzender des Niedersächsischen Tierschutzbeirates |
| Rudolf Dettmar | Vertreter des VDH Niedersachsen, Harsum Bullterrier-Züchter |
| Dr. Dorit Feddersen-Petersen | Ethologin, Fachtierärztin für Verhaltenskunde und Tierschutzkunde; Institut für Haustierkunde, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel |
| Dr. Barbara Gottstein | Tierärztin; Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten |
| Prof. Dr. Hansjoachim Hackbarth | Leiter des Tierschutzzentrums der Tierärztlichen Hochschule Hannover |
| Ortlieb Lothary | Bullterrier-Züchter Gesellschaft der Bullterrier-Freunde e. V., Maxhütte, staatl. geprüfter Sachverständiger |
| Dr. Sabine Petermann | Tierärztin, Leiterin des Tierschutzdienstes Niedersachsen |
| Esther Schalke | Tierärztin; Tierschutzzentrum der Tierärztlichen Hochschule Hannover |
| Dr. Barbara Schöning | Fachtierärztin für Verhaltenskunde und Tierschutz, Hamburg |

1.4. Beschreibung der fünf untersuchten Rassen und des Hundetypus

Die fünf Hunderassen und ein Hundetypus, deren Verhalten im Rahmen dieser Studie untersucht wird, werden nachfolgend vorgestellt (MITTMANN 2002). Vor dem Hintergrund genetisch bedingten Verhaltens ist ein Schwerpunkt auf die Herkunft dieser Rassen gelegt worden. Falls im Folgendem nicht anders angegeben, stammen die Ausführungen und Erkenntnisse zu den einzelnen Hunderassen von RÄBER (2001).

1.4.1. Dobermann

Der Dobermann gehört zu den pinscherartigen Hunden. Der Ursprung der Rasse ist nicht eindeutig nachgewiesen. Als erster Züchter gilt heute Friedrich Louis Dobermann (1834-1894) aus Thüringen, der als Steuereintreiber und Nachtwächter Hunde zu seinem eigenen Schutz züchtete.



Über die ursprünglichen Rassen, die zur Zucht des Dobermanns herangezogen wurden, sind in der Literatur unterschiedliche Angaben zu finden. Fasst man diese unterschiedlichen Angaben zusammen, sind vermutlich folgende Rassen an der Entstehung der Rasse Dobermann beteiligt: der deutsche Schäferhund, der Rottweiler, der kurzhaarige Jagdhund, der glatthaarige Pinscher, eventuell auch der Greyhound und der Black-and-Tan-Terrier, sowie rasselose Bauernhunde.

1887 wurden die ersten Dobermannhunde auf einer Ausstellung gezeigt. Der Dobermann kann als erster deutscher Schutzhund angesehen werden und gehört heute zu den Gebrauchshunderassen.

1.4.2. Rottweiler

Der Rottweiler erhielt seinen Namen von der Stadt Rottweil und wurde lange auch als Rottweiler Metzgerhund bezeichnet. Rottweil war zu dieser Zeit ein Handelszentrum mit großen Viehmärkten.



Die Hunde trieben das Vieh, bewachten es und zogen den Metzgerkarren. Für diese Aufgaben brauchten die Viehhändler Hunde, die ausdauernd, groß und kräftig waren.

Die Herkunft der Rasse ist nicht eindeutig geklärt. RÄBER (2001) geht davon aus, dass die Rasse aus alten einheimischen Schäfer- und Hirtenhunden hervorgegangen ist. Diese, so vermutet LÖNS (1927), stammen wiederum von Hofhunden ab. „Der große Viehtreibehund ist die Grundform des großen Hofhundes für den Dauerlauf. Sie ging aus dem Hofhund hervor durch ihre hauptsächlichste Beschäftigung mit dem großen Vieh, ...“. RÄBER (2001) ordnet den Rottweiler den glatthaarigen Treibhunden zu.

Der erste Rassestandard für den Rottweiler wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts festgelegt, im Jahr 1907 wurde der erste Rottweiler-Klub Deutschlands gegründet. Seit 1910 ist die Rasse Rottweiler als Polizeihunderasse anerkannt und gehört zu den Gebrauchshunderassen.

1.4.3. Bullterrier, Staffordshire Bullterrier, American Staffordshire Terrier und Hunde vom Pitbull-Typus

Die Hunderassen (a) Bullterrier, (b) Staffordshire Bullterrier, (c) American Staffordshire Terrier, und Hunde vom Pitbull-Typus sind ähnlichen Ursprungs.

(a) Bullterrier

Im England des 19. Jahrhunderts wurden kleine bis mittelgroße Hunde, die für die Jagd von Ratten und kleinen Raubtieren, wie Dachsen und Füchsen, gezüchtet wurden, als „Bull and Terrier“ bezeichnet. In diesem Zusammenhang meint der Ausdruck Terrier einen Sammelbegriff für Hunde mit sehr unterschiedlichem Phänotypus. Es ist nicht bekannt, welche Terrier in den „Bull and Terrier“ eingezüchtet worden sind.

Um 1860 wurde in England der „Bull and Terrier“ mit dem heute ausgestorbenen Old English White Terrier gekreuzt, so dass vermutlich durch erhebliche Inzucht phänotypisch einheitlichere und leichter gebaute weiße Hunde mit langem Fang, die Bullterrier, entstanden. Neben diesen damals favorisierten weißen Bullteriern blieben die farbigen „Bull and Terrier“ erhalten und wurden weiter in der Zucht eingesetzt. Auf diese Weise entstanden die heute verschieden farbigen Exemplare dieser Rasse.

Ursprünglich wurden die Bullterrier für das Töten von Ratten in der häuslichen Umgebung gehalten und dann auch für das Rattentöten in den sog. *rat-pits* eingesetzt. Dabei ging es darum, dass die Hunde möglichst viele Ratten in einer vorgegebenen Zeit töteten.

1862 wurden die ersten Bullterrier auf Ausstellungen präsentiert. 1882 wurde in England der erste Bullterrierclub gegründet und 1887 der erste offizielle Rassestandard veröffentlicht. Um 1900 kamen die ersten Bullterrier aus England auf den Kontinent. Im Verlaufe des ersten Weltkriegs war die Anzahl der Hunde dieser Rasse in Deutschland stark zurückgegangen und wurde in den zwanziger Jahren

aus nur noch wenigen Tieren mit Hilfe von Bullterriern aus England wieder aufgebaut.

(b) Staffordshire Bullterrier

Der Staffordshire Bullterrier ist ebenfalls im 19. Jahrhundert gezüchtete Rasse. Sie ist eng verwandt mit dem Bullterrier. RÄBER (2001) beschreibt drei mögliche Entstehungsgeschichten:



1. der Staffordshire Bullterrier als direkter Nachfahre des Old English Bulldogs, in die man eine leichte Terrierrasse einzüchtete,
2. der Staffordshire Bullterrier als Bulldog-Terrier-Mischling (Half and Half Dog),
3. der Staffordshire Bullterrier als Kreuzung von Old English Bulldog mit verschiedenen Terrierarten.

Die Reinzucht des Staffordshire Bullterriers begann in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts in England. 1948 ist der Standard der Rasse in einigen Punkten verändert worden, z.B. wurde der Standard für die Größe der Hunde von 39-45,7 cm auf 35,6-40 cm herabgesetzt.

(c) American Staffordshire Terrier und Hunde vom Pitbull-Typus

Um das Jahr 1860 wurde der „Bull and Terrier“ mit nach Amerika genommen, wo man ihn zunächst als American Staffordshire Terrier, Pit Bull Terrier, Staffordshire Terrier und auch Yankee Terrier bezeichnete. Über die Verwendung dieses Hundes

bestanden unterschiedliche Meinungen unter den Züchtern: Die einen wollten einen Familien- und Begleithund und gaben der Rasse den Namen American Staffordshire Terrier, die anderen hielten am Pit Bull Terrier für die Hundekämpfe fest.

Der „Bull and Terrier“ wurde als Rasse im American Kennel Club (AKC) im Jahr 1930 unter dem Namen Staffordshire Terrier anerkannt und später in American Staffordshire Terrier umbenannt. Er ist heute eine FCI anerkannte Rasse (Bild rechts). Dagegen ist der Pitbull-Terrier (Bild unten) bis zum heutigem Zeitpunkt keine von der FCI anerkannte Hunderasse, so dass bei diesen Hunden vom sog. Pitbull-Typus gesprochen wird. REDLICH (1998) weist darauf hin, dass sich der Hund vom Pitbull-Typus rein äußerlich oft nicht vom American Staffordshire Terrier unterscheiden lässt.



2. Tabellenanhang

2.1. Ausdrucksverhalten in fünf Situationen (Rasse und Geschlecht)

2.1.1. Ausdrucksverhalten fünf Situation nach Geschlecht

Tabelle 33: Ausdrucksverhalten in der Situation „Anstarren“ nach Geschlecht (Gruppen B und K)

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=40) | | davon gebissen | | Gruppe K (n=70) | |
|---|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> |
| aggressiv | 15 | 14 | | | 17 | 12 |
| Unsichere Drohung | 6 | 10 | | | 8 | 9 |
| Wechsel sichere/ unsichere Drohung | 7 | 4 | | 1 | 6 | 3 |
| Sichere Drohung | 2 | | 2 | | 3 | |
| Nicht-aggressiv | 6 | 5 | | | 25 | 16 |
| Aktives Ignorieren | 5 | 2 | | | 13 | 8 |
| Freundliche Annäherung | 1 | 3 | | | 11 | 7 |
| Neutral/ aufmerksam oder interessiert | | | | | 1 | 1 |

Tabelle 34: Ausdrucksverhalten in der Situation „Anschreien“ nach Geschlecht (Gruppen B und K)

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=37) | | davon gebissen | | Gruppe K (n=67) | |
|-----------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> |
| aggressiv | 17 | 17 | 9 | 9 | 11 | 10 |
| Unsichere Drohung | 11 | 12 | 6 | 5 | 11 | 10 |
| Wechsel sichere/unsichere Drohung | 4 | 4 | 2 | 2 | | |
| Sichere Drohung | 2 | 1 | 1 | 2 | | |
| Nicht-aggressiv | 2 | 1 | | | 28 | 18 |
| Erstarren | 1 | | | | 19 | 11 |
| Freundliche Annäherung | | 1 | | | 6 | 3 |
| Passive Demut | 1 | | | | 3 | 4 |

Tabelle 35: Ausdrucksverhalten in der Situation „Betrunkener“ nach Geschlecht (Gruppen B und K)

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=40) | | davon gebissen | | Gruppe K (n=70) | |
|---------------------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> |
| Aggressiv | 9 | 17 | 3 | 2 | 11 | 3 |
| Unsichere Drohung | 5 | 12 | 1 | 2 | 10 | 2 |
| Wechsel sichere/unsichere Drohung | 2 | 3 | 2 | | 1 | 1 |
| Sichere Drohung | 2 | 2 | | | | |
| Nicht-aggressiv | 9 | 5 | | | 31 | 25 |
| Neutral, aufmerksam oder interessiert | 7 | 4 | | | 17 | 16 |
| Aktives Ignorieren | 2 | 1 | | | 10 | 8 |
| Freundliche Annäherung | | | | | 4 | 1 |

Tabelle 36: Ausdrucksverhalten in der Situation „Klatschen und Schreien“ nach Geschlecht (Gruppen B und K)

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=39) | | davon gebissen | | Gruppe K (n=70) | |
|---|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> |
| Annäherung aus Erregungslage | 3 | 2 | 2 | | 2 | 1 |
| aggressiv | 6 | 5 | 3 | 3 | 4 | 1 |
| Unsichere Drohung | 2 | 4 | | 2 | 1 | 1 |
| Wechsel sichere/ unsichere Drohung | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | |
| Sichere Drohung | 2 | | 2 | | 2 | |
| Nicht-aggressiv | 10 | 13 | | | 36 | 26 |
| Neutral, aufmerksam oder interessiert | 6 | 7 | | | 28 | 21 |
| Aktives Ignorieren | 4 | 6 | | | 7 | 5 |
| Freundliche Annäherung | | | | | 1 | |

Tabelle 37: Ausdrucksverhalten der Gruppen B und K in der Situation „Stolpern“ nach Geschlecht

| Gesamtdisplay | Gruppe B (n=39) | | davon gebissen | | Gruppe K (n=70) | |
|---|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> | <i>männlich</i> | <i>weiblich</i> |
| Annäherung aus Erregungslage | | 2 | | 1 | 1 | |
| Aggressiv (Gesamt) | 7 | 11 | 1 | 3 | 4 | 1 |
| Unsichere Drohung | 3 | 11 | | 3 | 4 | 1 |
| Wechsel sichere/ unsichere Drohung | 1 | | | | | |
| Sichere Drohung | 3 | | 1 | | | |
| Nicht-aggressiv (Gesamt) | 11 | 8 | | | 32 | 32 |
| Neutral, aufmerksam oder interessiert | 10 | 8 | | | 29 | 27 |
| Aktives Ignorieren | 1 | | | | 3 | 4 |
| Freundliche Annäherung | | | | | | 1 |

2.1.2. Ausdrucksverhalten in fünf Situation nach Rassen**Tabelle 38:** Ausdrucksverhalten in der Situation „Anstarren“ nach Rassen
(Gruppe B)

| Gruppe B | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|---------------------------------------|--------------|--------------|----------|----------|--------------|----------------|---------------|
| aggressiv | 9 (1) | 8 (1) | 1 | 1 | 5 (1) | 5 | 29 (3) |
| Unsichere Drohung | 6 | 5 | | 1 | 3 | 1 | 16 |
| Wechsel s./ u. Drohung | 3(1) | 2 | 1 | | 1 | 4 | 11(1) |
| Sichere Drohung | | 1 (1) | | | 1(1) | | 2 (2) |
| Nicht-aggressiv | 3 | 2 | | 2 | 1 | 3 | 11 |
| Aktives Ignorieren | 2 | 2 | | 1 | 1 | 2 | 6 |
| Freundliche Annäherung | 1 | | | 1 | | 1 | 3 |
| Neutral/ aufmerksam oder interessiert | | | | | | | |
| Gesamt | 14 | 10 | 1 | 3 | 6 | 8 (*-1) | 40 |

Tabelle 39: Ausdrucksverhalten in der Situation „Anstarren“ nach Rassen
(Gruppe K)

| Gruppe K | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|---------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|---------------|
| aggressiv | 6 | 7 | 2 | 6 | 3 | 5 | 29 |
| Unsichere Drohung | 4 | 5 | 1 | 5 | | 2 | 17 |
| Wechsel s./ u. Drohung | 2 | 1 | | 1 | 2 | 3 | 9 |
| Sichere Drohung | | 1 | 1 | | 1 | | 3 |
| Nicht-aggressiv | 8 | 9 | 8 | 4 | 8 | 4 | 41 |
| Aktives Ignorieren | 6 | 2 | 6 | 1 | 5 | 1 | 21 |
| Freundliche Annäherung | 2 | 7 | 2 | 2 | 2 | 3 | 18 |
| Neutral/ aufmerksam oder interessiert | | | | 1 | 1 | | 2 |
| Gesamt | 14 | 16 | 10 | 10 | 11 | 9 | 70 |

Tabelle 40: Ausdrucksverhalten in der Situation „Anschreien“ nach Rassen
(Gruppe B)

| Gruppe B | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|------------------------|-----------------|----------------|-------------|--------------|----------------|----------------|----------------|
| aggressiv | 10 (5) | 8 (4) | 1(1) | 3 (2) | 4 (3) | 8 (3) | 34 (18) |
| Unsichere Drohung | 9 (4) | 5 (1) | 1(1) | 2 (1) | 3 (2) | 3 (2) | 23 |
| Wechsel s./ u. Drohung | | 2 (2) | | 1 (1) | 1 (1) | 4 | 8 |
| Sichere Drohung | 1 (1) | 1 (1) | | | | 1 (1) | 3 |
| Nicht-aggressiv | 2 | 1 | | | | | 3 |
| Erstarren | 1 | | | | | | 1 |
| Freundliche Annäherung | 1 | | | | | | 1 |
| Passive Demut | | 1 | | | | | 1 |
| Gesamt | 12 (*-2) | 9 (*-1) | 1 | 3 | 4 (*-2) | 8 (*-1) | 37 |

Tabelle 41: Ausdrucksverhalten in der Situation „Anschreien“ nach Rassen
(Gruppe K)

| Gruppe K | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|-----------------------------------|-----------|-----------------|-----------|-----------|-----------------|----------------|-----------|
| aggressiv | 4 | 4 | 1 | 5 | 5 | 2 | 21 |
| Unsichere Drohung | 4 | 4 | 1 | 5 | 5 | 2 | 21 |
| Wechsel s./ u. Drohung | | | | | | | |
| Sichere Drohung | | | | | | | |
| Nicht-aggressiv | 10 | 11 | 9 | 5 | 5 | 6 | 46 |
| Neutral, aufmerksam, interessiert | 8 | 6 | 6 | 2 | 3 | 5 | 30 |
| Aktives Ignorieren | 1 | 4 | 1 | 2 | 1 | | 9 |
| Freundliche Annäherung | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 7 |
| Gesamt | 14 | 15 (*-1) | 10 | 10 | 10 (*-1) | 8 (*-1) | 67 |

Tabelle 42: Ausdrucksverhalten in der Situation „Betrunkener“ nach Rassen (Gruppe B)

| Gruppe B | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|-----------------------------------|-----------------|----------------|----------|----------|----------|----------------|---------------|
| aggressiv | 8 (3) | 6 (1) | | 3 | 3 | 6 (1) | 26 (5) |
| Unsichere Drohung | 6 (2) | 4 (1) | | 2 | 2 | 3 | 17 (3) |
| Wechsel s./u. Drohung | 2 (1) | 1 | | | | 2 (1) | 5 (2) |
| Sichere Drohung | | 1 | | 1 | 1 | 1 | 4 |
| Nicht-aggressiv | 5 | 3 | 1 | | 3 | 2 | 14 |
| Neutral, aufmerksam, interessiert | 4 | 3 | 1 | | 2 | 1 | 11 |
| Aktives Ignorieren | 1 | | | | 1 | 1 | 3 |
| Freundliche Annäherung | | | | | | | |
| Gesamt | 13 (*-1) | 9 (*-1) | 1 | 3 | 6 | 8 (*-1) | 40 |

Tabelle 43: Ausdrucksverhalten in der Situation „Betrunkener“ nach Rassen (Gruppe K)

| Gruppe K | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|-----------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|---------------|
| aggressiv | 1 | 2 | 1 | 4 | 2 | 4 | 14 |
| Unsichere Drohung | 1 | 2 | 1 | 3 | 1 | 4 | 12 |
| Wechsel s./u. Drohung | | | | 1 | 1 | | 2 |
| Sichere Drohung | | | | | | | |
| Nicht-aggressiv | 13 | 14 | 9 | 6 | 9 | 5 | 56 |
| Neutral, aufmerksam, interessiert | 8 | 9 | 5 | 1 | 7 | 3 | 33 |
| Aktives Ignorieren | 4 | 4 | 3 | 3 | 2 | 2 | 18 |
| Freundliche Annäherung | 1 | 1 | 1 | 2 | | | 5 |
| Gesamt | 14 | 16 | 10 | 10 | 11 | 9 | 70 |

Tabelle 44: Ausdrucksverhalten in der Situation „Klatschen und Schreien“ nach Rassen (Gruppe B)

| Gruppe B | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|-----------------------------------|--------------|-----------|----------|--------------|--------------|--------------|---------------|
| Annäherung. a. Erregung. | 2 (1) | | | | 1 | 2 (1) | 5 (2) |
| aggressiv | 4 (1) | 1 | | 1 (1) | 3 (2) | 2 (2) | 11 (6) |
| Unsichere Drohung | 3 (1) | 1 | | | 2 (1) | | 6 (2) |
| Wechsel s./u. Drohung | 1 | | | 1 (1) | | 1 (1) | 3 (2) |
| Sichere Drohung | | | | | 1 (1) | 1 (1) | 2 (2) |
| Nicht-aggressiv | 6 | 9 | 1 | 2 | 1 | 4 | 23 |
| Aktives Ignorieren | 5 | 2 | | | 1 | 2 | 10 |
| Freundliche Annäherung | | | | | | | |
| Neutral, aufmerksam, interessiert | 1 | 7 | 1 | 2 | | 2 | 13 |
| Gesamt | 12 | 10 | 1 | 3 | 5 | 8 | 39 |

Tabelle 45: Ausdrucksverhalten in der Situation „Klatschen und Schreien“ nach Rassen (Gruppe K)

| Gruppe K | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|-----------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|-----------|
| Annäherung. a. Erregung. | | 1 | | | 2 | | 3 |
| aggressiv | | 1 | | 1 | 2 | 1 | 5 |
| Unsichere Drohung | | | | 1 | 1 | | 2 |
| Wechsel s./ u. Drohung | | | | | 1 | | 1 |
| Sichere Drohung | | 1 | | | | 1 | 2 |
| Nicht-aggressiv | 14 | 14 | 10 | 9 | 7 | 8 | 62 |
| Aktives Ignorieren | 5 | 1 | 1 | 3 | | 2 | 12 |
| Freundliche Annäherung | | 1 | | | | | 1 |
| Neutral, aufmerksam, interessiert | 9 | 12 | 9 | 6 | 7 | 6 | 49 |
| Gesamt | 14 | 16 | 10 | 10 | 11 | 9 | 70 |

Tabelle 46: Ausdrucksverhalten in der Situation „Stolpern“ nach Rassen
(Gruppe B)

| Gruppe B | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|-----------------------------------|-----------------|----------------|----------|----------|--------------|----------------|---------------|
| Annäherung. a. Erregung. | 1 | 1 (1) | | | | | 2 (1) |
| aggressiv | 6 | 3 (1) | | 2 | 4 (3) | 3 | 18 (4) |
| Unsichere Drohung | 4 | 3 (1) | | 2 | 3 (2) | 2 | 14 (3) |
| Wechsel s./ u. Drohung | 1 | | | | | | 1 |
| Sichere Drohung | 1 | | | | 1 (1) | 1 | 3 (1) |
| Nicht-aggressiv | 5 | 5 | 1 | 1 | 2 | 5 | 19 |
| Aktives Ignorieren | 1 | | | | | | 1 |
| Freundliche Annäherung | | | | | | | |
| Neutral, aufmerksam, interessiert | 4 | 5 | 1 | 1 | 2 | 5 | 18 |
| Gesamt | 12 (*-2) | 9 (*-1) | 1 | 3 | 6 | 8 (*-1) | 39 |

Tabelle 47: Ausdrucksverhalten in der Situation „Stolpern“ nach Rassen
(Gruppe K)

| Gruppe K | A | P | B | S | D | R | Gesamt |
|-----------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|----------|-----------|
| Annäherung. a. Erregung. | | | | | 1 | | 1 |
| aggressiv | 1 | 2 | | 2 | | | 5 |
| Unsichere Drohung | 1 | 2 | | 2 | | | 5 |
| Wechsel s./ u. Drohung | | | | | | | |
| Sichere Drohung | | | | | | | |
| Nicht-aggressiv | 13 | 14 | 10 | 8 | 10 | 9 | 64 |
| Aktives Ignorieren | 2 | 1 | | 1 | 1 | 2 | 7 |
| Freundliche Annäherung | | | | | | 1 | 1 |
| Neutral, aufmerksam, interessiert | 11 | 13 | 10 | 7 | 9 | 6 | 56 |
| Gesamt | 14 | 16 | 10 | 10 | 11 | 9 | 70 |

2.2. Sonstige Beobachtungen im Test

Tabelle 48: Sonstige Beobachtungen im Test nach Rasse und Geschlecht

| Rasse | Geschlecht | Gruppe | Gehorsam | Anspringen | Leinenföhrigkeit | Leinenruck | Testabbruch |
|-------|------------|--------|----------|------------|------------------|------------|-------------|
| D | m | B | 2 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| D | m | B | 3 | 4 | 2 | 2 | 1 |
| D | m | B | 1 | 4 | 1 | 2 | 1 |
| D | m | B | 2 | 999 | 999 | 999 | 1 |
| D | w | B | 1 | 3 | 1 | 2 | 1 |
| D | w | B | 2 | 1 | 2 | 2 | 2 |
| D | w | B | 2 | 4 | 1 | 2 | 2 |
| R | m | B | 2 | 3 | 1 | 1 | 1 |
| R | m | B | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| R | m | B | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| R | m | B | 1 | 4 | 2 | 2 | 1 |
| R | w | B | 1 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| R | w | B | 3 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| R | w | B | 3 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| R | w | B | 999 | 4 | 2 | 1 | 2 |
| S | m | B | 3 | 4 | 2 | 2 | 1 |
| S | w | B | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| S | w | B | 2 | 2 | 1 | 2 | 1 |
| D | m | K | 2 | 4 | 1 | 2 | 1 |
| D | m | K | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| D | m | K | 999 | 999 | 999 | 999 | 1 |
| D | m | K | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| D | m | K | 2 | 2 | 1 | 2 | 1 |
| D | m | K | 2 | 4 | 2 | 2 | 1 |
| D | w | K | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| D | w | K | 1 | 4 | 2 | 1 | 1 |
| D | w | K | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 |
| D | w | K | 1 | 4 | 1 | 2 | 1 |
| D | w | K | 1 | 2 | 1 | 2 | 1 |
| R | m | K | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| R | m | K | 3 | 4 | 2 | 1 | 1 |

| Rasse | Geschlecht | Gruppe | Gehorsam | Anspringen | Leinenfuehrigkeit | Leinenruck | Testabbruch |
|-------|------------|--------|----------|------------|-------------------|------------|-------------|
| R | m | K | 1 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| R | m | K | 2 | 2 | 1 | 1 | 1 |
| R | m | K | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| R | w | K | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 |
| R | w | K | 1 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| R | w | K | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| R | w | K | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| R | w | K | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| S | m | K | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| S | m | K | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 |
| S | m | K | 3 | 3 | 2 | 1 | 1 |
| S | m | K | 2 | 4 | 2 | 2 | 1 |
| S | m | K | 2 | 2 | 1 | 2 | 1 |
| S | w | K | 2 | 1 | 2 | 1 | 1 |
| S | w | K | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| S | w | K | 1 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| S | w | K | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| S | w | K | 1 | 2 | 1 | 2 | 1 |
| A | m | B | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| A | m | B | 999 | 1 | 2 | 1 | 1 |
| A | m | B | 999 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| A | m | B | 999 | 2 | 1 | 2 | 2 |
| A | m | B | 999 | 3 | 1 | 2 | 1 |
| A | m | B | 999 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| A | m | B | 999 | 4 | 2 | 2 | 1 |
| A | m | B | 999 | 4 | 2 | 2 | 2 |
| A | w | B | 999 | 3 | 2 | 1 | 1 |
| A | w | B | 999 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| A | w | B | 999 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| A | w | B | 999 | 2 | 1 | 2 | 1 |
| A | w | B | 999 | 3 | 2 | 2 | 2 |
| B | m | B | 999 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| P | m | B | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| P | m | B | 999 | 3 | 1 | 2 | 1 |

| Rasse | Geschlecht | Gruppe | Gehorsam | Anspringen | Leinenfuehrigkeit | Leinenruck | Testabbruch |
|-------|------------|--------|----------|------------|-------------------|------------|-------------|
| P | m | B | 999 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| P | m | B | 999 | 4 | 1 | 2 | 1 |
| P | m | B | 999 | 4 | 2 | 2 | 1 |
| P | m | B | 999 | 4 | 2 | 2 | 2 |
| P | w | B | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| P | w | B | 999 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| P | w | B | 999 | 2 | 2 | 2 | 1 |
| P | w | B | 999 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| P | w | B | 999 | 4 | 1 | 2 | 1 |
| A | m | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| A | m | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| A | m | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| A | m | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| A | m | K | 999 | 4 | 2 | 1 | 1 |
| A | m | K | 999 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| A | m | K | 999 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| A | m | K | 999 | 3 | 1 | 2 | 1 |
| A | m | K | 999 | 3 | 1 | 2 | 1 |
| A | m | K | 999 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| A | w | K | 999 | 2 | 1 | 1 | 1 |
| A | w | K | 999 | 2 | 1 | 1 | 1 |
| A | w | K | 999 | 2 | 2 | 1 | 1 |
| A | w | K | 999 | 4 | 2 | 1 | 1 |
| A | w | K | 999 | 4 | 1 | 2 | 1 |
| B | m | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| B | m | K | 999 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| B | m | K | 999 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| B | m | K | 999 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| B | m | K | 999 | 3 | 2 | 2 | 1 |
| B | w | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| B | w | K | 999 | 1 | 2 | 1 | 1 |
| B | w | K | 999 | 1 | 2 | 1 | 1 |
| B | w | K | 999 | 3 | 2 | 1 | 1 |
| B | w | K | 999 | 1 | 1 | 2 | 1 |

| Rasse | Geschlecht | Gruppe | Gehorsam | Anspringen | Leinenführigkeit | Leinenruck | Testabbruch |
|-------|------------|--------|----------|------------|------------------|------------|-------------|
| P | m | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| P | m | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| P | m | K | 999 | 3 | 1 | 1 | 1 |
| P | m | K | 999 | 3 | 2 | 1 | 1 |
| P | m | K | 999 | 3 | 2 | 1 | 1 |
| P | m | K | 999 | 4 | 2 | 1 | 1 |
| P | m | K | 999 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| P | m | K | 999 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| P | m | K | 999 | 3 | 1 | 2 | 1 |
| P | m | K | 999 | 1 | 1 | 2 | 1 |
| P | w | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| P | w | K | 999 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| P | w | K | 999 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| P | w | K | 999 | 4 | 1 | 1 | 1 |
| P | w | K | 999 | 1 | 2 | 1 | 1 |

Legende zu Tabelle 48

Rassen: D = Dobermann, R= Rottweiler, S= Staffordshire Bullterrier,
A= American Staffordshire Terrier, B= Bullterrier,
P= Hunde vom Pitbull Typ

Geschlecht: w= weiblich, m= männlich

Gehorsam: 1= „sehr gut“ (1 Kommando), 2= „mäßig“ (2-3 Kommandos),
3= „schlecht“ (>3 Kommandos)

Anspringen: 1= kein Anspringen, 2= nur beim Besitzer, 3= nur bei Testperson;
4= bei Besitzer und Testperson

Leinenführigkeit: 1= „gut“ , 2= „schlecht“

Leinenruck: 1= kein Leinenruck , 2= mit Leinenruck

Testabbruch: 1= kein Abbruch; 2= Test abgebrochen

999= nicht überprüft/ keine Angabe

2.3. Angaben im Besitzerfragebogen

2.3.1. Einschätzung des Hundeverhaltens durch den Besitzer im Vergleich zur Reaktion des Hundes in vier verschiedenen Situationskreisen des Wesenstests (Rassen und Geschlecht)

Tabelle 49: Besitzereinschätzung des Verhaltens in vier Situationskreisen und Verhalten in vergleichbaren Testsituationen (Rassen und Geschlecht)

| Gruppe | Rasse | Geschlecht | highscore | B: RK | T:KIS | B:F | T:uM | B:M | T:rE | B:sB | T:sB |
|--------|-------|------------|-----------|-------|-------|-----|------|-----|------|------|------|
| B | A | 1 | 5 | 1 | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| B | A | 1 | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | 3 | 0 | 1 | 0 |
| B | A | 1 | 5 | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 2 | 1 | 1 |
| B | A | 1 | 5 | 999 | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 2 |
| B | A | 1 | 5 | 1 | 999 | 2 | 1 | 1 | 3 | 1 | 999 |
| B | A | 1 | 5 | 1 | 0 | 1 | 1 | 3 | 0 | 2 | 1 |
| B | A | 2 | 5 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | A | 2 | 4 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | A | 2 | 6 | 1 | 999 | 1 | 0 | 1 | 999 | 1 | 999 |
| B | A | 2 | 5 | 1 | 999 | 1 | 999 | 1 | 999 | 1 | 999 |
| B | A | 2 | 5 | 1 | 2+ | 1 | 1+ | 1 | 2 | 1 | 3+ |
| B | A | 2 | 6 | 1 | 1+ | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 3+ |
| B | A | 2 | 5 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 3+ |
| B | A | 2 | 5 | 1 | 3+ | 1 | 2+ | 3 | 1 | 1 | 4+ |
| B | B | 2 | 5 | 1 | 1 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 |
| B | D | 1 | 5 | 1 | 3+ | 1 | 1+ | 3 | 0 | 1 | 3+ |
| B | D | 1 | 5 | 1 | 3+ | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 4+ |
| B | D | 1 | 5 | 3 | 999 | 3 | 2 | 3 | 999 | 3 | 999 |
| B | D | 2 | 5 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | D | 2 | 4 | 1 | 1 | 3 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 |
| B | D | 2 | 5 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 2 | 1 | 2 |
| B | D | 2 | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 3+ |
| B | P | 1 | 5 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | P | 1 | 5 | 1 | 2 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 2 |
| B | P | 1 | 5 | 1 | 2+ | 1 | 1+ | 3 | 1 | 1 | 2 |

| Gruppe | Rasse | Geschlecht | highscore | B: RK | T:KIS | B:F | T:uM | B:M | T:rE | B:sB | T:sB |
|--------|-------|------------|-----------|-------|-------|-----|------|-----|------|------|------|
| B | P | 1 | 6 | 1 | 1+ | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1+ |
| B | P | 1 | 4 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 1+ |
| B | P | 2 | 5 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | P | 2 | 5 | 1 | 0 | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | P | 2 | 5 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 1 |
| B | P | 2 | 5 | 1 | 0 | 3 | 1 | 3 | 0 | 2 | 1 |
| B | P | 2 | 6 | 1 | 999 | 4 | 999 | 3 | 999 | 3 | 999 |
| B | R | 1 | 4 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 |
| B | R | 1 | 4 | 999 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | R | 1 | 4 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| B | R | 1 | 5 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| B | R | 1 | 5 | 1 | 999 | 1 | 999 | 1 | 999 | 1 | 999 |
| B | R | 2 | 5 | 1 | 0 | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 |
| B | R | 2 | 5 | 1 | 2+ | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 4 |
| B | R | 2 | 6 | 1 | 1+ | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1+ |
| B | R | 2 | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 4+ |
| B | S | 1 | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 3+ |
| B | S | 1 | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 4+ |
| B | S | 2 | 5 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 |
| K | A | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 999 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 3 | 999 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| K | A | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 1 |
| K | B | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |

| Gruppe | Rasse | Geschlecht | highscore | B: RK | T:KIS | B:F | T:uM | B:M | T:rE | B:sB | T:sB |
|--------|-------|------------|-----------|-------|-------|-----|------|-----|------|------|------|
| K | B | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | B | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | B | 1 | 2 | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| K | B | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 3 | 0 |
| K | B | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | B | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | B | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | B | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| K | B | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| K | D | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | D | 1 | 3 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | D | 1 | 1 | 2 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | D | 1 | 2 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 | 2 | 0 |
| K | D | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 |
| K | D | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 999 | 0 | 1 | 0 |
| K | D | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 999 | 0 | 1 | 0 |
| K | D | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | D | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | D | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| K | D | 2 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 |
| K | P | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 |
| K | P | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 3 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 |
| K | P | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 |

| Gruppe | Rasse | Geschlecht | highscore | B: RK | T:KIS | B:F | T:uM | B:M | T:rE | B:sB | T:sB |
|--------|-------|------------|-----------|-------|-------|-----|------|-----|------|------|------|
| K | P | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 3 | 0 | 1 | 1 |
| K | P | 2 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 2 |
| K | R | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 999 | 0 | 1 | 0 |
| K | R | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 999 | 0 | 1 | 0 |
| K | R | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | R | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 2 |
| K | R | 2 | 2 | 999 | 1 | 999 | 0 | 999 | 0 | 0 | 0 |
| K | R | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 999 | 0 | 1 | 0 |
| K | R | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | R | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | R | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | S | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 999 | 0 | 1 | 0 |
| K | S | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | S | 1 | 2 | 1 | 0 | 3 | 0 | 3 | 0 | 1 | 0 |
| K | S | 1 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 |
| K | S | 1 | 3 | 1 | 4 | 1 | 2 | 1 | 2 | 1 | 6 |
| K | S | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | S | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| K | S | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| K | S | 2 | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 |
| K | S | 2 | 2 | 1 | 0 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 |

Legende zu Tabelle 49:

Gruppe: B= Gruppe B; K= Gruppe K

Rasse: A= American Staffordshire Terrier, B= Bullterrier,
P= Typus Pitbull Terrier, D= Dobermann, R= Rottweiler,
S= Staffordshire Bullterrier

B= Besitzereinschätzung:

Wert 1= nicht aggressiv (freundlich, gelassen, selbstsicher)

Wert 2= aggressiv (bellt sie an, aggressiv)

Wert 3= ängstlich (ängstlich, nervös)

-
- T= Testsituation:
Wert 0= keine aggressiven Signale
Wert 1= in einer Situation aggressive Signale
Wert 2= in zwei Situationen aggressive Signale
Wert 3= in drei Situationen aggressive Signale usw.
Wert+ = in mindestens einer dieser Situationen gebissen
- B: RK= Besitzereinschätzung „Reaktion auf Kinder“
T:KIS= Testsituationen „Kinder imitierend“
B:F= Besitzereinschätzung „Reaktion auf Fremde“
T:uM= Testsituationen „ungewöhnlich aussehende und sich bewegende Menschen“
B:M= Besitzereinschätzung „Reaktion auf Menschenmenge“
T:rE= Testsituationen mit „räumlicher Enge“
B:sB= Besitzereinschätzung „Reaktion auf schnelle Bewegungen“
T:sB= Testsituationen mit „schnellen Bewegungen“
999= keine Angabe

Danksagung

Herrn Prof. Dr. Hackbarth danke ich ganz herzlich für die Überlassung des interessanten Themas und seiner freundlichen Unterstützung bei der Anfertigung dieser Dissertation.

Esther möchte ich für die Betreuung der Arbeit danken und dafür, dass ich soviel von ihr lernen durfte.

Mein besonderer Dank gilt Andrea und Martina, die mir durch ihre fachliche, als auch zwischenmenschliche Nähe immer helfend zur Seite standen.

Kerstin danke ich für die genaue Durchsicht der Arbeit. Ich hoffe wir werden unsere bereichernde Freundschaft weiter vertiefen.

Bei Elke möchte ich mich für ihr immer offenes Ohr sowie die mit ihr erlebten Phasen der Aufmunterung und Entspannung bedanken.

Meinem P.a.d.w.P. Roman möchte ich dafür danken, dass unser gemeinsames Leben so viel Spaß macht.
Ich liebe Dich!

Meiner Familie möchte ich von ganzem Herzen für die Unterstützung, Geduld und Liebe danken, die ich empfangen durfte.

Zu guter Letzt seien meine „Lehrmeisterinnen“ Bija und Bella genannt, die mir immer wieder soviel Freude geben.